Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Klrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Zweigstelle in Merseburg: Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf Nr. 2558). Rund 600 Ausgabestellen. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. Gerichtsstand Halle.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Schriftenum der Zeit / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Arbeit und Recht / Gesundheitspflege / Der junge Mensch / Feld und Garten / Bauen und Wohnen

Bezugspreis bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- u. Feiertags) monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 38.1 Rpf. Postgebühr; zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Illustrierte Hall. Nachr. monatl. 20 Rpf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit 14 Rpf.; im Textteil: 1 mm hoch, 78 mm breit 100 Rpf. Preisliste Nr. 7. Postscheck Leipzig 24480.

53. Jahrg. / Nr. 47 — Dienstag, 25. Februar 1941 — Einzelpreis 10 Rpf

Die große Rede des Führers am Tage der Parteigründung in München

Hochgerüstet zur Entscheidungsschlacht

„Wir haben gigantisch gearbeitet!" – Wenn das Kommando erschallt, wird Deutschland marschieren

In historischer Stunde

An historischer Stätte, im Hofbräuhaussaal zu München, hat der Führer am Tage der Parteigründung gesprochen, um die innere Uebereinstimmung zwischen dem Kampf der Partei auf dem Wege zur Macht und dem Ringen des nationalsozialistischen Deutschland gegen die Feinde des Reichs aufzuzeigen. Vom Jubel seiner Getreuen umbrandet, ließ Adolf Hitler das Bild des unentwegten Kampfes um deutsche Einheit und nationale Geltung in der Welt vor den Augen seiner Zuhörer in München und den Millionen derer erstehen, die mit größter Spannung der Rede des Führers am Rundfunk folgten. Wie ein bedeutungsvolles Vorspiel näherrückender letzter Entscheidungen konnte Adolf Hitler auf die großen Erfolge der deutschen U-Boote gegen britische Transporter während der letzten Tage hinweisen. Daß die Winterpause bei uns nicht verschlafen worden ist, daß die äußersten Vorbereitungen für die kommenden Schläge getroffen worden sind, ist gewiß. Erfüllt von Vertrauen und Siegesgewißheit wartet die deutsche Wehrmacht, wartet das ganze deutsche Volk auf den Befehl des Führers zum Endkampf. Brausender Jubel stimmte dem Führer in München zu, in höchster Spannung und von dem tiefen Ernst der historischen Stunde erfüllt, hat das Volk diese Rede vor Beginn des großen Waffenganges gehört. Alles ist bereit, alles richtet den Blick auf die Stunde, die kommen wird, um den Kriegsverbrecher England zu Boden zu schlagen.

Der Führer in München

Die Ankündigung, daß der Führer auch in diesem Jahre wieder im Festsaal des Hofbräuhauses zu seinen ältesten Parteigenossen sprechen werde, hatte sich wie ein Lauffeuer in der Hauptstadt der Bewegung verbreitet. Im Nu waren die zum Hofbräuhaus führenden Straßen dicht gefüllt und je näher die Stunde des Beginns der Kundgebung heranrückte, um so mehr drängten sich die Massen hinter dem Spalier der SS-Abperrmannschaften, um den geliebten Führer zu sehen und ihm zuzujubeln.

Der große Festsaal des Hofbräuhauses ist auch in diesem Jahre ohne weitere Ausschmückung geblieben. Er bietet in seinem Aeußern das gleiche Bild wie vor 21 Jahren. Kopf an Kopf sitzen an den langen Tischreihen die Parteigenossen, die meisten von ihnen im Braunhemd oder in den Uniformen der Kampfformationen und Gliederungen der Bewegung. Kaum weniger zahlreich aber sind unter ihnen die Waffenträger des nationalsozialistischen Volksheeres vertreten, Offiziere und Mannschaften in Feldgrau, Marineblau und im Graublau der Luftwaffe, viele von ihnen noch mit den Ehrenzeichen des Weltkrieges und die Mehrzahl mit denen des jetzigen Ringens geschmückt. Auch die Frauen, die damals schon zur Bewegung stießen, tragen wie alle das goldene Ehrenzeichen, viele der Männer das höchste Ehrenzeichen der Bewegung, den Blutorden. Der große runde Tisch neben dem Rednerpult, an dem der Führer damals seinen Platz hatte, ist wieder für die Parteigenossen freigehalten, die mit ihm an diesem Tisch saßen. Unmittelbar vor dem fahnengeschmückten Rednerpult sitzt Schwester Pia, die einzige Blutordensträgerin der Bewegung.

Plötzlich Fanarenstöße! Die Parteigenossen erheben sich. Grimminger, der traditionelle Träger der Blutfahne, betritt mit dem geheiligten Feldzeichen der Bewegung den Saal. Ehrfurchtsvoll grüßen die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Idee das geheiligte Feldzeichen, unter dem sie mit Adolf Hitler in den Kampf für ein neues Deutschland traten. Jeden Augenblick muß der Führer kommen. Die Gespräche verstummen. Fieberhafte Spannung und Erwartung liegt über den Reihen. Alles hat sich von den Plätzen erhoben. Da schmettern die Töne des Badenweiler Marsches durch den Saal. Und nun braust dem Führer, der auch diesmal wieder im feldgrauen Rock zu seinen alten Kämpfern kommt, aus tausend Kehlen und aus glühenden Herzen das Heil einer jubelnden Freude entgegen. Der Führer schreitet das Spalier seiner Alten Garde entlang, begleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, von Himmler, von Gauleiter Wolff Wagner, von Julius Schaub und Christian Weber. Die nicht enden wollenden Heilrufe vereinen sich zu einem einzigen brausenden und brandenden Ruf der Freude.

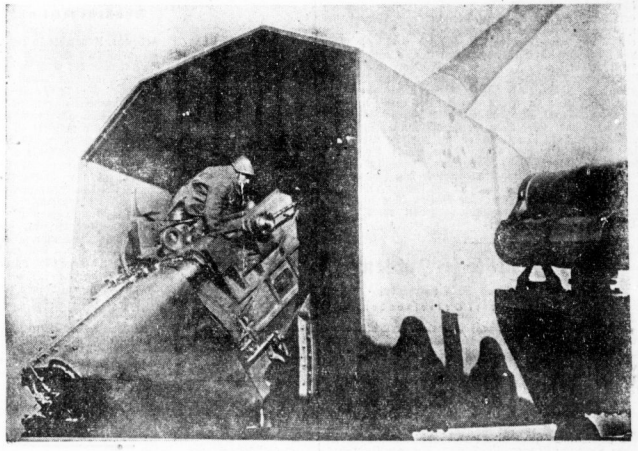
Inmitten der Alten Garde

Im Namen aller grüßt Adolf Wagner, der Gauleiter des Traditionsgaues, den geliebten Führer, im Namen auch der Millionen und über Millionen deutscher Volksgenossen, die durch den Rundfunk an dieser Kundgebung teilnehmen. Er weist darauf hin, daß der Führer sich anschicke, in diesem Jahre den gigantischsten Entscheidungskampf der deutschen Geschichte zu schlagen. Adolf Wagner hat seine Ansprache beendet. Noch hat der Führer das Podium nicht betreten, da donnern aufs neue Heilrufe um Heilrufe jubelnd und begeistert durch den Saal.

Der Führer blickt die Reihen seiner alten Parteigenossen entlang. Ein freudiges Lächeln liegt auf seinen Zügen. Immer wieder erhebt er die Hand zum Gruß. Die getreuen Mitkämpfer des Führers erleben abermals die köstliche Stunde des Beisammenseins mit dem Mann, dessen Ruf sie schon von der allerersten Zeit an gefolgt waren, dem sie in schwerster Zeit des Kampfes die Treue hielten und mit dem sie nun auch die Freude über das neue Deutschland der Macht und Größe teilen. Die Kundgebung verstummt. Der Führer spricht.

Das Erlebnis dieser Zwiesprache, die der Führer mit seinen alten Parteigenossen hielt und in der noch einmal die Zeit des Kampfes und der Bewährung, des Opfers, der Rückschläge und des endgültigen Sieges vor ihren geistigen Augen aufsteigen ließ, ist in Worten nur schwer wiederzugeben. Schon nach den ersten Sätzen des Führers ist die unlösliche Verbundenheit zwischen ihm und seiner alten Garde zu spüren. Aller Augen hängen an seinem Munde, keine Geste entgeht ihnen. Mit ergreifender Anteilnahme folgen sie den Erinnerungen aus den ersten Tagen der Bewegung, mit Stolz den Stationen ihrer Siege, mit grenzenloser Begeisterung der Verwirklichung des Programms, das an dieser Stelle und unter ihrer Teilnahme verkündet wurde. Mit befreiender Heiterkeit begrüßen sie den beißenden Hohn, mit dem der Führer die Gegner der Bewegung von ehedem, die Feinde des deutschen Volkes von heute abfertigt und mit tosenden Jubelstürmen von oft minutenlanger Dauer quittieren die alten Parteigenossen und Mitkämpfer des Führers den stolzesten Rechenschaftsbericht, den je ein Führer seines Volkes und ein Feldherr seiner Volkshere geben konnte. Als schließlich der Führer seiner fanatischen Siegeszuversicht mit den Worten Ausdruck verlieh: „Wenn das Kommando erschallt, wird Deutschland marschieren!", schlug ihm ein unbeschreiblicher Sturm der Zustimmung, des Dankes, der Begeisterung und unerschütterlicher Siegeszuversicht entgegen, der zum Gelöbnis freudigsten und hingebungsvollsten Einsatzes wurde.

(Bericht über die Führerrede s. S. 5)



Die „Mil-Mart", die neue Waffe der Italiener

In Italien hat man eine neue Langrohrkanone entwickelt, die „Milizia di Difesa Marittima" kurz „Mil-Mart" genannt. Diese Langrohrkanonen werden zum Schutze der Küsten zusammen mit Flak-Maschinengewehren gegen Angriffe von See und aus der Luft eingesetzt. Durch die neue Waffe sind namentlich schon zahlreiche feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. (Scherl, Luce)

Die Nation ist angetreten

Halle, 25. Februar.

Wg. Unmittelbar nach dem Duce hat der Führer gesprochen und in seiner Rede, die dem Gedenken an die Parteigründung vor 21 Jahren und dem Aufstieg der NSDAP. zum Staatsträger gewidmet war, die deutsch-italienische Solidarität unterstrichen. Der gewaltige historische Prozeß, der zunächst von verschiedenen Standorten, jedoch im gleichen Geist geführt worden ist, als der Nationalsozialismus Versailles bekämpfte und der Faschismus gleichzeitig um Luft im Mittelmeer rang, ist schließlich in ein Ringen um ein gemeinsames europäisches Ziel eingemündet, ein europäisches Ziel von ebenso großer nationaler wie völkergemeinschaftlicher Größe. Einer späteren Zeit wird es vorbehalten sein, festzustellen, wie die Mächte der Beharrung, die Mächte der international-kapitalistischen Völkerbedrückung, die Mächte, die sich gegen allen völkischen Aufstieg wendeten, selbst das Maß dieser Auseinandersetzung vergrößert haben. Einer späteren Zeit wird es vorbehalten sein, festzustellen, wie namentlich das demokratische England in Hochmut und Verblendung solche Entscheidungen herausgefordert hat, die weit über ihren Anlaß hinausgehen mußten. Handelte es sich für London 1939 darum, die freie politische Entscheidung Deutschlands in seinem politischen Interessenkreis zu behindern, so handelte es sich für uns bereits 1940 darum, jede außereuropäische Einmischung in Lebensfragen des Kontinents für immer zu erledigen. Handelt es sich heute für England darum, sich wie mit Krallen am verbliebenen Besitz festzuhalten, so handelt es sich für uns bereits darum, eine neue europäische Ordnung des Zusammenlebens der Völker einzuleiten. So schießt eines über das andere hinaus, und es zeigt sich immer mehr, daß die Engländer selbst durch ihre ebenso niederträchtige wie törichte Kriegserklärung eine Dynamik des Geschehens ins Rollen gebracht haben, die heute schon weit über die ursprünglichen Entschlüsse aller Handelnden hinausgeht. Auf dem Leichenstein des britischen Imperiums könnte einst stehen: Der Geizhals rief die Tapferkeit der Bedürftigen hervor!

Diese Tatsache, daß eine Entscheidung im geschichtlichen Prozeß der letzten zwanzig Jahre, das heißt seit den Tagen, in denen Nationalsozialismus und Faschismus in Erscheinung traten, stets schon die nächsthöhere Entscheidung in sich barg, geht auch aus den Reden des Führers hervor. In allen geschichtlichen Rückblicken erinnert Adolf Hitler an seine Versuche, durch Verständigung mit den anderen zum Ziele zu kommen, sich also auf die Fragen im engeren deutschen Bereich zu beschränken. Aber die anderen wollten das nicht. Und da freilich, vor die Entscheidung auf Leben oder Nichtleben gestellt, hat der Führer den Kampf mit den Feinden Deutschlands aufgenommen. Wir alle haben gestern gehört, daß er sich glücklich schätzt, die aus der Größe dieses Kampfes erwachsenden weltgeschichtlichen Entscheidungen zum richtigen Zeitpunkt, im Besitz der Frische seiner Lebensjahre und im Besitz einer rechtzeitig hochgerüsteten deutschen Wehrmacht herbeiführen zu können.

Bei alledem ist der Tatsachensinn des Führers so klar, daß ihn auch die Demokraten verstehen könnten, wenn sie nur wollten. Ideale der Lebenstüchtigkeit unter den Nationen mögen von den Finanziers des Westens mißverstanden werden; aber Gedanken über Arbeit und Gold, über regelloser

Britischer Geleitzug aufgerieben

Große deutsche U-Boot-Erfolge — 217 300 BRT. versenkt

Berlin, 25. Februar. Unterseeboote griffen einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten in zahlreichen hartnäckigen Angriffen 125 000 BRT., darunter einen zur Sicherung eingesetzten Hilfskreuzer. Der Geleitzug wurde aufgerieben. Andere Unterseeboote versenkten, teilweise ebenfalls aus Geleitzügen, zahlreiche feindliche Handelsschiffe. Das Gesamtergebnis der U-Boot-Erfolge erhöht sich damit einschließlich der im OKW.-Bericht vom 24. Februar 1941 gemeldeten Teilergebnisse auf 192 300 BRT. Weitere Erfolge von Seestreitkräften bringen die gestern gemeldeten Verluste des Feindes an Handelsschiffsraum auf insgesamt 217 300 BRT.

Wachsende Nervosität

b. **Berlin**, 25. Februar. Die Schiffsverluste, die ohne Unterbrechung gemeldet werden und die immer wachsenden Umfang annehmen, bringen die Engländer nun doch aus ihrer bisher so glanzvoll gespielten Reserve. Die allgemeine Nervosität macht sich in Anfragen der verfassungsmäßigen Exponenten der Masse, also der Abgeordneten, Luft. „Daily Sketch" veröffentlicht folgende Mitteilung ihres Parlamentssonderberichterstatters: Die neuen Schiffsverluste werden möglicherweise Gegenstand einer Geheimdebatte im Unterhaus werden. Ein Abgeordneter forderte den Ersten Lord der Admiralität, Alexander, auf, eine Erklärung zu der deutschen Meldung über die Versenkung von 13 Schiffen aus einem britischen Geleitzug abzugeben. Alexander antwortete hierauf, er lehne eine Stellungnahme zu der Meldung über die Versenkung von 13 Schiffen ebenso so ab, wie er das bei einer vorhergegangenen Meldung über die Versenkung von Schiffen aus einem britischen Geleitzug getan habe. Alexander fügte hinzu, daß er gern bereit sei, über diese Angelegenheit in einer Geheimsitzung zu berichten. Attlee hat daraufhin im Unterhaus einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet.

An diesem Beispiel sieht man sehr genau, was von Duff Coopers bombastischen Versprechungen zu halten ist, daß in England nur noch die Wahrheit, und daß sie schnell gesagt werden soll. Man sieht aber auch die schockartige Wirkung, die die Tätigkeit der deutschen Seestreitkräfte auf die Gemüter der Engländer ausübt. Sie ahnen die Wahrheit und ihnen graut vor dem, was kommen wird, so, wie der Führer am 30. Januar es in Aussicht gestellt hat. Darüber kann trotz Duff Cooper nur hinter verschlossenen Türen gesprochen werden.

Im Feuer der Marineartillerie

Berlin, 25. Februar. Marineartillerie beschoß mit Erfolg mehrere feindliche Handelsschiffe, die in der Nähe von Dover den Englischen Kanal zu durchqueren versuchten. Unter dem Eindruck des schweren Beschusses drehten die Schiffe ab und zerstreuten sich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0001

und geordneten Güteraustausch, über international-kapitalistische Marktbeherrschung und nützlichen Gegenseitigkeitshandel sind Dinge, die jeder Produzent und Konsument, jeder Kaufmann und Käufer verstehen kann. Die Agitation unserer Feinde arbeitet dauernd mit der Verunglimpfung des deutschen Geistes: sie redet in einem Atem von uns als Mordbestien und Räuberhorden, die aus lauter Vergnügen Krieg machen. Diese Agitation, hinter deß sich ganz andere dunkle Absichten des finanzkapitalistischen Eigennutzes verbergen, hütet sich wohl, die deutschen Ordnungsziele beim Namen zu nennen, und diese Agitation weiß recht gut, warum sie das so macht: sie müßte sonst zugeben, daß es ein ernster Lebenskampf ist, den Deutschland kämpft, und daß es sich um sehr ernsthafte Dinge handelt, wenn Deutschland Gegenseitigkeitshandel treibt, um die Lebenskraft sich ergänzender Völker von Natur aus zu erhöhen. „Ich werde mich hüten, für die deutsche Arbeitskraft totes Gold zu kaufen!" In diesem Satz Adolf Hitlers liegt allerdings ebensoviel praktisches Wirtschaftsdenken wie ideale Arbeitsauffassung, und es ist das Pech der Politiker, die auf Geldsäcken sitzen und heute böse Gesichter machen, daß die organisierte Arbeitskraft stärker ist als Gold.

Die Stärke der deutschen Nation, auf die der Führer in seiner Münchner Rede mit so berechtigtem Stolz hinweisen konnte, ist diese organisierte Arbeitskraft, die den Vorsprung des internationalen Kapitalismus an Macht überholt hat. Sie ist das Werk einer entschlossenen Staatsführung, der Sieg eines Volkes über seine Zwietracht, der Triumph des deutschen Fleißes und Erfindergeistes. Die Stärke der deutschen Nation ist die Disziplin, die sich in neuer Weise verjüngt hat, verjüngt in den Kolonnen der Arbeiter aller Berufe, verjüngt in den Reihen der marschierenden Soldaten, verjüngt auch in den politischen Kräften des Reiches, die ebenso kühn wie realistisch abwägend sind, wenn es sich darum handelt, im Völkerspiel der Gegenwart den richtigen Platz einzunehmen. Die Stärke der Nation findet seinen ihren höchsten Ausdruck in dem Bewußtsein der großen Siege von 1939 und 1940, in dem Vertrauen auf den Endsieg, den der Führer als überragender Staatsmann vorbereitet hat und erringen wird. Niemand in der Welt hat ein größeres Recht als Adolf Hitler zu sagen, daß Führung und Volk in Deutschland in dem Willen eins sind, die historische Stunde zu begreifen und zu erfüllen. Es ist auch im vergangenen Winter bei uns nichts verschlafen worden. Denn Adolf Hitler ein Wort zur Lage spricht, hat es volles Gewicht: Im Frühling kommen Waffe und Mann zu überwältigendem Einsatz, die U-Boote sind bereit, Britanniens Schiffe Stück auf Stück auf den Meeresgrund zu schicken, die Luftwaffe wird das ihre tun, um den Feind zu fassen, wo sie ihr trifft, und die gesamte Wehrkraft Deutschlands schwebt wie ein Richterschwert über dem Haupt Albions. Seite an Seite mit Italien, dessen militärische Verdienste im Kampf mit den Engländern Adolf Hitler in seiner Münchner Rede hervorhob. Treue um Treue vergeltend, werden die Achsenmächte den Feind vernichtend schlagen, wo immer er sich stellt. Adolf Hitler hat es ausgesprochen: Die Nation ist engetreten, und wenn das Kommando gegeben wird, wird Deutschland marschieren!

Hungersnöte in Indien

Ein ausgepreßtes Volk verelendet

Drahtberichte unserer Korrespondenten

gb. **Stockholm**, 25. Februar. Nachrichten aus Indien zeigen, daß sich die Wirtschaftslage ganz entgegen den englischen Ankündigungen im Laufe des Jahres 1940 sehr ungünstig gestaltet hat. Dazu kommen die Tonnagenöte des englischen Mutterlandes, die eine erhebliche Einschränkung der Schiffahrt zur Folge hatten. Man nimmt an, daß die indische Wirtschaft durch den Verlust der europäischen Märkte allein einen Handel von 300 Millionen Rupien verloren hat. Am schlimmsten wurde die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse getroffen, was ein empfindliches Absinken der Agrarpreise zur Folge hatte. Dadurch wuchs aber wieder die Verelendung der indischen Landpiraten und noch mehr der landwirtschaftlichen Arbeiter ins Ungemessene. In vielen Bezirken steht man vor der Hungersnot.

Ein Einblick in die Zustände in Indien gewährt der Jahresbericht der Indischen Eisen- und Stahl-Aktiengesellschaft (Indian Iron and Steel Company Limited), der dieser Tage in London veröffentlicht wurde. Darin heißt es unter anderem: „Ein aufschlußreiches Beispiel bietet der unkundige Streik, der sich im Oktober dieses Geschäftsjahres bei unseren Unternehmungen in Hirapur ereignete. Dort traten die Arbeiter einer betriebswichtigen Abteilung eines Morgens in den Stiftreik ohne Ankündigung, ja ohne Aeußerung sogenannter Beschwerden vor oder nach dieser Demonstration. Der Streik griff blitzschnell auf andere Abteilungen über und so kam bald das ganze Werk zum Stillstand. Die Werksleitung sah sich in einer äußerst schwierigen Lage und mußte Tag und Nacht tätig sein, um erhebliche Gefahren infolge des plötzlichen Streiks zu verhüten." Es wird dann der deutliche Vorwurf an die Regierung gerichtet, daß sie doch „derart sinnlose Streiks mindestens in der gegenwärtigen Notlage gegenüber einer Schlüsselindustrie schwerlich dulden" könne. Offenbar erscheint nur den englischen Betriebsführern der Streik „sinnlos".

Die streikenden halbverhungerten Inder werden keinen Sinn schon gekannt haben. Die Hilflosigkeit, mit der hier ein Werksleiter einer nationalen Kundgebung indischer Arbeiter gegenübersteht, läßt die unüberbrückbare Kluft zwischen englischem Denken und indischem Empfinden klar erkennen. Der Jahresbericht verrät zugleich die Besitzgrung Englands über die fortgesetzten Streiks; denn der erwähnte Streik ist nur eine von zahllosen gleichartigen. Dagegen weiß der englische Generaldirektor nur ein Mittel: er fordert die Regierung zur Gewaltanwendung gegen die Inder auf und überlegt nicht einmal, daß mit Maschinengewehren keine Maschinen angetrieben werden können.

Differenzen Eden—Wavell

Eden fordert 10 Divisionen für Griechenland und Afrika-Offensive

Drahtberichte unserer Korrespondenten

h. **Rom**, 25. Februar. Wie aus Beirut gemeldet wird, bestätigt sich der Eindruck, daß zwischen Eden und dem englischen Generalstabschef General Dill einerseits und General Wavell andererseits schwere Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind. Man erklärt in gut unterrichteten Kreisen Kairos, Eden und Dill hätten Wavell im Auftrage Londons aufgefordert, die Offensive in Libyen und Ostafrika mit aller Energie fortzusetzen und gleichzeitig mindestens zehn Divisionen nach Griechenland zu entsenden. General Wavell habe diese Befehle für undurchführbar erklärt und darauf hingewiesen, daß die sogenannte Nilarmee, die die Offensive nach Libyen hineingetragen hat, eine Ruhepause benötige. Die Armee steht jetzt weit von ihrer Basis, d. h. den Städten des Nildeltas entfernt, vor der Steppe, die die Cyrenaika von Tripolitanien trennt, hat durch den zähen Widerstand der Italiener schwere Verluste erlitten, ist täglich den Angriffen der deutschen und der italienischen Luftwaffe ausgesetzt, und muß vor allem ihr ganzes Nachschubwesen ausbauen, bevor sie an eine neue Offensive denken kann. Daher ist es nach Wavells Ansicht unmöglich, daß Verstärkungen nach Ostafrika oder zur nach Griechenland geschickt werden, so dringend die Griechen auch angesichts der drohenden, von Mussolini angekündigten italienischen Frühjahrsoffensive Hilfe brauchen.

sch. **Lissabon**, 25. Februar. „England steht auch im Orient ganz allein und ist nur auf sich selbst angewiesen", ist das Ergebnis eines ausführlichen Berichts über die Lage im Nahen Osten, den in der letzten Nummer der amerikanischen Vierteljahrsschrift für auswärtige Politik, „Foreign Affairs", der ehemalige Journalist Albert Vinton, der lange Zeit im Nahen Orient tätig war, veröffentlicht. Seine Ausführungen sind um so aufschlußreicher, als der Verfasser ein begeisterter Englandfreund ist und ihm das Material für seinen Artikel von englischen Dienststellen im Orient zur Verfügung geteilt wurde. Trotzdem muß er ein „antibritisches Meinungsklima", wie er sich ausdrückt, in der gesamten arabischen Welt feststellen. Er richtet in diesem Zusammenhang vor allem sehr scharfe Angriffe auf König Farouk von Aegypten, aus denen die ganze verborgene Wut der britischen Kreise im Orient gegen den ägyptischen König spricht. Die verschiedenen Ratschläge des Secret Service gegen Aegypten im Dienste des Königs und Mitglieder der königlichen Familie rücken jetzt erst ins rechte Licht. Dem König wirft der Verfasser des Artikels offen Verrat an der englischen Sache vor, obwohl er selbst zugeben muß, daß König Farouk sehr populär bei den Massen sei. Er schließt diesen Teil seiner Ausführungen mit den offenen Drohung: „Wie lange will Farouk dieses Spiel noch fortsetzen? Daß er mit dem Feuer spielt, ist sicher: Ein gekröntes Haupt Aegyptens hat seinen Thron schon während des ersten Weltkrieges wegen ähnlicher Intrigen verloren." Offener kann man die Absichten der Engländer nicht verraten.

SAUDI-ARABIEN
JEMEN
ITALIENISCH-OSTAFRIKA
ENGL.-ÄGYPTEN
SUDAN
UGANDA
KENIA
Port Sudan
Khartum
Asmara
Addis Abeba
Massaua
Kassala
Gondar
Lake Tana
Dire Dawa
Harrar
Jubba
Kismaju
Lake Rudolf
Lake Stephanie
Lake Naivasha
Nairobi
Mombasa
Tanga
Kilimandscharo
Kisumu
Kampala
Entebbe
Lake Victoria
Lake Kyoga
Lake Albert
Lado
Juba
Kodok
Malakal
Kosti
Atbara
Wadi Halfa
Port Sudan
Suakin
Massaua
Asmara
Keren
Agordat
Barentu
Gallabat
Gedaref
Kassala
Tessenei
Gondar
Debra Markos
Dire Dawa
Harrar
Jijiga
Jubba
Kismaju
Lamu
Mombasa
Tanga
Nairobi
Kisumu
Kampala
Entebbe
Lado
Juba
Lokichokio
Lokitaung
Kapoeta

Berufsschule für Einzelhandelslehrlinge

Ein grundlegender Erlaß des Reichserziehungsministers

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat bereits 1935 gemeinsam mit der DAF., der Reichsjugendführung und der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern, verbindliche Richtlinien für die praktische Ausbildung des Einzelhandelsnachwuchses ausgearbeitet und mit Ziel und Inhalt der Lehre im Betriebe einheitlich festgelegt. Von einer Einheitlichkeit der gesamten Berufserziehung konnte jedoch solange nicht die Rede sein, als die ergänzende Ausbildung durch die Berufsschule einer entsprechend straffen Ordnung entbehrte. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel stellte daher in Zusammenarbeit mit Beauftragten der Reichsfachschaft 6 des NS.-Lehrerbundes und unter Mitwirkung führender Einzelhandelskaufleute, Berufsschullehrer und Vertreter der Schulaufsichtsbehörde einen Reichs-Rahmen-Stoffplan für Einzelhandelsklassen an kaufmännischen Berufsschulen auf, der durch Erlaß des Reichserziehungsministers vom 31. Januar 1941 zur verbindlichen Grundlage für die Aufstellung und Neubearbeitung der Lehrpläne für Einzelhandelsklassen an Berufsschulen erklärt wurde. Damit ist zum ersten Male ein reichseinheitlicher Stoffplan für einen kaufmännischen Lehrberuf erarbeitet und eingeführt worden.

Gleichzeitig beschäftigt sich der für die schulische Ausbildung des Einzelhandelsnachwuchses grundlegende Erlaß mit den für die einheitliche Durchführung des Unterrichts erforderlichen organisatorischen Voraussetzungen. Er bestimmt, daß bei ausreichender Schülerzahl an sämtlichen Berufsschulen besondere Klassen für die Lehrlinge des Einzelhandels zu bilden sind, die einheitlich die Bezeichnung „Einzelhandelsklassen" zu tragen haben. Diese Anordnung schafft ein für allemal Klarheit darüber, daß für die Gliederung der kaufmännischen Berufsschule in erster Linie das Fachprinzip entscheidend ist. Nach den alten preußischen Bestimmungen für die Gestaltung des kaufmännischen Berufsschulunterrichts von 1911 war es in das Ermessen der Berufsschulen gestellt, ob sie Fachklassen oder Qualitätsklassen bildeten. Praktisch haben sich die meisten kaufmännischen Berufsschulen bereits seit vielen Jahren für die Einrichtung von Fachklassen entschieden. Der Erlaß vom 31. Januar 1941 bringt insoweit für die Mehrzahl der Schulen nichts grundlegend Neues, sondern verallgemeinert lediglich eine bereits geübte Praxis.

Neu ist die Anordnung, daß die Klassen für Lehrlinge des Einzelhandels einheitlich als Einzelhandelsklassen zu bezeichnend sind. Ein großer Teil der kaufmännischen Berufsschulen bezeichnet diese Klassen immer noch als Verkäufer- oder Verkäuferinnenklassen, eine Benennung, die dem tatsächlichen Inhalt der Ausbildung nicht mehr gerecht wird. Ebensowenig darf es künftig Klassen für Kontoristen oder Kontoristinnen des Einzelhandels geben. Die einheitliche Ausbildung des Einzelhandelsnachwuchses kennt weder eine Teilausbildung auf dem Gebiet des Verkaufs noch eine solche auf dem Gebiet des Büros. Jeder Lehrling, der nach einem Einzelhandels-Lehrvertrag ausgebildet wird, gehört in die Einzelhandelsklasse und hat sich einer der beruflichen Funktion des Einzelhandels im vollen Umfang entsprechenden Ausbildung zu unterziehen. lt.

Zuckerraffinerie Genthin AG. In der Hauptversammlung der Zuckerraffinerie Genthin AG. in Genthin wurde beschlossen, auf das 2,33 Millionen RM. betragende Aktienkapital wieder eine Dividende von 6 Prozent auszuschütten. Der gesamte Ueberschuß einschl. Gewinnvortrag stellte sich 1939/40 auf 4,92 (5,94) Millionen Reichsmark, worin diesmal 0,32 (0,02) Mill. RM. außerordentliche Erträge enthalten sind. Nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 0,28 (0,62) Mill. RM. sowie nach Verrechnung aller anderen Ausgaben verbleibt einschl. Gewinnvortrag ein Reingewinn von 231 816 (240 609) Reichsmark. Nach Ausschüttung der Dividende werden 131 106 (136 178) RM. auf neue Rechnung vorgetragen. lt.

Köllmann-Werke AG., Leipzig. Nach Abschreibungen von 0,613 (0,363) auf Anlagen und 0,037 (0,103) außerordentl. Aufwendungen wurde ein Reingewinn von 238 443 (167 074) RM. erzielt, der sich durch den Vortrag auf 268 422 (225 012) RM. erhöht. Hieraus kommen wieder 12 Prozent Dividende auf die alten Stammaktien von 0,600 zur Ausschüttung (i. V. 4 Prozent davon an den Anleihestock). Die durch die Kapitalserhöhung im November 1940 geschaffenen neuen 0,200 Stammaktien sind erst ab 1. 1. 1941 dividendenberechtigt. Ki.

Umtauschtransaktion im Siemens-Konzern. Die Siemens-Schuckertwerke AG. bietet den Inhabern der 6prozentigen Teilschuldverschreibungen von 1930 Reihe I der Siemens & Halske AG. im Einvernehmen mit letzterer an, die Teilschuldverschreibungen der Siemens & Halske AG. von 1930 Reihe I im Verhältnis von 1:1 in Vorzugsaktien ohne Stimmrecht der Siemens & Halske AG. zu tauschen.

Deutsch-Amerikanisches Stillhalteabkommen verlängert. Die ursprünglich auf ein halbes Jahr, aber mit der Möglichkeit einer zweimaligen Verlängerung um je ein weiteres Vierteljahr, abgeschlossenen Stillhalteabkommen, nämlich das Deutsche Kreditabkommen von 1940 und das Deutsch-Amerikanische Stillhalteabkommen von 1940, sind bekanntlich im November letzten Jahres zunächst bis zum 28. Februar 1941 verlängert worden. Nunmehr ist die Laufzeit beider Abkommen im Wege gegenseitiger Vereinbarung zwischen dem Deutschen Ausschuß und den beteiligten ausländischen Bankenausschüssen um ein weiteres Vierteljahr, also bis zum 31. Mai 1941, ausgedehnt werden.

Berliner Börse

24. Februar (Für Unstimmigkeiten keine Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Anleihe-Auslösungsscheine des D. R. mit Ablösungsschuld	158.62	4½% Pr. Sächs Ld. Gd. versch. R.	—.—
4½% Dt Reichsschatz 38, 4. F.	101.80	4½% Pr. Ztrst 14 u. 15	—.—
Dt. Kommunal-Sammel 1	163.50	4½% Meininger Hyp. 23 u. 25	—.—
Dt. Kommunal-Sammel 2	173.37	4½% Pr. Ctrb. u. Pfd. 1 u. Erw.	103.50
		4½% dto. dto. Komm. 1	—.—

Aktien

Adca	129.—	I. P. Bemberg	177.—	Klöckner Werke	160.—
Commerzbank	149.25	Buderus	147.75	Leipz Riebeck-Br.	150.—
Deutsche Bank	150.50	Charl Wasser	129.	Leopoldgrube	—.—
Dresdner Bank	146.75	Cont Gummi	300.25	Lindner, Gottfried	198.50
Hall Bankverein	134.25	Daimler-Benz	184.—	Mannesmann Rhr	155.12
Reichsbank	129.87	Demag	200.50	Maschbau u. Bahnb.	164.62
•		Dt Contin Gas	162.12	Rhein Stahlwerke	182.87
		Dt Erdöl	171.25	Rhn.-Westf. Elektr.	155.75
Halle-Hettstedter	109.25	Dt Eisenhandel	207.—	Riebeck Montan	140.75
Hambg Paket	120.—	Engelhardt Br.	154.75	Rütgerswerke	202.—
Norddt Lloyd	125.—	Farbenindustrie	199.75	Salzdetfurth	218.—
•		Feldmühle	158.50	Sangerh Masch.	110.—
		Glauziger Zucker	—.—	Schultheiß	163.—
Allg Elektr.-Ges.	169.50	Goldschmidt	199.—	Siemens & Halske	273.50
Ammend Papier	135.—	Hallesche Masch.	147.87	Ver Stahlwerke	150.12
Anhalt Kohlenw.	179.75	Hambg Elektr	169.75	Westd Kaufhof	142.25
Anhalt Vorzug	—.—	Hildebrand Mühl.	135.50	Wintershall	172.—
Aschaff Zellstoff	159.—	Hoesch Köln N	154.50	Zeitzer Maschin.	—.—
Bayer. Motoren	214.—	Kahla Porzellan	202.50	Zellst Waldhof	180.50

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Ammendorf Papier	135.—	Mörch Herkules	113.50	Wegelin & Hübner	145.—
Anhalter Kohle	179.—	Peniger Patentpap.	125.12	Werschen Weißenf.	209.—
Chromo Najork	126.50	Reudener Ziegelw.	132.—	Zuckerraff Halle	118.—
Engelhardt Br	154.—	Riquet & Co	130.—		
Glauzig Zuckerfbr	180.50	Rositzer Zucker	123.—	•	
Hall Bank Ver.	134.25	Schubert & Salzer	172.50		
Hallesche Masch	147.	Schulz jun	—.—	**Freiverkehr**	
Leipz Brau Riebeck	150.—	Stadtmühle Alsleb	174.—	Akt. Malzfbr Könn.	—.—
Lindner, Gottfr.	200.—	Stöhr Kammgarn	168.—	Halle Röhrenwerke	117.50
Lingel Schuh	163.—	Thür Gas	200.—	Kyffhäuserhütte	210.—

Leipzig, 24. Februar. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung waren die Umsätze am Aktienmarkt weiter begrenzt. Adca zogen um 2,50 auf 129 an. Seidel K Naumann stiegen 3,50, Langbein-Pfanhauer 2, Schubert & Salzer 1,50, dagegen verloren Wandererwerke 1, Halle Maschinen 1, Riebeck Bier lagen 8 höher.

Neues aus aller Welt

Bergrutsch im Apennin

In Porretta Terme im Apennin Italien) ist schon seit längerer Zeit ein Bergrutsch im Gange, der immer bedrohlichere Formen annimmt. Der Boden hat sich in einer Länge von 800 Metern von der Unterlage gelöst und bewegt sich von der Ortschaft Monzono nach dem Rampeio-Bach. Ein Haus stürzte ein, und weitere Häuser zeigen bereits so gefährliche Risse in den Mauern, daß sie geräumt werden mußten.

Volkszählung in der Türkei

Im Oktober des vergangenen Jahres wurde in der Türkei die dritte allgemeine Volkszählung durchgeführt. An dieser Volkszählung interessiert weniger das Gesamtergebnis als die Art der praktischen Durchführung der statistischen Aufgabe. „Wirtschaft und Statistik" schreibt darüber:

„Da ein großer Teil der Bevölkerung noch aus Analphabeten besteht, war eine Ausfertigung der Zählpapiere durch den Haushaltungsvorstand wie in den mittel- und westeuropäischen Ländern nicht möglich. Die Bevölkerung wurde durch Zähler aufgenommen, die sich von Wohnung zu Wohnung begaben und die Personalien aller Insassen feststellten. Neben den üblichen Fragen nach Geburtstag und -ort, Familienstand, Religion, Beruf usw. wurde auch nach der Beherrschung der neuen (lateinischen) Schriftzeichen, nach dem Vorliegen äußerlich hervortretender Krankheiten, nach der Muttersprache und dergleichen gefragt. Um die Bevölkerung restlos zu erfassen, war am Zählungstage allen Bewohnern das Verlassen der Wohnstätten vor Beendigung der Zählung unter Androhung strengster Strafen verboten. Da man bei früheren Zählungen feststellen mußte, daß sich ein Teil der Bevölkerung in dem Glauben, die Zählung solle fiskalischen oder militärischen Zwecken dienen, der statistischen Aufnahme zu entziehen versuchte, waren vorher wiederholt in der Presse beruhigende Erklärungen und Zusicherungen abgegeben worden, daß die Zählung ausschließlich statistischen Zwecken diene. Es waren insgesamt etwa 150 000 Zähler, davon allein 13 000 für die Stadt Istanbul eingesetzt.

Verdunkelungspapier Gummi-Bieder

Wer führt **Baureparaturen** aus? Ang. St. 1677 an HN-Steintor.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Friesenstraße 15 III, Mitte, möbliert. Zimmer 1. 3. frei. (

Einfach möbl. Zimm. frei, ohne Wäsche. Nicolai, Gr. Ulrichstr. 11.

Zimmer, gut möbliert, 1. 3. frei Lessingstr. 29, I. rechts. (

Möbliertes Wohn- und klein. Schlafzimmer an gebild. Dame zu verm. (1. März). Leipzigerstr. 36, II. Eing. Martinstr.

Zimmer für zwei Herren * Wartbastr. 7, III.

Möbliertes Zimmer zu verm. Angebote C. 6183 HN-Ulrichstr. *

Schlafstelle frei Leipzigerstr. 3 Treppen r. †

Zimmer, einfach möbliert, Kochofen, an ält., solid. Fräul. ohne Wäsche, ohne Bedienung zu verm. Trödanderstr. 32, p.

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung bis 30 M. sofort ges. (Nähe Hallmarkt, Kl. Ulrichstr. bevorz., aber nicht Bedingung.) Angeb. u. T. 6857 HN-Ulrichstr. (b

Tausch. Der Verbilligung wünscht, biete Wohnung, Nord., 3 Zimm., Wohnküche, mit Kochgas, Vorderhaus, Hochpart., 18 Mk., gegen gleiche oder größere, auch 1. Stock, bis 35,— Mk. Ang. D. 5684 HN-Ulrichstr. *

2—3 Zimmer u. Küche von jungem Beamtenehepaar baldigst gesucht. Angebote A. 6121 HN-Ulrichstr. *

Suche Stube und Küche, voll. Hausmannswohnung, pünktl. Mietezahler. Angeb. an die HN-Fil. Petersberg.

Kriegerwitwe sucht 3-Zimmerwohnung mit Zubehör in Halle od. Umgebg., pünktl. Mietezahl. Angebote unt. T. 7397 HN-Ulrichstr. (a

Abgeschl. Wohnung
2 Zimmer und Küche, in gutem Hause, Stadtmitte, gesucht. 2 Zimmer u. Küche (Tauschwohnung) Nähe Steintor. Angebote unter T. 7137 an HN-Ulrichstraße. (h

2 Zimmer
u. Küche für berufstätiges älteres Ehepaar gesucht. Nähe Steintor. Ang. unt. St. 1676 an HN-Steintor.

Wohnung, 2-4 Zimmer
eventl. 2 Leerzimmer, in Halle und Umgebung gesucht. Voll, 8/L. d. L. NS., Hermann-Göring-Straße. *

Ruhiges, freundl. Zimmer, sonnig, heizbar, sucht ält., berufstätiges Fräulein. Außenstadt—Norden. Preisangeb. V. 6159 HN-Ulrichstraße. *

Tausche Stube, Kammer, Küche (Zentrum), für ältere Leute geeignet, suche gleiche im Süden. Angebote J. 6109 HN-Ulrichstr. *

Berufstätig., älterer Herr sucht z. 1. März möbl. Zimmer Nähe Dessauer Str. — Steintor. Preisangebote St. 1665 HN-Steintor. (

Wohnung, ält., ruhige Dame (Beamtenwitwe) sucht 2 leere Zim. und Küche, hochpart. od. 1. Stock. Angebote U. 6038 HN-Ulrichstr.

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar sucht **1—3 leere Zimmer** Ang. unt. St. 1662 an HN-Steintor.

Berufstätige Frau sucht 2 leere Zimmer. Angeb. unter St. 1661 an HN-Steintor.

Zimmer 2 leere, mit Kochofen oder kleine Wohnung für sofort oder 1. 3. von junger Frau gesucht. Angeb. unter St. 1640 an HN-Steintor.

Miet-Gesuche Läden/Magazine

Unterstellraum in der Nähe des Wochenmarkt. gesucht. L. Grube, Unterplan 9. Sprechzeit täglich von 15—18 Uhr. *

Frau mit Kind sucht für sofort möbl. Zim. mit Kochgelegenh. Nähe Huttenstr. Hausarbeit kann übernom. werden. Angebote L. 297 HN-Leipzigerstr. †

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Büro- und Lagerräume 200—300 qm. Stadtmitte, gesucht. Angebote unter T. 7157 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zimmer, freundl. möbliert, von älterem Herrn (Revisor), mögl. Bahnhofsnähe 1. 3. gesucht. Angeb. L. 299 HN-Leipzigerstr. (†

Dame sucht möbl. Zim. mit Küchenbenutz. Angebote H. 6068 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, möbliert, Nähe Hauptbahnhof sucht Herr zum 1. März. Angebote P. 6035 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer, Nähe Riebeckplatz, zum 1. März gesucht. Angeb. u. A. 6161 HN-Ulrichstr. (b

Möbliertes Zimm. sucht jung. Mann. Angebote L. 301 HN-Leipzigerstraße. (†

Handwerker-Anzeigen

Malerarbeit. aller Art führt aus E. Brandt, Malermeister, Merseburgerstr. 97

Mißbrauch des Offertendienstes. Wir machen wiederholt bekannt, daß wir nur bis 10 Offertbriefe befördern. Offerten, die nur Werbezwecken dienen, werden nicht weitergeleitet und bitten wir in derartigen Fällen unseren Anzeigenteil zu benutzen Hallische Nachrichten

Verloren Gefunden

Armbanduhr (Damen-) Torstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben HN-Leipzigerstraße 34. (†

Brille, goldene, Montagabend Thielenpost (Telegramm-Annahme) liegen geblieben. Geg. Belohnung abzugeb. Seffest, Amselweg 9. *

Drahthaar-Fox, Rüde, auf Strups hör., entlaufen. Geg. gute Belohn. abzugeb. Foto-Seydel, Leipzigerstr. 73. †

Armbanduhr, gold., Donnerstag verloren. Gegen hohe Belohn. abzugeb. Tel. 345 74

Heiraten

Handwerker, Vorarbeit., 32 J., 5000,— bar, sucht Frl. oder Witwe zw. Heirat kennen zu lernen. Angeb. L. 293 HN-Leipzigerstraße. (†

27jähriger, 1,62 gr., wünscht die Bekanntschaft eines nett., solid. Mädels zw. spät. Heirat. Zuschrift. möglichst m. Bild L. 304 HN-Leipzigerstraße. (†

Abrannmarb. Witwer, 51 Jahre, 1,58 gr., mit 18j. Sohn, sucht alst. Frau od. Witwe ohne Anhang, bis 45 J., zw. Heirat kennen zu lernen. Bildzuschr. erbet. unt. T. 7337 HN-Ulrichstraße. (a

Witwe, 42, mit Pension, möchte Herrn in fest. Stellung zw. gemeinsam, Haushalts kenn. lern., evtl. spät. Heirat. Zuschrift. C. 6043 HN-Ulrichstr. *

Technischer Angestellter, Anfg. 30, in sehr guter Stell., hier fremd, wünscht nett., gebildet. Mädel, angen. Aeußere, bis 28 J., zw. Heirat kennen zu lernen. Zuschriften, mögl. m. Bild, u. L. 298 HN-Leipzigerstr. †

Mädel, einf., oder Frau zw. spät. Heirat gesucht. Zuschrift. F. 6066 HN-Ulrichstraße. *

Anständiges, gebild. Fräulein, 29 Jahre, evangl., blond, gute Erscheinung, wirtschaft., aufrichtig. Charakt., nicht unbemittelt, wünscht Herrn mit gutem Charakt. u. sicher. Stellung, zwecks spät. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. mit Bild erbeten unt. T. 7317 HN-Ulrichstraße. (a

Fräulein 36 Jahre, 1,78 gr., gute Aussteuer, dunkelblond, w. aufricht. Herrn in guter Position zw. späterer Heirat kennenzulernen. Zuschr. unter T. 7257 an HN-Ulrichstraße.

Nichttänzer 1,70 groß, sucht einfaches Mädel od. Witwe bis 36 Jahre, am liebsten vom Lande, zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild unter J. 6269 an HN-Ulrichstraße.

Beamtentochter, 31 J., ev., angenehm. Aeußere, sehr häusl., wirtschaftl. u. spars., mit nat. Wesen, Aussteuer vorhand., wünscht Bekanntsch. m. gebild. Herrn in sich. Position. Sol. u. gut. Charakt. erw. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild erbet. unter T. 7377 an HN-Ulrichstraße.

Gesundes, wirtschaftlich. u. saub. Mädel oder Frau (30—40 J.), liebevolle, gute Mutti, mir ebensolche treue Gattin, v. **Witwer** mit klein. Jungen (fast 2 J.) aufs Land gesucht. eig. Grundstück mit Garten, in gesich., guten Verhältn. lebend, wünsche ich mir Eheglück m. gleichgesinnt. Dame. Armut kein Hindernis. Zuschriften mit Bild erbeten unter T. 7177 an HN-Ulrichstraße. *

Dame 36 J., elternlos, wünscht Neigungsehe mit nett. Herrn. Tierarzt, Dentist od. Reichsbeamt. bevorz. Größ. Vermögen u. Aussteuer vorhanden. Zuschriften, mögl. mit Bild (zurück) unter T. 7237 an HN-Ulrichstraße. *

Basttaschen an Geschäfte liefert preiswert Fritz Zuleeg, Helmbrechts (Bayern). (a

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT
Große Ulrichstraße 26. Fernruf 340 43.

Veranstaltungen

Donnerstag, 27. Februar, 19 Uhr, Stadtschützenhaus: Hans Hermann Nissen, der Heldenbariton der Staatsoper München. Am Flügel: Prof. Michael Raucheisen. Karten von 1,25 bis 3,50 RM. in der Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26.

Sonntag, 2. März, 15 Uhr, im Thaliatheater: „Wir rufen die Freude", der 33. frohe Sonntagnachmittag mit dem beliebten und bekannten Kabarettprogramm. Karten zu 1,—, 0,80 und 0,40 RM. in der Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26; Theaterring, Barfüßerstraße 7; C. Wolde, Steinweg 25 und Verkehrsverein „Roter Turm".

Donnerstag, 13. März, 19 Uhr, im Stadtschützenhaus: Juan Manén, der weltberühmte Violinvirtuose, Am Flügel: Prof. Heinz Knettel, Würzburg. Karten zu 1,50 bis 3,50 RM. in der Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26; Theaterring, Barfüßerstraße 7; W. Langert, Marktplatz 2; C. Wolde, Steinweg 25; Grün, Reileck; HN am Steintor; Verkehrsverein Roter Turm und sämtliche MNZ-Filialen sowie Zigarrengeschäft Nürnberger, Südstraße 32.

Offener Singabend. Von der Abteilung Volkstum werden jetzt wieder laufend Offene Singabende durchgeführt. Die erste Veranstaltung findet am Freitag, dem 14. März, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, statt. Beginn 19 Uhr. Eintritt frei.

Achtung, KdF.-Schachgruppen! Die neue Broschüre „Schach ist schön — Schach macht Freude" ist eingetroffen und zum Preise von 0,55 RM. in unserer Kartenverkaufsstelle, Gr. Ulrichstraße 26, erhältlich.

Volksbildungsstätte

Achtung! Der Vortrag des Gauamtsleiters Pg. Schiük: „Auf den Schlachtfeldern im Westen" ist aus technischen Gründen auf Mittwoch, 12. März, 19.30 bis 21 Uhr, im Haus an der Moritzburg verlegt worden.

Montag, 3. März, 19.30 Uhr, Dorotheenstraße 1: Dichterlesung Dr. Kurt Freiwald. Irma Thümmel spielt Werke von Mozart und Beethoven. Karten zu 1,— RM. bei KdF.-Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26, und Theaterring, Barfüßerstraße 7.

Freitag, 7. März, 19.30 Uhr, im Haus an der Moritzburg: Fregattenkapitän z. V. Hans Pochhammer: „Die marinepolitische Weltlage unter Einsatz der Kriegsmarine 1939/41. Hochaktuell (mit Lichtbildern). Karten zu 1,— und 0,60 RM. in sämtlichen Vorverkaufsstellen.

Musikschule. Sonntag, den 2. März, „Stunde der Musik", um 11.30 Uhr, im Saale der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Zum Vortrag gelangen kammermusikalische Werke, Lieder für Sopran, Klavier- und Violinsoli. Eintritt frei!

Musikkurse. Anmeldungen zur Ausbildung auf allen Instrumenten, in Stimmbildung, Musiklehre, Gemeinschaftsmusizieren im Gruppen- wie auch Einzelunterricht für Jugendliche vom 8. Lebensjahr ab und für Erwachsene werden laufend entgegengenommen. Interessenten für Chorsingen im Männer- oder gemischten Chor werden um Angabe ihrer Anschriften gebeten.

In Kürze beginnt ein neuer Kursus in Musiklehre (je 8 Stunden 2,— RM.). Anmeldungen jetzt erbeten. **Arbeitskreise.** Eintritt in den Kursus Freihandzeichnen bis 1. März noch möglich. Anmeldungen sofort erbeten.

Kohlenkiepen Kartoffelkörbe Obstversandkörbe stets vorrätig bei Korb-Lühr Leipzigerstr., Ecke Kl. Märkerstr.

Inserieren heißt interessieren!

Kraft durch Freude SAALKREIS

Ortsgruppe Dölau. Freitag, den 28. Februar 1941, Gaststätte „Heidekrug", Beginn 19.30 Uhr: Gastspiel der Chiemseer Bauernbühne, mit dem Lustspiel „Die Zwillingsschwestern". Sichern Sie sich rechtzeitig Karten beim Parteigenossen Elle und in der Verbrauchergenossenschaft.

Ortsgruppe Ammendorf:

Mittwoch, den 26. Februar 1941, im „Goldenen Adler". — Beginn 19.30 Uhr. Gastspiel der Chiemseer Bauernbühne mit dem Lustspiel „Die Zwillingsschwestern". Sichern Sie sich rechtzeitig Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Sonnabend, den 1. März 1941, im „Goldenen Adler". — Beginn 19.30 Uhr. Vorstellung des Mitteldeutschen Landestheaters „Die Puppensee" (Tanz-Pantomime) „Bastien und Bastienne" (Oper von Mozart).

Luftschutz ist Selbstschutz!

TOTAL-Feuerlöscher aller Art — KOMET-Luftschaum-Geräte Magnesium-Total für Elektronbrände — Ortsfeste Brandschutzanlagen — Fahrbare Geräte ROBEL-Motorspritzen — Feuerlöschschläuche — Sprühdüsen Gasschutzanzüge - Stahlhelme - Krankentragen - Gasspürgeräte

Fritz Peschel, Halle (S.)
Total-Verkaufsbüro Halle
Filederweg 28 - Schließfach 69/70 - Fernruf 25715

Franz Walter
Hoch-, Tief- u. Betonbau
Halle-Saale / Ruf 28072
Wörmlitz-Böllberg / Ruf 35049

Ihr Lieferant für **Luftschutz - Feuerschutz** ist
Phylax Feuerlöscher und Apparatebau G.m.b.H.
Halle (S.), Hindenburgstr. 13a, Telefon 23892
Messe Leipzig: Ring-Meßhaus, III. Geschoß 646

Hoffmann & Tüchelmann
Inh.: E. Tüchelmann
HT Hoch- u. Tiefbau
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Halle a. S., Delitzscher Straße 35/37
Ruf 268 30 und 268 32

VERBANDSTOFFE usw.
F. W. Patz, Drogerie, Gr. Ulrichstr. 4

Einzelteile Scharrenstr. 5/6

Kachel-Oefen nod. transportable in jed. Größe
Luftschutzspritzen
Eisen-Achilles Spezialgeschäft
Obere Leipziger Str. 65
Fernruf 25300 / 25301

Verbandkästen, Verbandschränke
leer und gefüllt, Füllungen auch einzeln
Drahtschienen, Dreieckstücher, Krankentragen
Fr. Baumgartel, Krankenpflege-Artikel
Große Steinstraße 17 — — Ruf 21365

Verbandstoffe u. Chemikalien für den Luftschutz
stets vorrätig
Max Ott
Halle a. S., Steinweg 26

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Anzeigen-Kunden

Verdunkelungspapiere
J. Zoebisch
Große Steinstraße 82 — Ruf 26346

Verdunklungs-Rollos
in allen Größen am Lager
Wilhelm Janßen
Halle (Saale) Liebenauer Straße 162

Zu jedem gut ausgebauten Luftschutzkeller gehören unbedingt Medikamente, Hausapotheke und Verbandstoffe
Drogerie Krütgen
Königstr. 24/25 - Ruf 26319

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0003

Amerikas Schicksalsfrage

Von Colin Roß

Unser Mitarbeiter Colin Roß, der ein hervorragender Kenner amerikanischer Verhältnisse ist, schildert die gegenwärtige politische Situation in den USA. Wir bringen die Darstellung in zwei Folgen:

I.

Demokratie oder Diktatur

Im Frühling 1933, als Franklin D. Roosevelt in das Weiße Haus einzog, schlug Amerikas Schicksalsstunde. Die überwältigende Mehrheit der Bewohner der USA. war sich freilich der schicksalsvollen Stunde nicht bewußt. Ein grundsätzliches Durchdenken schwebender Probleme ist nicht amerikanische Art. Der Amerikaner der USA. läßt die Dinge an sich herankommen. Erst wenn es gar nicht anders geht, fällt er eine grundsätzliche Entscheidung. Als Roosevelt sein Amt antrat, mußte eine solche gefällt werden. Das Wirtschaftssystem, ja im Grunde die ganze bis dahin gültige Gesellschaftsordnung war zusammengebrochen. Wenn das reichste Land der Welt mit fast unbegrenzten Raum- und Rohstoffreserven in eine derart verzweifelte Krise geraten konnte, mit 18 Millionen Arbeitslosen, die sich am Rande des Verhungerns und der Verzweiflung befanden, so mußte etwas Grundsätzliches faul im Staate sein, der sich „Gottes eigenes Land" nannte und der auf den „Men-

Ritterkreuzträger bei den Winter-Wehrwettkämpfen der SA.

Unter den 53 Mannschaften, die an den Winter-Wehrwettkämpfen der SA. in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen, befindet sich auch der Ritterkreuzträger Leutnant Pössinger, der in der 4 × 8-km-Meldestaffel der Klasse A teilnahm. (Scherl)

schenrechten" aufgebaut war, die allen Menschen den „gleichen Anteil am Glück" sichern sollten.

Die Amerikaner in USA. erwarteten denn auch, daß der neue Mann im Weißen Hause etwas täte, das Land vor der drohenden Katastrophe zu retten. Aber nur die wenigsten waren sich bewußt, daß wirklich etwas grundsätzlich Neues geschehen müsse. Die Amerikaner sind ganz allgemein davon durchdrungen, daß ihre Verfassung, ihre Lebensauffassung, ihre Gesellschaftsordnung die besten überhaupt vorteilbaren sind.

Ich bin seit 1910 immer wieder in den Staaten der Nordunion gewesen, für kürzere oder längere Zeiträume, bis zu mehreren Jahren. Ich lebte auch im Jahre 1933 und den folgenden in USA. Ein Land immer wieder zu besuchen und darin zu leben, ist wohl der beste Weg, es kennenzulernen. Durch längere Abwesenheit sieht man neue Entwicklungen, die sich dem Blick der ständig im Lande Lebenden verbergen, da sich die Uebergänge oft zu allmählich vollziehen. So war es vielleicht nicht verwunderlich, daß ich das Schicksalhafte der Stunde klar erkannte. Wie mellenweit die Amerikaner davon entfernt waren, die sich vorbereitende Revolution auch nur zu ahnen, wurde mir jedesmal fast erschreckend bewußt, wenn ich von „Amerikas Schicksalsstunde" sprach und der mahnenden Notwendigkeit, zwischen Demokratie und Diktatur zu wählen.

Inzwischen hat sich das geändert. Gedanken, die ich vor sechs bis acht Jahren äußerte und die damals als Phantasie eines Ausländers angesehen wurden, sind heute Gemeinplätze geworden. Inzwischen ist reichlich viel von der „Roosevelt-Revolution" gesprochen und geschrieben worden, ebenso von der Diktatur des Präsidenten oder zum mindesten seinem Streben danach. Aber bis heute ist sich doch nur ein Teil der Bevölkerung, und wahrscheinlich nur der kleinere, darüber klar, daß es sich um eine wirkliche Revolution handelt, und daß die USA. sich darüber entscheiden müssen, ob und welche Formen einer Diktatur sie erwählen.

Diese Wahl aber und die klare Entscheidung lehnten die Amerikaner der USA. bisher ab, und mit ihnen der Präsident, der nach der dritten Präsidentschaftswahl schon kaum mehr ein Präsident im altüberlieferten Sinn genannt werden kann. Was Roosevelt tat, war typisch amerikanisch. Er gilt als Experiment zu Experiment, bis er praktisch die Diktatur hatte, die er nun um so krampfhafter eine „Demokratie" nennt. Um sich aber als echter Demokrat zu erweisen, duldete, ja entfesselte er nicht nur einen Haß- und Verleumdungsfeldzug sondergleichen gegen die faschistischen Staaten, die er „Tirannei" heißt, sondern er mühte sich, sein Land und Volk in den Krieg hineinzuhetzen, angeblich um der Sicherheit und Freiheit der Vereinigten Staaten von Nordamerika willen, die er selber in eine Diktatur verwandelte oder wenigstens in eine solche zu verwandeln im Begriffe steht.

An diesem Punkte stehen wir nach der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß. In dieser Botschaft erklärte Roosevelt zweierlei: Erstens die USA. würden alle Länder mit allen Mitteln unterstützen, welche die autoritären Staaten bekämpfen. Und zweitens, die USA. könnten aus Gründen der Moral und der eigenen Sicherheit sich nicht mit einem Frieden abfinden, der von den „Angreifern" diktiert und von „Befriedungsaposteln" unterstützt würde.

Vor der Wahl versicherte Roosevelt, daß er die USA. aus dem Kriege heraushalten wollte, und noch heute erklärt er, daß auf keinen Fall USA.-Truppen nach Europa gesandt werden sollen, obgleich es klar ist, daß seine Politik kriegerisch genug ist. Roosevelt schlägt damit in der Außenpolitik den gleichen Weg ein wie in seiner Innenpolitik. Er sagt das Gegenteil von dem, was er tut. Der Grund für diese Haltung liegt auf der Hand. Das amerikanische Volk will den Krieg ebensowenig, wie es das persönliche Regime Franklin Roosevelts wollte. Also muß es dahin gebracht werden, daß es unversehens in beide hineinschlittert. Die Lage ist ähnlich der bei Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges. Damals wollte höchstens ein Drittel des amerikanischen Volkes wirklich den Bruch mit England. Ein Drittel war ausgesprochen dagegen, das letzte Drittel gleichgültig. Heute ist es ebenso, nur daß noch lange kein Drittel der Amerikaner den Krieg will. Es mag nur ein Fünftel sein, vielleicht sogar nur ein Zehntel. Aber die Kriegshetzer verfügen über alle Mittel der Meinungsbeeinflussung, und die ganze Macht der öffentlichen Verwaltung steht hinter ihnen. Die Kriegsgegner wagen kaum, sich der Kriegshetze zu widersetzen aus Furcht, für schlechte Patrioten gehalten zu werden oder gar für Angehörige der berüchtigten „Fünften Kolonne". Die Gleichgültigen aber wissen wahrscheinlich überhaupt nicht, um was es sich handelt und was auf dem Spiel steht. Das heißt, das letztere gilt leider Gottes für den größten Teil des gesamten amerikanischen Volkes, ja sogar für einen erheblichen Teil der Führerschicht. Soweit diese Führer aber wissen, um was gespielt wird, dürfen sie es nicht sagen. Oder vielmehr: was die USA. Behörde tut, ist genau das Gegenteil von dem, was sie zu tun vorgibt.

Nun ist das bis zu einem gewissen Grade immer in den USA. der Fall gewesen, seitdem Jefferson die „Bill of rights", die „Erklärung der Menschenrechte", verfaßte, ohne daß ihm auch nur der Gedanke kam, daß die Freilassung seiner Sklaven die logische Folge einer Erklärung sein müßte, nach der alle Menschen frei geboren sind und den gleichen Anspruch auf Glück haben. Bis zu einem gewissen Grade ist der Widerspruch zwischen Worten und Taten bei jeder demokratischen Regierung unvermeidlich, da die Demokratie ein nicht zu verwirklichendes Ideal darstellt. Aber noch Woodrow Wilson glaubte doch an die Demokratie, und selbst sein schärfster Gegner stritt ihm den guten Glauben nicht ab.

Mit Franklin Roosevelt steht es anders. Ihn erklären seine Gegner für einen ausgemachten Lügner, der ganz offen nach der Diktatur strebt. Selbst seine Freunde geben zu, daß er ein reinrassiges Regiment führt, daß er „kein eigener Gesetzgeber" sei und praktisch ein Diktator. Allerdings nennen sie ihn „einen Diktator in der Demokratie", da deren Formen bisher gewahrt wurden. Damit sind wir beim springenden Punkt: die Vereinigten Staaten von Nordamerika lassen sich genau wie jeder andere große moderne Staat nicht anders als mit diktatorischen Mitteln regieren, soll es nicht zu Parteikämpfen und inneren Spannungen kommen, die schließlich zum Zusammenbruch führen wie in Frankreich. Auf der anderen Seite kann kein anderes Land oder seine Regierung es sich so wenig leisten, sich offen zu diktatorischen oder totalitären Methoden zu bekennen, wie gerade die USA. Diese sind das Mutterland der Demokratie. Die große Idee der französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" mögen ihren geistigen Nährboden in Europa der absolutistischen Epoche gehabt haben, ausgesprochen, formuliert, zum revolutionären Banner erhoben wurden sie jedoch jenseits des Atlantik, wo auch der erste moderne Staat auf ihnen begründet wurde. Vor dort haben die Jakobiner sie herübergeholt.

Nun waren die Vereinigten Staaten natürlich nie eine wirkliche Demokratie, aber die Fiktion, daß sie eine seien, ließ sich doch aufrechterhalten. Sie glaubten selber daran und machten die Welt daran glauben.

Heute glaubt weder die Welt daran, noch ein Großteil der Amerikaner. Aber die Fiktion, daß die Fackel der Freiheitsstatue noch immer im alten Glanze leuchtet, muß um jeden Preis aufrechterhalten werden. Selbst die klarblickenden Politiker, die genau wissen, daß es mit den alten demokratischen Methoden nicht geht, und die infolgedessen auch dementsprechend handeln, würden nicht wagen, auch nur das geringste Abträgige über die Demokratie zu sagen. Ja, sie gebärden sich als ihre lautesten Bekenner und Lobpreiser; in erster Linie tut das der Präsident.

In dieser Zwangslage liegt eine innere Tragik und gleichzeitig die ungeheure Gefahr, welche die Roosevelt-Regierung für die Welt bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Verdunkelungsrollos Gummi-Bieder

Der erste Sold in italienischer Währung

Die deutschen Soldaten in Sizilien erhalten ihren Wehrsold in italienischer Währung. — Unser Bild zeigt die Ausgabe der Löhnung auf einem Flughafen. (PK. Kranz / Scherl)

Ein „Einbrecherkönig", der nichts stahl

Opfer der Bastelleidenschaft — Eine merkwürdige Gerichtsverhandlung

„Merkwürdig, wirklich sehr merkwürdig ...", murmelte der Gerichtsvorsitzende, als er sich von seinem eichenen Präsidentenstuhl erhob, um sich in Begleitung der Schöffen zur Beratung zurückzuziehen. Damit sprach er eigentlich nur aus, was alle Anwesenden empfanden, denn Tat und Täter paßten wahrhaftig nicht zusammen, und niemand konnte sich erklären, wie der Angeklagte zu seinem Vergehen gekommen war.

Und doch lag der Fall ganz klar: trotz seines sympathischen Auftretens, seiner guten Manieren und seiner ausgezeichneten Erziehung war der junge Mann hinter der Gerichtsschranke zum gewöhnlichen Verbrecher geworden. Er stammte aus einer angesehenen Kopenhagener Familie.

Schon als Schuljunge hatte der Angeklagte eine besondere Liebe für technische Vorgänge, und sein glühendster Wunsch war es, einmal Ingenieur zu werden. Hätten seine Eltern Verständnis dafür gehabt, wäre ihr Sohn wahrscheinlich niemals auf die schiefe Bahn gekommen. Sie hatten aber darauf bestanden, er solle wie der Vater Kaufmann werden und sich für die Uebernahme des väterlichen Geschäfts vorbereiten. Der Sohn hatte sich widerwillig diesem elterlichen Gebot gefügt, aber sein leidenschaftliches Interesse für technische Neuerungen war damit nicht erloschen. Im Gegenteil: je länger er seinem kaufmännischen Beruf nachging, den er übrigens zur vollsten Zufriedenheit aller Vorgesetzten ausübte, um so unbezähmbarer wurde sein Wunsch, schwierige technische Probleme zu lösen und knifflige Experimente zu machen. Nachdem er die kompliziertesten Radioapparate gebaut und immer wieder umgebaut hatte, verlegte er seine Bastelleidenschaft auf die Konstruktion von Sicherheitsschlössern. Diese Umstellung war es, die dem Gerichtsvorsitzenden die Bemerkung entlockte, daß das Verhalten des Angeklagten „merkwürdig" gewesen sei.

Mit einer Besessenheit, die einer besseren Sache wert gewesen wäre, machte sich der Angeklagte

seiner Freizeit daran, sämtliche Sicherheitsschlösser, deren er habhaft werden konnte, auseinanderzunehmen und wieder zusammenzusetzen. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich dabei zu einem Fachmann, der ohne Uebertreibung behaupten konnte, daß ihm kein noch so kompliziertes Sicherheitsschloß widerstehen könne. Leider äußerte er diese Behauptung tatsächlich einmal im Freundeskreis. Leider — denn andernfalls wäre vielleicht nichts erfolgt. „Ja, du bist ein wahrer Einbrecherkönig", hatte nämlich in aller Harmlosigkeit einer der Freunde geantwortet.

Das Wort „Einbrecherkönig" löste eine ungeahnte Reaktion aus. Ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, daß er damit gegen Recht und Gesetz verstoßen würde, machte sich der Angeklagte noch am gleichen Abend auf den Weg durch das Hauptgeschäftsviertel Kopenhagens, um sich zu beweisen, daß ihm — der „Einbrecherkönig!" — kein Sicherheitsschloß gewachsen sei. Es gelang ihm, drei äußerst komplizierte Schlösser schnell und unauffällig zu „knacken". Damit ließ es es bewenden, das heißt er eignete sich nichts aus den Juweliergeschäften an, deren Türen er erbrochen hatte. Wenn die Inhaber am anderen Tage feststellen mußten, daß ihr Laden ausgeräumt worden war, war der „Einbrecherkönig" nicht der Schuldige. Andere hatten sich seine Geschicklichkeit zunutze gemacht ...

Abend für Abend schlich sich der junge Mann seinem durch das verdunkelte Kopenhagen, um seiner verhängnisvollen Leidenschaft zu frönen. Niemals stahl er etwas aus den von ihm heimgesuchten Kaufhäusern und Geschäften. Aber trotzdem richtete er bedeutende Schäden an, weil er nicht nur die kostspieligen Sicherheitsvorrichtungen zerstörte, sondern auch stets lieber scheuem Gesindel leichte Beute verschaffte.

Als er es etliche Wochen so getrieben hatte, wurde er endlich von der eifrig nach ihm fahndenden Polizei geschnappt. Das nachfolgende Gerichtsverfahren wurde einstweilen eingestellt, weil der Angeklagte, der sehr intelligent ist, auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll. Ein „Einbrecherkönig", der niemals etwas stohlen hat, kam den Richtern nämlich „zu merkwürdig" vor.

Bildtelegramm von der Kundgebung in Rom

Im Teatro Adriano in Rom fand der große Jahresrapport für die örtlichen Hoheitsträger der Faschistischen Partei statt. Bei dieser Gelegenheit hielt, wie berichtet, der Duce eine auch über den Rundfunk verbreitete Rede, in der er seine Zuversicht über den Sieg der Achse zum Ausdruck brachte. Unser Bildtelegramm zeigt den Duce bei Beginn seiner Ansprache, umgeben von seinen Mitarbeitern. (Scherl-M.)

Dichtungen für alle Zwecke Gummi-Bieder

Drei Sechsen?
Kommt nicht häufig vor!
Auch MAGGI'SUPPEN sind zur Zeit noch Würfel solcher Seltenheit.
Denkt nach! Und nehmt es mit Humor!
Höchste Hausnummer (666)
MAGGI'SUPPEN Huhn
MAGGI'SUPPEN Frühling
MAGGI'SUPPEN Pilz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0004

U-Boote bereit zum Vernichtungsschlag

Adolf Hitler: Die Engländer können sich von März bis April an auf ganz andere Sachen gefaßt machen!

Die große Rede in München

dnb. München, 24. Februar.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Der 24. Februar ist für uns immer ein Tag ergriffener Erinnerung. Und mit Recht! Denn an diesem Tag begann die Bewegung aus diesem Saal den staunenswerten Siegeszug, der sie an die Spitze des Reiches führte und damit zur Gestalterin des deutschen Schicksals machte. Auch für mich bedeutet dieser Tag sehr viel. Es ist, glaube ich, sehr selten, daß ein Politiker 21 Jahre nach seinem ersten großen öffentlichen Auftreten vor die gleiche Gesolgschaft hintreten kann, um ihr dasselbe Programm zu wiederholen wie am ersten Tage daß ein Mann 21 Jahre das gleiche predigen und auch das gleiche verwirklichen durfte, ohne sich auch nur einmal von seinem früheren Programm entfernen zu müssen.

Als wir im Jahre 1920 in diesem Saal zusammentraten, da erhob sich bei vielen die Frage: „Ach, schon wieder eine neue Partei. Weshalb? Haben wir nicht schon genügend Parteien?" — Wenn die neue Bewegung wirklich nichts anderes hätte sein wollen, als eine Fortsetzung und Vermehrung der alten Parteien, dann allerdings wäre dieser Einwand wohl zu Recht erhoben worden, denn Parteien gab es ja damals mehr als genug. Aber es war das doch etwas anderes als alle damaligen Parteigründungen. Es entstand eine Bewegung, die zum ersten Male erklärte, daß sie von vornherein nicht beabsichtige, die Interessen bestimmter einzelner Volksschichten zu vertreten. Keine Vertretung bürgerlicher oder proletarischer Interessen, keine Vertretung von Land oder Stadt, keine Vertretung katholischer, aber auch keine protestantischer Belange, keine Vertretung einzelner Länder, sondern eine Bewegung, die zum ersten Male in den Mittelpunkt all ihrer Gedanken das Wort „deutsches Volk" setzte. Sie war auch keine Klassenpartei insofern, als sie sich weder der rechten noch der linken Seite verschrieb, in die man damals die Nation zu trennen versuchte, sondern hatte von Anfang an nur ein Ziel im Auge: das deutsche Volk in seiner Gesamtheit.

Damit begann ein heldenhafter Kampf, der von Anfang an fast alles übrige gegen die Bewegung führen mußte und auch geführt hat. Aber in dieser Zielsetzung lag das Entscheidende, und daß ich heute nach 21 Jahren wieder vor Ihnen stehen kann, ist nur dieser Zielsetzung zu verdanken. Dieser klaren eindeutigen Zielsetzung, die die Bewegung nicht zur Dienerin einzelner bestimmt umgrenzter Interessen machte, sondern sie darüber hinweg zu einer einzigen Aufgabe erhob: dem deutschen Volk im gesamten zu dienen und seine Interessen über alle augenblicklichen Spannungen hinweg wahrzunehmen.

Wir standen damals mitten in einem großen Zusammenbruch. Versailles lastete drückend auf uns, und es war selbstverständlich, daß sich überall einzelne Menschen beklommenen Herzens aufmachten, um einen Weg zu suchen, der aus diesem namenlosen Unglück herausführen konnte.

Die Ursache dieses Zusammenbruches wurde verschieden gesehen. Ohne Zweifel waren schwerste politische Fehler gemacht worden — nicht etwa nur in den Jahren des Krieges, sondern bereits viele Jahre vorher. Man sah das Ungewitter kommen. Man sah gewisse Hetzer in der Welt — und es sind die gleichen, die das Geschäft auch heute wieder besorgen — ganz Europa gegen Deutschland zu mobilisieren. Obwohl sich nun günstige Gelegenheiten geboten hätten, diesen Hetzern entgegenzutreten, und zwar rechtzeitig entgegenzutreten, haben die damaligen Reichsführungen hier politisch versagt. Auch seit Beginn des großen Krieges war die politische Führung nach innen und außen denkbar ungeschickt, psychologisch dumm und durch fehlerhaft gewesen. Nur auf einem Gebiet darf man ihr keinen Vorwurf machen: den Krieg hatten sie nicht gewollt! Im Gegenteil — denn hätte sie den Krieg gewollt, dann würde sie sich sicherlich auf ihn anders vorbereitet und einen günstigeren Zeitpunkt gewählt haben. Nein, ihr größtes Verbrechen, wenn man einen Fehler so bezeichnen darf, war, daß sie nicht selbst die entscheidende Stunde fand und damit zu günstigerer Zeit handelte, obwohl sie doch wußte, daß der Krieg unabwendbar war. Es sind auch militärische Fehler gemacht worden, viele militärische Fehler, aber trotzdem bleibt eine Tatsache bestehen: Ueber vier Jahre lang hat der deutsche Soldat als solcher unbesiegt dem Feind seine Stirn geboten!

1914/18 — ein Heldenepos

Ein Heldenepos einmaliger Art hat sich in diesen vier Jahren abgespielt. Ganz gleich, wie groß unsere Siege heute sein mögen und wie groß die Siege der Zukunft sein werden — immer wird das deutsche Volk mit andächtiger Rührung und tiefer Ergriffenheit auf diese große Zeit des Weltkrieges zurückblicken, da es vereinzelt und von aller Welt verlassen einen heroischen Kampf sich gegen eine ungeheure Uebermacht der Zahl, gegen eine gewaltige Ueberlegenheit des Materials und trotzdem standhielt — bis ein Zusammenbruch eintrat, den nicht die Front verschuldete, sondern der aus dem Verfall der Heimat kam.

Bewegung damals führen mußte. In diesem Zusammenhang würdigte der Führer vor allem auch den hervorragenden Anteil der alten Parteigenossinnen an diesem Kampf, die mit dem sicheren Instinkt der Frau gerade in den schlimmsten Zeiten der Bewegung die treuesten und zuverlässigsten Mitkämpferinnen gewesen seien. Immer wieder von tosendem Beifall seiner alten Parteigenossen unterbrochen, sprach der Führer mit beißendem Sarkasmus von den dummen und schamlosen Methoden unserer innerpolitischen Gegner von einst, die wir heute im Kampf unserer äußeren Feinde genau so wiederfinden.

Eine Garde entschlossener Menschen

„Die Zeit dieses harten damaligen Kampfes", so fuhr der Führer fort, „hat zwangsläufig eine Auslese der Führerschaft mit sich gebracht. Wenn ich heute vor die Nation hintrete und die Garde derjenigen Männer sehe, die um mich stehen, dann ist das doch eine Sammlung von richtigen Männern — in Bayern würde man sagen von Mannsbildern —, die etwas repräsentieren. Wenn ich mir dagegen so die Kabinette meiner Gegner anschaue, dann kann ich nur sagen: Nicht fähig, bei mir einen Block richtig zu führen. (Lebhafter Beifall.)

Diese harte Zeit hat eine Auslese geschaffen von erstklassigen Männern, mit denen man natürlich oft auch seine Sorge hatte — das ist ganz klar. Männer, die etwas taugen, sind knorrig und oft auch stachelig, und in normalen Zeiten muß man da manchmal besorgt sein, daß diese Stacheln nebeneinander — und nicht gegeneinander stehen. Aber im Augenblick, in dem Gefahren kommen, ist das eine Garde von entschlossenen Menschen. Diese Auslese, die beim Soldaten der Krieg mit sich bringt, der die wirklichen Führer in die Erscheinung treten läßt, diese Auslese läßt auch im politischen Leben erst der Kampf entstehen. Das war ein Ergebnis dieser langsamen Entwicklung, dieses ewigen Kämpfens gegen Widerstände, daß wir allmählich eine Führung erhalten haben, mit der man heute alles wagen kann. Wenn ich mir nun demgegenüber die andere Welt ansehe, so muß ich sagen: Sie hat dieses Wunder einfach verschlafen. Auch heute will sie es noch nicht einsehen. Sie wollen nicht einsehen, was wir sind, und wollen nicht einsehen, was sie geblieben sind, sie laufen herum wie manche Justitia mit verbundenen Augen. Sie lehnen vor allem das ab, was ihnen nicht paßt.

Sie begreifen nicht, daß in Europa zwei Revolutionen etwas gewaltiges Neues geschaffen haben. Denn wir wissen, daß parallel unserer Revolution noch eine zweite gegangen war, in der die Machtübernahme viel früher zum Zuge kam als bei uns, die faschistische, daß auch diese Revolution zu gleichen Ergebnissen führte, und daß zwischen unseren beiden Revolutionen eine absolute Identität nicht nur in der Zielsetzung, sondern auch im Wege besteht und darüber hinaus eine Freundschaft, die mehr ist als ein bloßes zweckbestimmtes Miteinandergehen. Auch das begreifen unsere Gegner noch nicht, daß, wenn ich einmal einen Mann als meinen Freund ansehe, ich dann zu diesem Mann stehe und mit dieser Haltung keine Handelsgeschäfte mache.

Unlösbarer Bund mit Italien

Denn ich bin kein Demokrat, und ich bin daher auch kein Schieber. Ich bin auch kein Kriegsgewinnler, sondern ich bin ein Mann, der wünscht, daß man mir auch nach meinem Tode wenigstens die Gerechtigkeit zuteil werden läßt, daß mein ganzer Lebenskampf nur einem einzigen Ideal diente. Ich möchte deshalb auch auf diesem Gebiet keine Schwächen zeigen. Daher gibt es gar keinen Zweifel: daß der Bund, der die beiden Revolutionen und besonders der Bund, der beide Männer miteinander verbindet, ein unlösbarer ist, und daß, wenn es einmal dem einen besser geht und dem anderen schlechter oder umgekehrt, dann der andere ihm immer beistehen wird. Außerdem aber ist es der gemeinsame Feind, den wir schlagen werden.

Es gab eine Zeit, da hat uns das faschistische Italien, das den gleichen Kampf führt wie wir, das auch genau so eingekerkert ist wie wir, und das genau in derselben Ueberbesiedlung lebt und dem bisher ebensowenig Lebensraumrecht zugebilligt wurde als uns, da hat dieses faschistische Italien für uns starke feindliche Kräfte gebunden. Zahlreiche britische Schiffe sind im Mittelmeer, zahlreiche britische Flugzeuge sind in den afrikanischen Kolonien festgehalten worden, auch zahlreiche Landstreitkräfte waren dort gebunden.

Unser Kampf galt Versailles

Damit kommen wir zum eigentlichen und entscheidenden Grund, zur wirklichen Ursache des damaligen Zusammenbruchs. Das deutsche Volk lebte schon seit Jahrzehnten in einem sich vollziehenden inneren Verfall. Es waren zwei Welten, in die die Nation damals auseinanderfiel. Sie sind uns alten Nationalsozialisten heute nur noch allzu bewußt, denn mit diesen Welten haben wir gerungen und gekämpft. Zwischen ihnen standen wir und aus ihnen heraus hat sich unsere Bewegung langsam geformt.

Sie erinnern sich noch, meine alten Parteigenossen und -genossinnen, des damaligen Bildes des politischen Lebens, erinnern sich noch all der Plakate der zwei großen Begriffe, die miteinander stritten: Bürgertum auf der einen, Proletariat auf der anderen Seite, Nationalismus hier, Sozialismus dort — zwischen diesen beiden eine Kluft, von der man behauptete, daß sie nie würde überbrückt werden können. Das bürgerliche nationalistische Ideal war eben nur bürgerlich, das sozialistische war nur marxistisch. Das bürgerliche Ideal war gesellschaftlich begrenzt, das marxistische international unbegrenzt. Im Grunde genommen aber waren beide Bewegungen bereits steril geworden.

In der Zeit, in der ich zum ersten Male hier auftrat, konnte gar kein Vernünftiger damit rechnen, daß es hier zu einem klaren Sieg kommen würde. Und das war ja das Entscheidende. Wenn die Nation nicht endgültig zerfallen sollte, dann mußte aus diesem Kampfe, wenn er schon unausbleiblich war, eine Seite als hundertprozentiger Sieger hervorgehen. Aber das war schon damals ausgeschlossen, denn die Bewegungen begannen sich bereits in sich selbst aufzulösen und zu zerspalten. Ihr Elan war längst verlorengegangen. Diese beiden Lager, die uns damals gegenüberstanden, mußten auf die Dauer zur vollkommenen Auflösung unseres Volkskörpers im Innern führen und damit naturgemäß zum Verbrauch der ganzen deutschen Volkskraft. Ganz gleichgültig, ob innenpolitisch oder außenpolitisch, ob wirtschafts- oder machtpolitische Fragen zu entscheiden waren: Keine der großen Aufgaben konnte gelöst werden, ohne den gesamten und konzentrierten Kräfteeinsatz der Nation.

Vor unseren Augen stand damals Versailles. Als ich hier in diesem Saale zum ersten Male auftrat, da war mein ganzes politisches Denken erfüllt von der Verpflichtung, gegen diese schandbarste Unterwerfung aller Zeiten zu protestieren und die Nation zum Kampf gegen sie aufzurufen. Außenpolitisch bedeutete dieses Diktat die vollkommene Wehrlosmachung und Rechtslosmachung der deutschen Nation.

Versklavung für ewige Zeiten ...

Gerade diese außenpolitische Lage zwang zu einer klaren Entscheidung. Das Schanddiktat war bestimmt, die deutsche Nation für ewige Zeiten zu versklaven. Man hat keine Verzeichnung dieser Sklavenarbeit gesetzt, sondern man sagte von vornherein: „Wir wollen nicht festlegen, was ihr zahlen habt, weil wir selbst noch gar nicht wissen, was ihr zahlen könnt. Wir wollen daher das von Zeit zu Zeit immer wieder aufs neue festsetzen; ihr verpflichtet euch nur von vornherein, daß ihr alles das bezahlen werdet, was wir verlangen." Das haben damalige deutsche Regierungen dann auch getan! Die Erfüllung dieser Verpflichtung mußte Deutschland für ewige Zeiten zum Untergang bringen. Und wenn es ein Franzose aussprach, daß das Reich eigentlich sein müsse, 20 Millionen Deutsche zu beseitigen — dann war das keineswegs Phantasie! Es war damit tatsächlich die Zeit auszurechnen, in der die deutsche Nation 20 oder 30 Millionen Menschen weniger zählen würde.

Dieser schon rein wirtschaftlich gesehen unheilvollen Versklavung trat die deutsche Nation, nur in zwei große Heerlager zerspalten, entgegen. Beide hatten ganz andere Auffassungen, aber beide hofften auf Internationalismus. Die einen mehr auf intellektueller Art, wie es ihnen entsprach, sie sagten: „Wir glauben an das Weltgewissen, an die Weltgerechtigkeit; wir glauben an den Völkerbund in Genf." Die anderen waren etwas mehr proletarisch und sagten: „Wir glauben an die internationale Solidarität' und so was ähnliches. Aber alle glaubten an irgend etwas, das außerhalb des eigenen Volkes lag. Eine sehr bequeme Methode, sich zu retten, indem man hofft, daß andere kommen, um einem zu helfen!

„Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!"

Demgegenüber vertrat die neue Bewegung eine Erkenntnis, die im Grunde genommen in einem einzigen Satz zusammenzufassen ist: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" Das ist nicht nur ein sehr frommer, sondern auch sehr gerechter Satz, weil man ja gar nicht annehmen kann, daß der liebe Gott dazu da ist, Menschen zu helfen, die zu feige oder zu faul sind, sich selbst zu helfen, daß also der liebe Gott eine Art Schwächeerfatz für die Menschheit sei. Dazu ist er auch nicht da. Er hat zu allen Zeiten nur den gesegnet, der bereit war, sich selber zu wehren. (Stürmischer Beifall.)

Was aber von der Hilfe anderer zu erwarten ist, das haben wir ja selbst erlebt. Da tritt ein amerikanischer Präsident auf und leistet uns einen feierlichen Schwur, daß wir das und das und das und das bekommen sollten, wenn wir die Waffen niederlegen würden. Die Waffen waren niedergelegt und der Schwur war gebrochen und vergessen. Die Herren sind sehr unwirsch geworden, wenn man sie daran erinnerte. Und so oft auch das demokratische Deutschland damals hat und winselte — es hat nicht eine Erleichterung bekommen — von gleichem Recht war überhaupt keine Rede!

Ich habe gerade in dieser Stadt meinen Kampf mit dem politischen Kampf gegen Versailles begonnen. Sie wissen es alle, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, wie oft ich gegen diesen Vertrag geredet habe. Ich habe diesen Vertrag studiert wie kaum ein zweiter. Ich habe diesen Vertrag auch nicht vergessen, bis heute noch nicht vergessen! (Brausender, stürmischer Beifall.) Der Vertrag konnte nicht beseitigt werden durch Demut oder Unterwerfung, sondern durch die Selbstbesinnung, durch die Kraft der deutschen Nation.

In eindrucksvoller Weise rief der Führer sodann im weiteren Verlauf seiner Rede in den alten Parteigenossen die Erinnerung wach an das jahrelange mühsame Ringen der Bewegung um den deutschen Menschen, um jeden einzelnen Mann und jede einzelne Frau, er schilderte den zähen und erbitterten Kampf gegen Spott und Hohn, gegen Lüge und Verleumdung, gegen geistigen Terror und brutale Gewalt, der die junge nationalsozialistische

Einsatz der neuen U-Boote

Das war für uns sehr gut. Denn ich habe schon kürzlich gesagt: Unser Kampf zur See kann jederzeit beginnen. Der Grund liegt darin, daß wir zunächst mit unseren U-Booten die neuen Besatzungen schulen wollten für die neuen U-Boote, die nunmehr kommen. (Erneuter brausender Beifall.) Daß sie jetzt zu kommen anfangen, daran soll man nicht zweifeln.

Ich habe gerade vor zwei Stunden die Mitteilung des Oberbefehlshabers der Marine bekommen, daß soeben die Meldungen von Seestreitkräften und U-Booten eingelaufen sind, daß sie wieder 215000 Tonnen versenkt haben. (Die alten Parteigenossen beantworten mit einem Sturm der Begeisterung diese Mitteilung des Führers.) Davon die U-Boote allein 190000 und darunter ein einziger Geleitzug, der gestern versichtet wurde, mit 125000 Tonnen. (Wieder erhebt sich minutenlanger jubelnder Beifall.) — Die Herren werden sich aber von März und April ab dann auf ganz andere Sachen gefaßt machen müssen. (Immer stärker wird der Sturm der Begeisterung.) Und sie werden dann schon sehen, ob wir den Winter wieder verschlafen oder die Zeit verwendet haben.

In diesen langen Monaten vorher, wo wir mit so wenig Booten kämpften, hat Italien große feindliche Kräfte gebunden; uns kann es jetzt gleich sein, ob unsere Stukas englische Schiffe in der Nordsee oder im Mittelmeer fassen können. Es ist in jedem Falle dasselbe. (Erneuter tosender Beifall.)

Das eine ist sicher: Wo Britannien den Kontinent berührt, werden wir ihm sofort entgegentreten, und wo britische Schiffe aufkreuzen, werden unsere U-Boote und Flugzeuge dagegen angesetzt, bis die Stunde der Entscheidung kommt.

Wir haben die Zeit genützt

So hat sich ähnlich wie in Deutschland nur noch in Italien eine Revolution vollzogen, die letzten Endes zum Neuaufbau einer Volksgemeinschaft führen, führen mußte und geführt hat. Auch damals haben wir lange Jahre hindurch Geduld üben müssen, und wenn meine Gegner heute glauben, mich mit der Zeit erschrecken zu können, da kann ich nur sagen: Ich habe warten gelernt, aber ich habe in der Zeit dieses Wartens noch nie gefunkenzt. (Heiterkeit.) Wir haben ja von 1923 zehn Jahre warten müssen, bis wir endlich zur Macht gekommen sind. Aber wir haben in diesen zehn Jahren — das wissen Sie, meine alten Parteigenossen — allerhand gearbeitet. Was haben wir geschaffen, was haben wir aufgerichtet! Die Bewegung, die im Jahre 1933 antrat, war eine andere als die von Jahre 1923. Wir haben in die Zeit genützt. Deshalb erschrecken mich solche Drohungen nicht. Vor uns stand niemals etwa das Ziel: „Am 1. März oder am 15. Juni oder am 7. September muß das und das gemacht sein." Das wissen bloß die Journalisten unserer Gegner. Sie haben dies auch früher schon gewußt. Sie sagten: „Wenn die Nationalsozialisten bis Oktober 1929 nicht zur Macht gekommen sind, sind sie verloren." (Stürmische Heiterkeit.) Wir waren nicht verloren! Als sie sagten: „Wenn die Nationalsozialisten jetzt nach der Septemberwahl 1930 nicht die Macht bekommen, ist der Nationalsozialismus erledigt." Er war nicht erledigt, obwohl wir nicht zur Macht gekommen sind!

Und sie sagten dann 1932: „Jetzt ist der Nationalsozialismus tot. Der Führer hat den Eintritt in die Regierung abgeschlagen. Er will keine Verantwortung, er ist zu feige dazu. Das haben wir immer gesagt, wir wußten es, der Mann drückt sich vor der Verantwortung." Das also haben diese scharfsinnigen Genies, die jetzt in England sitzen — bei uns sind sie ja nicht mehr — damals ganz genau gewußt. Dann sagten sie: „Der 13. August ist der Wendepunkt. Der Nationalsozialismus ist erledigt." Es ist der 14. August gekommen, und der Nationalsozialismus war nicht erledigt!

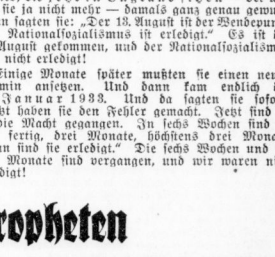
Einige Monate später mußten sie einen neuen Termin ansetzen. Und dann kam endlich der 30. Januar 1933. Und da sagten sie sofort: „Jetzt haben sie den Fehler gemacht. Jetzt sind sie in die Macht gegangen. In sechs Wochen sind sie jetzt fertig, drei Monate, höchstens drei Monate. Dann sind sie erledigt." Die sechs Wochen und die drei Monate sind vergangen, und wir waren nicht erledigt!

Schlechte Propheten

Und so haben sie immer neue Termine gesetzt, und im Kriege machen sie es jetzt genau so! Warum auch nicht? Es sind ja die gleichen Leute. Es sind die gleichen Propheten, die gleichen politischen Wünschelrutengänger, die bei uns schon so wunderbar die Zukunft prophezeiten, und die jetzt als Hilfskräfte beim englischen Propagandaministerium und im englischen Auswärtigen Amt angestellt sind. Sie wissen immer ganz genau, an welchem Termin die Deutschen erledigt sind!

Wir haben das schon ein paarmal erlebt. Sie erinnern sich alle, was man sagte. Ich brauche nur auf den berühmten Ausspruch eines großen britischen Staatsmannes, den Sie in München von Angesicht kennen, Mister Chamberlain, hinweisen, der noch wenige Tage vor dem 9. April des vergangenen Jahres erklärte: „Gott sei Dank, er hat den Autobus verfäumt." Und ich erinnere Sie an einen weiteren Mann — es war der englische Oberkommandierende — der sagte: „Ja, vor einigen Monaten, da hatte ich Angst, jetzt habe ich keine Angst mehr. Sie haben die Zeit veräumt, und außerdem: sie haben lauter junge Generale. Das ist ihr Fehler (stürmische Heiterkeit), und das ist ihr Unglück. Ueberhaupt, ihre ganze Führung ... Aber vor allem, sie haben die Zeit veräumt, jetzt ist es vorbei." Wenige Wochen später hat dieser General seinen Abschied genommen. Wahrscheinlich war er selbst auch noch zu jung. (Brausende Heiterkeit.)

Und heute machen sie es genau so. Sie setzen immer Termine. Im Herbst erklärten sie: „Wenn jetzt keine Landung kommt, ist alles in Ordnung. Im Frühjahr 1941 wird England die Offensive nach dem Festland tragen." Sie warte fortgesetzt auf die britische Offensive. Sie haben ihre Offensive woandershin verlegt und wir müssen ihnen jetzt leider dorthin nachlaufen, wo wir sie finden. (Erneute tosende Heiterkeit.) Aber wir werden sie finden, wo immer sie auch hingehen. (Die alten Partei-



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0005

genossen jubeln dem Führer in einem minutenlangen Beifallssturm zu.) Und wir werden sie aber auch dort treffen, wo der Schlag für sie am vernichtendsten sein wird!

Nun sind also seit damals 21 Jahre eines unentwegten Ringens der Bewegung vergangen. Nach langen 13 Jahren kamen wir zur Macht. Seitdem erleben wir diese Jahre der Vorbereitung nach außen und einer Riesenarbeit im Innern. Sie wissen, es ist dabei genau so, wie es bei der Partei war. Wir haben von der Welt nichts verlangt, als daß sie uns die gleichen Rechte gibt, genau wie wir im Innern die gleichen Rechte gefordert haben. Da forderten wir einst freies Versammlungsrecht, wie es die anderen Parteien, wie verlangten freies Redecrecht, wir verlangten dieselben Rechte als parlamentarische Partei wie die anderen auch. Man hat uns das verweigert, man hat uns mit Terror verfolgt. Wir haben trotzdem unsere Organisation aufgebaut und haben uns endlich durchgesetzt!

Genau so trat ich auch vor die Welt. Ich habe gesagt: Ich will nichts, als was die anderen auch haben. Ich war bereit abzurüsten bis zum letzten. Ich habe immer neue Vorschläge gemacht, man hat uns ausgelacht und abgelehnt, genau wie im Innern! Ich wollte alles auf dem Verhandlungsweg, es kann ja auch nur nichts Besseres geben, als auf dem Verhandlungsweg die Ziele für ein Volk zu erreichen; denn es kostet weniger und es spart vor allem Blut. Wer wird so wahnsinnig sein, mit Gewalt etwas nehmen zu wollen, was er mit der Vernunft bekommt? Aber es gibt Dinge, die müssen Deutschland bleiben, weil wir leben wollen und weil die anderen nicht das Recht besitzen, uns dieses Leben zu beschneiden, weil es unmöglich ist, daß eine Nation, die an sich schon 88 Millionen qkm besaß, einer anderen noch einmal 2½ Millionen qkm wegnimmt, und weil es für uns auch unerträglich ist, von diesen Völkern dauernd bevormundet zu werden und uns beispielsweise vorschreiben zu lassen, welche Wirtschaftspolitik wir betreiben sollen.

Wirtschaftspolitik, die dem Volke nutzt

Wir betreiben die Wirtschaftspolitik, die dem deutschen Volke nutzt. Ich rede auch den anderen nichts ein. Wenn andere sich auf Goldsäcke setzen wollen, sollen sie es tun. Aber wenn man sagt: „Zum Sie es auch" — so werde ich mich hüten, für die deutsche Arbeitskraft totes Gold zu kaufen. (Erneuter brausender Beifall.) Ich kaufe für die deutsche Arbeitskraft Produkte des Lebens. Und das Ergebnis unserer Wirtschaftspolitik zeugt für uns und nicht für die Goldstandardmenschen! Denn wir, die Armen, haben die Erwerbslosen weggebracht, weil wir diesem Wahnsinn nicht mehr huldigten, weil wir unser ganzes wirtschaftliches Leben nur als ein Produktionsproblem ansehen und nicht mehr als ein kapitalistisches. Allerdings, wir haben hinter unsere Wirtschaft auch die geordnete Kraft der Nation gestellt, die Disziplin des ganzen Volkes. Wir haben der Nation klargemacht, daß es ein Wahnsinn ist, im Innern wirtschaftliche Kriege zwischen einzelnen Ständen auszufechten und dabei gemeinsam zugrunde zu gehen. Freilich war dazu wieder notwendig eine allgemeine soziale Grundrichtung. Man kann heute keine Staaten mehr auf kapitalistischen Grundlage aufbauen.

Die Gold-Bankiers haben ausgespielt

Auf die Dauer werden die Völker lebendig, und wenn Leute glauben, daß sie durch Kriege das Erwachen der Völker verhindern können — im Gegenteil — sie werden es beschleunigen! Diese Staaten werden in Finanzkatastrophen sinken, die die Grundlagen ihrer eigenen bisherigen Finanzpolitik vernichten werden. Aus diesem Grunde wird nicht der Goldstandard als Sieger hervorgehen, sondern die Nationalwirtschaften werden sich siegreich durchsetzen! Diese Nationalwirtschaften können untereinander den für sie notwendigen Handel treiben. Ob das einigen Goldstandardbankiers der Welt paßt oder nicht paßt, das ist gänzlich gleichgültig. (Ungeheurer Beifall.) Und wenn einige dieser Goldbankiers nun erklären: „Wir dulden nicht, daß ihr mit diesem oder jenem Lande Handel treibt", — das geht diese nichts an, und die Völker werden sich auch in der Zukunft verbitten, von einigen Bankiers Bestimmungen über ihre Handelspolitik entgegenzunehmen. Sie werden die Handelspolitik betreiben, die für sie richtig ist.

Wir können auf diesem Gebiet mit Ruhe in die Zukunft sehen. Deutschland ist ein ungeheurer Wirtschaftsfaktor, nicht nur als Produzent, sondern auch als Konsument. Wir haben einen großen Absatzmarkt; aber wir suchen nicht nur Absatzmärkte, sondern wir sind dort auch der größte Käufer, während die westliche Welt auf der einen Seite aus ihren Imperien lebt und auf der anderen Seite aus ihren Imperien auch noch exportieren will. Das ist aber unmöglich, denn die Völker können auf die Dauer nicht einseitige Geschäfte machen. Sie wollen nicht nur kaufen, sondern sie müssen auch verkaufen. An diese Imperien aber können sie das nicht tun. Die Völker werden daher mit uns Handel treiben, gleichgültig, ob das einigen Bankiers paßt oder nicht. Wir machen deshalb unsere Wirtschaftspolitik nicht nach den Auffassungen oder Wünschen der Bankiers in New York oder London, sondern die Wirtschaftspolitik Deutschlands wird ausschließlich nach den Interessen des deutschen Volkes gemacht! Ich bin hier ein fanatischer Sozialist, der immer nur die Gesamtinteressen seines Volkes vor Augen sieht. Ich bin nicht der Knecht einiger internationaler Bankkonsortien, ich bin nicht irgendeiner kapitalistischen Gruppe verpflichtet. Ich bin aus dem deutschen Volk hervorgegangen; meine Bewegung, unsere Bewegung ist eine deutsche Volksbewegung, und diesem deutschen Volk sind wir daher allein verpflichtet. (Tosender Beifall.) Nur seine Interessen sind bestimmend für unsere Wirtschaftspolitik! Davon werden wir nie abgehen.

Wenn nun die andere Welt sagt: „Also dann Krieg!" — dann kann ich nur sagen: „Gut, ich will ihn nicht, aber es kann der Feindschaft nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt." Ich gehöre aber auch nicht zu denjenigen, die einen solchen Krieg kommen sehen und dann zu winseln beginnen. Ich habe geredet und getan, was ich konnte, Vorschläge und immer neue Vorschläge gemacht; an England ebenso wie an Frankreich. Man hat nie immer nur mit Spott und Hohn abgelehnt und darüber gelacht. Als ich jedoch sah, daß die andere Seite die Auseinandersetzung will, habe ich allerdings das getan, was ich als Nationalsozialist und alter Kämpfer auch in der Partei früher tat: Ich habe mir sofort das Abwehrinstrument gebaut.

Schlagbereite Wehrmacht

Und so wie ich in der Partei früher die Aufforderung vertrat, es handelt sich nicht darum, daß wir immer nur stark genug sind, um Schläge des anderen auszuhalten, sondern es ist notwendig, daß wir stark genug werden, Schläge sofort zu vergelten, so habe ich das militärische Instrument der Staatspolitik, die deutsche Wehrmacht, ebenfalls so ausgebaut, daß sie, wenn es schon nicht anders geht, Schläge austeilen vermag!

Ein amerikanischer General hat vor wenigen Tagen erst vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses erklärt, Churchill habe ihm bereits 1936 persönlich versichert: „Deutschland wird uns zu mächtig, es muß vernichtet werden, und ich werde alles tun, um diese Vernichtung einzuleiten." Ich habe etwas später zum ersten Male öffentlich vor diesem Manne und seiner Tätigkeit gewarnt. Ich wollte nicht die Nation vorzeitig in Unruhe versetzen und eine vielleicht doch noch mögliche Verständigung verschlitzen. Ich habe aber dann im selben Augenblick, in dem ich merkte, daß in England eine gewisse Clique — noch wesentlich durch das Judentum, das überall natürlich als Blasebalg dahintersteht — zum Kriege fest entschlossen, hetzt und treibt, alle Vorbereitungen getroffen, um die Nation zu rüsten. Und Sie, meine Parteigenossen, wissen auch, daß es kein Gerede ist, wenn ich einmal so etwas sage, sondern daß ich auch entsprechend handele. Wir haben gigantisch gearbeitet!

Für jede Auseinandersetzung vorbereitet

Was in diesen Jahren bei uns an Rüstung geschaffen wurde, ist wirklich das Stolzeste, was jemals die Welt gesehen hat! Wenn nun eine andere Welt sagt: „Wir machen das jetzt auch!" — dann kann ich nur sagen: „Machen Sie es, ich habe es bereits gemacht! (Ein ungeheurer Sturm der Begeisterung geht durch die Massen der alten Parteigenossen.) **Vor allem aber: „Erzählen Sie mir keine Märchen. Ich bin Fachmerkständiger, Spezialist in Aufrüstungsangelegenheiten."** (Erneuter Beifall und tosende Heiterkeit erfüllen den Saal.) **Ich weiß ganz genau, was man aus Stahl machen kann und was aus Aluminium. Ich weiß, welche Leistung man aus Menschen herausholen kann und welche nicht. Ihre Märchen imponieren mir gar nicht! Ich für unsere Rüstung habe ich bereiten die Kraft der deutschen Nation eingesetzt und ich bin entschlossen, wenn notwendig, halb Europa dafür einzusetzen, und ich tue dies auch. Ich bin auf jede kommende Auseinandersetzung vorbereitet und ich sehe ihr daher mit Ruhe entgegen. Mögen die anderen ihr mit der gleichen Ruhe entgegensehen.** (Tosende Beifallsstürme begleiten die Worte des Führers.)

Die besten Soldaten der Welt

Ich baue dabei auf die beste Wehrmacht der Welt, die vor allem auch die deutsche Nation je besessen hat. Sie ist zahlenmäßig tatsächlich aufs höchste gerüstet, führungsmäßig in einer besseren Verfassung als jemals zuvor. Wir haben ein junges Führerkorps, das zum größten Teil nicht nur kriegserprobt, sondern ich darf wohl sagen, ruhmbedeckt ist. Wo wir hinblicken, sehen wir heute eine Garde ausgewählter Männer, denen die deutschen Soldaten in die Hand gegeben sind. Und diese Männer führen wieder Soldaten, die die bestausgebildeten der Welt sind, mit der besten Waffe, die es zur Zeit auf der Erde gibt. Und hinter diesen Soldaten und seiner Führung steht die deutsche Nation, das ganze deutsche Volk (wieder unterbricht ein minutenlanger Beifallssturm den Führer) **und inmitten dieses Volkes und als ihr Kern diese nationalsozialistische Bewegung, die vor Jahren aus diesem Saal hier ihren Ausgang nahm, diese Bewegung, die selbst wieder eine der besten Organisationen ist, wie sie die anderen demokratischen Länder nicht besitzen, und die ihr Gegenstück nur noch im Faschismus findet.**

Volk und Wehrmacht, Partei und Staat — sie sind heute eine unlösbare Einheit. Keine Macht der Welt kann dies Gefühl mehr lockern. Und nur Narren können sich einbilden, daß sich etwa das Jahr 1918 wiederholen könnte. Wir haben das einst bei unseren Demokraten im Innern kennengelernt. Auch sie haben immer Hoffnungen gehabt, Hoffnungen auf innere Zerspliterung, Auflösung und Bruderkrieg. Heute ist es wieder genau so. Sie sagen: „In sechs Wochen ist die Revolution in Deutschland!)." Sie wissen nicht, wer eigentlich die Revolution machen will. Die Revolutionäre sind nämlich nicht bei uns, die „Revolutionäre" — Thomas Mann und ähnliche solche Leute — sind in England. Manche sind schon wieder von England nach Amerika abgereist, denn auch England liegt ihnen schon zu nahe dem kommenden Operationsgebiet ihrer „Revolution". Sie legen also ihr Hauptquartier weit weg von ihrem künftigen Schlachtfeld. Aber immerhin behaupten sie, die Revolution werde kommen. Wer sie macht, das weiß ich nicht, wie sie gemacht wird — weiß ich auch nicht; nur eines weiß ich: daß es in Deutschland höchstens ein paar Narren geben kann, die an eine Revolution denken, die aber sitzen alle hinter Schloß und Riegel.

Und dann sagen sie: „Der Winter, General Winter kommt und wird Deutschland niederzwingen!" Ach, das deutsche Volk ist ziemlich winterfest. Wir haben in der deutschen Geschichte sich weiß nicht wieviel tausend, zehntausend Winter überstanden. Wir werden diesen Winter auch schon überstehen! Dann erklären sie: „Der Hunger wird kommen", da haben wir vorgesorgt. Wir kennen die menschenfreundlichen Empfindungen unserer anglikanischen Gegner. Wir haben uns vorgesehen. Ich glaube, daß der Hunger eher dort hinkommt als zu uns. Dann wieder sagen sie: „Die Zeit an sich wirkt." Die Zeit aber hilft nur dem, der arbeitet. Und fleißiger als wir arbeitet niemand, das kann ich diesen Leuten versichern. Alle diese vagen Hoffnungen, die sie sich da aufbauen, sind lächerlich und geradezu kindisch.

Einiges deutsches Volk

Grundsätzlich möchte ich dazu noch eines sagen: Das deutsche Volk hat eine Entwicklung von vielen Tausenden von Jahren hinter sich. Zweitausend Jahre hindurch kennen wir seine Geschichte. Tausend Jahre lang gibt es ein Deutsches Reich, und zwar ein Reich, das wirklich nur Deutsche umfaßt. In diesen Zeiten hat unser Volk die unerhörtesten Schicksalsschläge überstanden. Es wird auch all das überstehen, was die Gegenwart oder die Zukunft ihm bringen. Ja, sogar noch viel besser, weil ich mir nämlich einbilde, daß es wohl schon immer ein deutsches Volk gegeben hat und seit über tausend Jahren ein Deutsches Reich, daß es aber niemals die deutsche Einigkeit gegeben hat, daß es niemals das gab, was wir heute besitzen, eine geschlossene Organisation unseres Volkes, und daß es auch nicht immer die Führung gegeben hat, die das deutsche Volk heute besitzt. (Wieder braust tosender Beifall zum Führer empor.)

Und da kann ich meinen Gegnern bei aller Bescheidenheit noch eines sagen: Ich habe es schon mit vielen demokratischen Gegnern aufgenommen. Bisher bin ich immer noch als Sieger aus diesem Kampf hervorgegangen. Ich glaube, auch dieser Kampf findet nicht unter anderen Verhältnissen statt, d. h. das Verhältnis der Größenordnung ist die gleiche geblieben wie bisher.

Der Kampf war unausbleiblich

Ich bin jedenfalls der Vorsehung dankbar, daß, nachdem dieser Kampf schon unausbleiblich war, ich ihn noch an meinen Lebzeiten ausbrechen ließ und zu einer Zeit, zu der ich mich noch frisch und rüstig fühle. (Ein Beifallssturm ohnegleichen erhebt sich.) **Und gerade jetzt fühle ich mich wieder so frisch! Es kommt der Frühling, der Frühling, den wir alle begrüßen.** (Die alten Parteigenossen jubeln dem Führer mit ungeheurer Begeisterung und tosenden Heiterkeit zu.) **Es kommt wieder die Zeit, in der man die Kräfte messen kann. Und ich weiß, daß bei aller Einsicht in die furchtbare Härte des Kampfes in diesem Augenblick Millionen deutscher Soldaten genau so denken.**

Ein Jahr unvorstellbarer Erfolge

Wir haben jetzt ein Jahr unvorstellbarer Erfolge hinter uns, auch schwerer Opfer, wenn auch nicht im ganzen gesehen, so doch im einzelnen. Wir wissen aber, daß uns diese Erfolge nicht geschenkt worden sind, sondern daß unzählige deutsche Männer zunächst an der Front in höchster Tapferkeit ihr Leben einsetzten und auch jetzt unentwegt einsetzen. Was so viele unserer Männer in unseren Regimentern leisten, in unseren Panzern, in unseren Flugzeugen, auf unseren U-Booten, auf unseren Schiffen und überall sonst in unseren Formationen, ist etwas Einmaliges. Es hat noch niemals bessere und noch niemals tapferere Soldaten gegeben! (Wieder erhebt sich brausender Beifall.)

Wir Nationalsozialisten sind besonders stolz auf sie, denn wir sind ja selbst nichts anderes als eine einstige aktive Formation, die Frontsoldat des Weltkrieges; von dort sind wir einst zurückgekommen, Ingrimm im Herzen, winterfüllt und zugleich mit Gram belastet, die Schande empfindend, die man unserem tapferen Volke damals angetan hat. Wir, die wir dieses ganze Ringen des Weltkrieges mitmachten, wissen ja am allerbesten, was unsere Soldaten heute leisten. Und ich kann von diesem Platz aus ihnen allen nur das eine sagen: „Unsere Herzen, die Herzen aller alten Nationalsozialisten sind bei euch; es sind die Herzen von lauter Kämpfern. Wie viele sind unter uns, die selbst zerschossen sind aus dem großen Kriege. Wie viele, die verwundet waren, wie viele, die ihn sonst mitmachten. Sie haben alle brennenden Herzens die Etappen verlogt, die unsere Armeen in diesen Jahr zurückgelegten. Jeder einzelne Ort — er hat ihnen so viel gesagt. Es war für sie eine ungeheure Genugtuung, jetzt das verwirklicht zu sehen, wofür sie damals unter einer schrecklichen Unzucht fahrelang Blut um Blut hingegeben haben, und was sie leider doch nicht erreichen konnten. Sie sind so stolz auf ihre Söhne heute, auf die jungen Soldaten des Dritten Reiches, (Tosende Beifallsstürme begleiten diese Worte des Führers.) Niemand kann ihnen das besser sagen als die Partei diesen alten Kämpfer, die selber einst vom großen Krieg zurückkehrten, die Schmach der Heimat nicht erdulden wollten und sofort im Innern einen neuen Krieg anfingen — den Krieg gegen die Zerstörer unseres Vaterlandes und unserer Heimat.

Vor großen Entscheidungen

So stehen wir Nationalsozialisten jetzt vor einem neuen Kampfjahr. Wir wissen alle, daß es große Entscheidungen bringen wird. Wir sehen mit einer unerschütterlichen Zuversicht in die Zukunft. Wir sind durch die härteste Schule gegangen, die Menschen zuteil werden kann. Wir wissen, daß dieses unermeßliche Opfer nicht umsonst gewesen sein kann, denn wir glauben auch hier an eine Gerechtigkeit. Wir haben in diesen Jahren alles getan. Wir haben wir uns bemüht, wie haben wir uns abgequält, immer nur ein Ziel im Auge: Unser Volk! Wie haben wir die Millionen dafür hingegeben. Wie sind Hunderte und Tausende dafür gefallen. Die Vorsehung hat uns nicht umsonst diesen wunderbaren Weg gehen lassen. Am Tag der Begründung dieser Bewegung habe ich eine Erkenntnis ausgesprochen: Einst hat unser Volk ungeheure Siege errungen und es ist dann undankbar und uneins geworden, es hat sich an sich selbst versündigt, und die Strafe der Vorsehung hat es dafür getroffen. Wir sind mit Recht geschlagen worden. Wenn ein Volk sich so sehr vergißt, wie es das deutsche damals getan hat, wenn es aller Ehre und aller Treue plötzlich glaubt ledig zu sein, dann kann ihm die Vorsehung nichts anderes zufügen als eine so harte, bittere Belehrung.

Wir waren aber auch damals schon überzeugt, daß für unser Volk, wenn es zu sich selbst zurückfindet, wieder fleißig wird und ehrenhaft, wenn der einzelne Deutsche wieder in erster Linie für sein Volk eintritt und nicht für sich selbst, über seine persönlichen Interessen die Gesamtinteressen stellt, wenn dieses ganze Volk wieder einem großen Ideal nachstrebt und bereit ist, sich dafür einzusetzen, dann einmal die Stunde kommen wird, da der Herrgott diese Prüfung als beendet erklärt.

Wenn dann das Schicksal uns noch einmal auf die Walstatt ruft, dann wird sein Segen bei denen sein, die sich den Segen in jahrzehntelanger harter Arbeit verdient haben. (Wieder geht ein ungeheurer, minutenlanger Sturm der Begeisterung durch den Saal.) Und das kann ich sagen: Wenn ich vor der Geschichte mich und meine Gegner ansehe, dann wird mir nicht bange beim Abwägen unserer Gesinnungen. Wer sind sie schon, diese Egoisten! Jeder von ihnen tritt nur ein für die Interessen seines Standes, hinter ihnen allen steht entweder der Jude oder der eigene Geldsack. Sie sind nicht als Verdierner, sie leben vom Profit dieses Krieges. Dabei kann kein Segen sein! Diesen Leuten trete ich gegenüber als nichts anderes als ein einfacher Kämpfer meines deutschen Volkes.

Dem Endsieg entgegen

Ich bin der Ueberzeugung, daß, so wie bisher dieser Kampf von der Vorsehung gesegnet wurde, er auch in der Zukunft gesegnet sein wird. Denn als ich vor 21 Jahren zum ersten Male in diesen Saal hereinkam, war ich ein Unbekannter und Namenloser. Ich hatte nichts hinter mir als meinen eigenen Glauben. In diesen 21 Jahren ist eine neue Welt geschaffen worden! Der Weg von jetzt in die Zukunft wird leichter sein, als es der Weg vom 24. Februar 1920 bis heute hier an diesen Platz gewesen ist. (Immer aufs neue durchbrausen ungeheure Beifallsstürme den weiten Saal.)

Mit fanatischer Zuversicht sehe ich nun in diese Zukunft. Die ganze Nation ist jetzt angetreten. Und ich weiß: In dem Augenblick, in dem das Kommando erschallt: „Tritt gefaßt", wird Deutschland marschieren!

*

Die alten Parteigenossen jubeln dem Führer am Schluß seiner Rede mit nicht enden wollenden Beifallsstürmen zu, in die sich minutenlang tosende Heilrufe mischen, bis die Lieder der Nation die erhebende Kundgebung beschließen.

Die Wehrmachtberichte

Der deutsche Wehrmachtbericht

dnb. Berlin, 24. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Möhle versenkte vier feindliche bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 33 100 BRT. Damit hat Kapitänleutnant Möhle 19 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 111 943 BRT. versenkt. Ein weiteres Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten Handelsschiffen mit zusammen 7000 BRT. Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge nördlich Derna ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT.

Im Seegebiet südlich Irland wurde ein größeres Handelsschiff schwer beschädigt. Es blieb mit Schlagseite liegen. Bei einem Vorstoß stärkerer Jagdfliegerverbände gegen die britische Südküste fielte sich der Feind nicht zum Kampf. Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht erneut kriegswichtige Ziele in Hull mit gutem Erfolg an und bombardierten ein Flugzeugwerk in Südengland, sowie Dockanlagen und Rüstungsbetriebe in London.

Der Feind flog in das Reichsgebiet weder bei Tage noch bei Nacht ein. Bei einzelnen nächtlichen Einflügen in das besetzte Gebiet wurde neben unbedeutenden Sachschaden eine geringe Anzahl Personen getötet oder verletzt.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 24. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Artillerie- und Spähtruppätigkeit. Unsere Verbände der Luftwaffe haben erfolgreich militärische Anlagen, Straßen und rückwärtige Verbindungen des Feindes bombardiert. Unsere Jagdflieger haben im Luftkampf mit gegnerischen Jagdfliegern fünf Gloster-Flugzeuge abgeschossen. Drei unserer Bomber sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika brachen sich bei Giarabub heftige feindliche Angriffe wiederholt an dem zähen Widerstand unserer heldenhaften Truppen. Unsere Flugzeuge haben erfolgreich im Gebiet von Kasra Truppen und Kraftwagenzüge mit Splitterbomben belegt. Einheiten des Deutschen Fliegerkorps haben in Athen einige feindliche Stützpunkte angegriffen. Verschiedene feindliche schwere Kraftfahrzeuge gerieten in Brand. Ein Flugzeug wurde am Boden zerstört. Ein feindlicher Flottenstützpunkt wurde wirksam bombardiert. Ein anderer deutscher Luftwaffenverband hat im östlichen Mittelmeer einen in Fahrt befindlichen Flottenverband angegriffen und dabei eine große Einheit von nicht feststellbarer Bauart sehr schwer getroffen, so daß mit ihrem Untergang gerechnet werden kann.

Im Gebiet des Aegäischen Meeres haben auf der Insel Lesbos unsere Flugzeuge erfolgreich feindliche militärische Anlagen bombardiert. In Ostafrika haben zwei unserer Kompanien westlich von Kilmani (Sudan) feindliche überlegene Kräfte angegriffen, die nach hartnäckigem Widerstand unter großen Verlusten an Mann und Material zum Rückzug gezwungen wurden. Im unteren Sudan dauern die Kämpfe an. Unsere Flugzeuge haben im Juba-Gebiet feindliche Anlagen und Truppen bombardiert. Unsere Jagdflieger haben eine Hurricane abgeschossen.

Frankreichs Wirtschaftslage

„Solidarität der europäischen Länder"

a. Genf, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Frankreich, das den gegenwärtigen Kriegswinter nunmehr leidlich überstanden hat, steht jetzt vor der Tatsache, daß es noch einige sehr schwierige Monate zu überwinden haben wird, bevor des den Anschluß an die kommende Ernte gewinnt. In dieser Situation sind die Betrachtungen zur britischen Blockade schärfer und bitterer als je. Im „Figaro" hebt der bekannte politische Schriftsteller Lucien Romier hervor, daß die Absperrung des Kontinents zwangsläufig zu einer Solidarität der betreffenden Länder führen müsse, die nahezu gezwungen seien, eine gemeinsame Organisation ihrer wirtschaftlichen Mittel vorzunehmen. Die Kompensationsabkommen, die in Europa immer zahlreicher würden, zeigten diese Entwicklung bereits deutlich an. Neben ihr laufe eine zweite, die den allermeisten Leuten allerdings noch nicht klar sei. In gleicher Weise wie zur Organisation des Austausches führe die Blockade auch zu einer gewissen Solidarität der kontinentalen Devisen und Währungen. Da die Währungssysteme der Staaten normalerweise ihren Austauschverkehr beleiten, so erscheine es als zwangsläufig, daß ein geschlossenes kontinentales Wirtschaftssystem mit einer kontinentalen Verständigung über die Währungen ende.

Der Gedanke von Lucien Romier ist der, daß die Engländer durch ihren Blockadedruck die kontinentalen Staaten selbst zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper zusammenschweißen. Wenn dieser einmal bestehe, so werde der europäische Markt zu einem großen Teil auch für die amerikanische Ausfuhr geschlossen sein. Die britische Blockade bereitet eine finanzielle und wirtschaftliche Katastrophe für Großbritannien wie für Amerika vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0006

Stadt-Zeitung

Halle, 25. Februar.

Gruß aus „Villa Sorgenfrei"

Dieser Tage erhielten wir den im folgenden wiedergegebenen Feldpostbrief eines in Holland stationierten hallischen Flak-Kanoniers an Stulks. Das Schreiben wird gewiß auch unseren Lesern viel Freude machen.

Sähr jeährter Herr Stulks!

Neilich lahk'ch im Lazaredde in Rotterdam un meine Mudder schickde mir das Buch „Mährde und Mätzchen". Da hadd'ch nu meinen Fez un habbe m'r widdr jesund jelacht.

„Nee", dacht'ch bei miche, „was so der ahle Stulks fr e lustches und gomisches Zeiks erläwet hat!" Also das Buch hat m'r janz dufte jefallen, un da stand's bei mich feste, du must'n ahln Stulks ä scheenen Brief schreim.

Liewer Härr Stulks! Ich bin zwar kee waschechter Hallenser, aber ich wohne dort schon an die zwanzch Jahre, un da gommch'mr immer for als ahler Hallenser. So, das war de Forrede. Nu muß'ch Jhn' e bischn fon unserer Dätschkeet hier in Holland erzähln.

Seit Mai 1940 sinn mer nu hier mit de Flak, um uff de Dommies uffzubassen, damit se nich hierinfliechen nud nicht ihre Bongbongse runderschmeißen. Na, sach'ch Jh'n, da war manchmal der Deiwel los, un m'r hamm dichtch mit unsere Kartoffelschmeißmaschine jeballert, daß de Wolk'n jegracht hamm! De Dommies gamen bei Nacht, awwer ooch bei Daache. Mehrschdendeels flochen se nach Deitschland. Ganz besonders hadden se's uff unser Industriewärk abjesehn; un eene Nacht, 's war im Aujuste, gamen se janz dief, eener nach däm annern. Mit eenem Uffwand von Leichtbomben, jejen dän unser hallisches Ladernenfäst nischt war, schmissen se ihre Brand- un Sprengbomben, awwer Jott sei Dank danähm. Mer hamm' se janz dichtch beharkt un drei'n eens vor'n Latz jeknallt, dasse's Fliechen ferjessen ham. Seit där Zeit — mer ham noch viel mehr runterjeholt — gomm' se bloß noch nachts, awwer sähr hoch. Un forsicht'ch sind de Dommies jeworden! Mer brauch'n bloß emal Sperrfeier schießen, dann machen se e janz, janz jroßen Boochen.

Dies, liewer Härr Stulks, war so „das Dienstliche". Sonst jeht's janz jemiedlich bei uns zu. Unser Bunker heeßt „Villa Sorjenfrei" un das mit Recht. Drinne isses scheen jemacht un alles „pikkobello". Fon där Decke häng'n siebzehn Flugzeichmodelle, die m'r jebastelt ham, deitsche und englische Maschin'. Ab un zu gommt der Owerleitnant un saacht: „Heil Kameraden!" Dann dadelt und lowet er, awwer zumeistens das letzte, da mer doch „zackche" Ganoniere sinn. Dafier genn mer ooch efterschi inn Urlob fahrn, un ich frei'mer schon widder uffs ahle Halle, unsere scheene Stadt an de Saale.

Herzliche Grieße un Heil Hitler!

Jefreider Karl Stolte.

Erörterung des Haushaltsplans

Und anderes aus der letzten Ratsherrensitzung

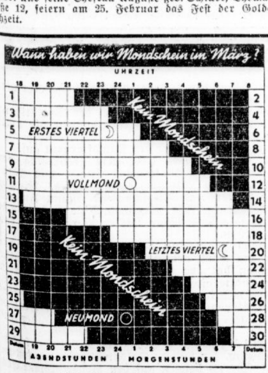
In der letzten Sitzung der Ratsherren legte der Oberbürgermeister den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 zur Erörterung vor, nachdem dieser bereits im Beirat für Wirtschaft und Finanzen eingehend vorberaten worden war.

Durch das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juni 1938 ist die Berufsschulpflicht grundsätzlich auf alle Jugendlichen ausgedehnt worden. Es sind mithin künftig außer den bereits erfaßten Jugendlichen in gewerblichen bzw. kaufmännischen Betrieben auch die Jugendlichen einzuschulen, die bei nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern beschäftigt sind. Die Einschulung dieses Personenkreises wird aus technischen Gründen allmählich durchgeführt. Vom 1. April 1941 ab werden zunächst die Pflichtjahrmädchen erfaßt. Hierdurch ist eine Neuregelung der Erhebungsform der Berufsschulbeiträge notwendig geworden. Der Satzungsentwurf, zu dem bereits die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer gehört worden waren, wurde den Ratsherren zur Beratung vorgelegt. Nach Zustimmung durch die Aufsichtsbehörde wird die Satzung in der nunmehr gültigen Fassung veröffentlicht werden.

Die Gültigkeit der Gebührenordnung der städtischen Desinfektionsanstalt vom 8. Januar 1924 läuft am 31. März 1941 ab. Die Ratsherren befürworteten den Erlaß einer neuen Satzung, die auch den inzwischen veränderten Verhältnissen Rechnung trägt. Diese Satzung wird ebenfalls veröffentlicht werden, nachdem die Aufsichtsbehörde zugestimmt hat.

Schließlich wurden noch die Leistung von außerplanmäßigen und überplanmäßigen Ausgaben aus dem Gebiete des Gesundheitswesens, des Zoologischen Gartens und für Luftschutzzwecke sowie ein Landaustausch zwischen der Stadt und dem Hospital erörtert.

* **Ehejubiläum.** Der Schuhmachermeister Anton Cichowski und seine Ehefrau Auguste geb. Schiller, Thomasiusstraße 12, feiern am 25. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit.



Die Verdunkelungszeiten am 26. Februar:

Sonnenaufgang	7 Uhr 55 Min.	Mondaufgang:	7 Uhr 50 Min.
Sonnenuntergang	18 Uhr 33 Min.	Monduntergang:	19 Uhr 11 Min.

Anerkennendes Urteil des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen

Halles Verwaltungsarbeit vorbildlich

Staatsrat von Ulrich besuchte die Gaustadt — Berichte des Oberbürgermeisters und verschiedener Dezernenten — Besichtigungen

Am Montag stattete der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsrat von Ulrich, der Stadtverwaltung Halle einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich Oberregierungsrat Tietje und Landesplaner Dr. Klemt, Magdeburg. Im Beisein des örtlichen Hoheitsträgers der Partei, Kreisleiter Dohmgoergen, des Vertreters des Regierungspräsidenten, Regierungsdirektor Götte, des Landrates des Saalkreises Dr. Bielenberg, sowie des Regierungsrates Dr. Edler, Merseburg und der Beigeordneten der Stadt Halle begrüßte Oberbürgermeister Dr. Weidemann den Oberpräsidenten im Alten Rathause.

*

Der Oberbürgermeister umriß in großen Zügen die Arbeit der Stadtverwaltung Halle unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg hinzugetretenen Aufgaben und Sachgebiete und wies auf die Probleme hin, die insbesondere nach dem Kriege zu lösen sein werden. Die Stadt Halle sei mit allen Kräften bestrebt, den ihr gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Die Voraussetzung hierfür schaffe neben der Einsatzfreudigkeit des Verwaltungsapparates die gute Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen und das Verständnis der Aufsichtsbehörden für die gemeindlichen Belange. Im Anschluß an den allgemeinen Ueberblick des Oberbürgermeisters hielten einige Dezernenten Vorträge aus den ihnen unterstellten Arbeitsgebieten. Bürgermeister Dr. May sprach über das Ernährungs- und Wirtschaftsamt und über die Finanzen der Stadt Halle im Kriege. Danach hielt Stadtschulrat Dr. Grahmann ein Referat über die kulturellen Aufgaben der Stadt Halle im Kriege. Stadtbaurat Dr.-Ing. Schulze ging auf die Eingemeindungsfrage ein. Anschließend berichtete Landrat Dr. Bielenberg aus dem Arbeitsbereiche des Saalkreises.

Der Oberpräsident führte aus, daß er zu dieser dritten Stadtbesichtigung gern nach der Stadt Halle gekommen sei, da er wisse, daß deren Verwaltung in guten Händen liege. Daß hier vorbildliche Verwaltungsarbeit geleistet würde, ginge u. a. auch daraus hervor, daß er einzelne, im Ernährungs- und Wirtschaftsamt Halle durchgeführte Verwaltungsmaßnahmen den Städten der Provinz Sachsen als Muster empfohlen habe. Nachdem der Oberpräsident auf die Anregungen aus den ihm gehaltenen Vorträgen eingegangen war, stellte er abschließend einige besondere Probleme der künftigen Entwicklung der Stadt Halle heraus.

Danach besichtigte der Oberpräsident einige Luftschutzeinrichtungen der Stadt Halle und im Anschluß hieran ein Hilfskrankenhaus. Er konnte sich davon überzeugen, daß den Kranken dieses Hilfskrankenhauses vorzügliche Betreuung zuteil wird. Mit der Besichtigung der Städtischen Straßenreinigung und Müllabfuhr nahm die Rundfahrt ihren Fortgang. Der Oberpräsident äußerte sich anerkennend über den Bestand und die gute Beschaffenheit des Fahrzeugparkes, sowie über die Einrichtung der Mannschaftsräume.

Zum Schluß führte die Besichtigungsfahrt zu dem Nationalsozialistischen Musterbetrieb Heinrich Franck Söhne G. m. b. H., wo der Betriebsführer, Fabrikdirektor Kirchheim, einleitende Begrüßungsworte sprach und anschließend die Führung durch den mustergültigen Betrieb vornahm. An der Betriebsbesichtigung nahmen außer einigen Ratsherren der Stadt Halle auch Oberst Kramer als Vertreter des Standortältesten, Polizeipräsident Dr. Bitzdamm und der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Schleich, teil.

Es wird im Saal geflogen

Vorschau auf eine Ausstellung der hallischen Stürme des NS. Fliegerkorps — Unter dem Leitwort: „Vom Pimpf zur Luftwaffe"

nsg. **Das Nationalsozialistische Fliegerkorps, das am kommenden Wochenende im Rahmen der WHW.-Sammlung der Kampfformationen der Partei seine Pflicht tun wird, wird aus Anlaß dieser Aktion den Volksgenossen der Gaustadt Einblick in seine Arbeit gewähren, die der vormilitärischen Ausbildung des Nachwuchses unserer Luftwaffe gilt. Im Haus an der Moritzburg wird am 2. März von den drei hallischen NSFK.-Stürmen — 1/36, 2/36 und 13/36 — eine Schau gezeigt werden, die unter dem Leitwort „Vom Pimpf zur Luftwaffe" einen Querschnitt durch die Ausbildungsarbeit des NSFK. gibt. Die Ausstellung, zu der im Vorverkauf durch die Blockwalter der NSV. sowie am Tage selbst Einlaßkarten verkauft werden, wird von 9.30 bis 18 Uhr geöffnet sein.**

Den Besucher wird sein Rundgang zunächst in eine Abteilung führen, die der Ausbildung des DJ. gewidmet ist. Hier kann er Einblick in den Flugmodellbau nehmen, der ihm sowohl in der Praxis wie auch in der Ausstellung von Modellen aller Art, vom Anfänger-Modell bis zum Motor-Modell, gezeigt werden wird. Besonderes Interesse wird die Vorführung von Saal- und Zimmerflugmodellen finden.

Werden für die Schaffung solch eines Flugmodells bis zu 100 Arbeitsstunden benötigt, so ist der Bau von Segelflugzeugen noch anspruchsvoller. In der zweiten Abteilung der Ausstellung, die der Ausbildung der Hitlerjungen gewidmet ist, kann man davon einen Eindruck gewinnen. Man kann sehen, wo ein SG. 38, das neue Segelflugzeug für Anfängerschulung, gebaut wird, was immerhin an die 2000 Arbeitsstunden erfordert. Auch ein fertiger SG. 38 sowie ein fertiges „Grunau Baby II A" wird man genau betrachten können. Des weiteren werden sich nähere Angaben über die von den Stürmen im Kriegsjahr 1940 erzielten Flugleistungen im Segelflug finden. Das wichtige Kapitel „Bordfunker-Ausbildung" wird gleichfalls behandelt werden: eine ganze Funkgruppe wird mit sämtlichen erforderlichen Apparaturen in Tätigkeit sein. Das Ziel dieser Ausbildungsarbeit ist der „Funkschein des NSFK.", in den sonstigen Lehrbetrieb gewährt noch die Ausstellung von zwei Flugmotoren, einer davon im Aufschnitt, einen Einblick.

Die Ausstellung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps wird also in jeder Hinsicht außerordentlich aufschlußreich sein. Ein jeder Volksgenosse, der den Nachrichten von den großen Erfolgen unserer Luftwaffe mit Begeisterung lauscht — und wer wäre das nicht? —, wird sicher stärkstes Interesse daran haben, Näheres über die vormilitärische Erziehung gerade dieses Teiles unserer Wehrmacht zu erfahren. Dazu wird am kommenden Sonntag reichste Gelegenheit gegeben sein. Die Tatsache aber, daß er dabei zugleich eine Spende für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes gibt, wird ihn den Gang zur Ausstellung noch freudiger antreten lassen.

Schule und Hitler-Jugend

Der Reichserziehungsminister gibt weitere Anweisungen

Der Reichserziehungsminister hat den Unterrichtsbehörden Ausführungsanweisungen zum Abkommen über Schule und Hitler-Jugend zugeleitet.

Es ist darauf zu achten, daß die schulaufgabenfreien Nachmittage der HJ. tatsächlich uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Es dürften an den Tagen mit aufgabenfreien Nachmittagen Schulaufgaben für den nächsten Schultag nicht gestellt werden. Der zweite aufgabenfreie Nachmittag kann auf Wunsch der HJ. für mehrere Schulen desselben Ortes auf verschiedene Tage festgelegt werden. Ferienfahrten werden vorbehaltlich der besonderen Richtlinien für Studienfahrten und Schülerauslandsreisen von der Schule nicht mehr veranstaltet. Für die in jedem Vierteljahr vorgesehenen Lehrwanderungen der Schule soll möglichst für alle Klassen einer Schule der gleiche Tag festgesetzt werden.

Den Urlaubsanträgen für Führerschulungslehrgänge und Wehrertüchtigungslehrgänge ist im Regelfall stattzugeben, es sei denn, daß der Leistungsstand des Jugendlichen so unzureichend ist, daß die Lücke nicht wieder ausgeglichen werden kann. Von den Jugendlichen in der achten Klasse der höheren Schulen muß im Hinblick auf die Verkürzung der Schulzeit eine besondere Konzentration auf die Schularbeit verlangt werden. Von den Jugendlichen mit ausreichendem Leistungsstand wird erwartet, daß sie den Anforderungen der Schule neben der Beanspruchung durch den HJ.-Dienst entsprechen. Bei Jugendlichen mit unzureichendem Leistungsstand ist im Benehmen mit den Erziehungsberechtigten zu prüfen, ob und für welche Dauer eine Beurlaubung vom HJ.-Dienst beantragt werden muß. Ein unzureichender Leistungsstand liegt vor, wenn der Jugendliche in einem oder mehreren Fächern nicht ausreichende Leistungen aufweist. Die Beurlaubung kann zu jeder Zeit, nach Beginn des Schuljahres bis zur Dauer von drei Monaten beantragt werden. Vor Ablauf der Urlaubszeit ist zu prüfen, ob der Leistungsstand eine weitere Beurlaubung erforderlich macht oder nicht.

Der Reichserziehungsminister gibt der Erwartung Ausdruck, daß durch das neue Abkommen das Bewußtsein der Einheit der Erziehung in Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend gestärkt, die Leistungsfähigkeit der Schule erhöht und Ueberschneidungen der Erziehungsbereiche vermieden werden.

Schulzeugnisse

im Januar und vor den Sommerferien

Die Umstellung des Schuljahres macht auch eine entsprechende Gestaltung der Lehrpläne notwendig. Soweit erforderlich, müssen die Stoffpläne dem jahreszeitlichen Ablauf angepaßt werden. Ueber die Umarbeitung von Lehrbüchern und besonders der Fibel ergehen noch Anordnungen. Der Reichserziehungsminister führt weiter in einem Erlaß aus, daß die Stoffverteilung in der Volksschule nach Jahrespensen auch in den Jahrgängen, die noch zum Ostertermin entlassen werden, in Uebereinstimmung mit dem neuen Schuljahr stehen muß. Die Schulleiter haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß auch in diesen Jahrgängen das Klassenziel erreicht wird. Eine Vorausnahme einzelner Unterrichtsaufgaben aus der nächsten höheren Klasse wird vielfach zweckmäßig sein. Sinngemäß gelten diese Grundsätze auch für die Mittelschule. Die Termine für die Halbjahreszeugnisse sind künftig der letzte Schultag im Januar und der letzte Schultag vor Beginn der Sommerferien. Zu Ostern 1941 werden Zeugnisse nur an die zur Entlassung kommenden Schüler erteilt. Solange in der Mittelschule Schüler der Klasse 6 zum Ostertermin entlassen werden, können zu diesem Zeitpunkt auch Schüler anderer Klassen, die nach Erfüllung der Schulpflicht in einen Beruf übergehen wollen, entlassen werden. Diesen Schülern ist ein Zeugnis über die Versetzung in die nächste Klasse nur dann zu erteilen, wenn einwandfrei feststeht, daß sie das Klassenziel am Ende des Schuljahres erreichen werden.

Apfelsinenschalen nicht fortwerfen

Ein Rat für die Hausfrau

Jede weggeworfene Apfelsinenschale bedeutet für die Hausfrau einen Verlust, denn sie ergeben eine würzige Zutat zu Kuchen und Pfefferkuchen. In Blechbüchsen aufbewahrt, halten sie sich fast unbegrenzt. Um diese Konserve herzustellen, wässert man die Schalen mit dem Weiß etwa 24 bis 36 Stunden, nimmt sie aus dem Wasser heraus und setzt sie mit kaltem Wasser zum Kochen auf. An der Herdseite kochen sie einige Stunden. Inzwischen ist das Wasser verkocht. Jetzt schüttet man reichlich Zucker darüber und läßt sie wieder an der Herdseite unter öfterem Umrühren solange einkochen, bis eine dicke syrupartige Masse entsteht. Die Schalen werden nun noch einmal durchgerührt und kaltgestellt. Am anderen Tage stellt man fest, ob aller Zucker an den Schalen hängen geblieben ist. Wenn nicht, müssen die Schalen noch einmal kürzere Zeit eingekocht werden. Ist aller Zucker hängengeblieben, bewahrt man die Schalen **nun in Blechbüchsen auf.**

Unverbesserlicher Rückfallbetrüger

kommt in sicheren Gewahrsam

js. **Wegen Betruges im wiederholten Rückfall in fünf Fällen verurteilte das Landgericht Halle am 19. November 1940 den 1891 geborenen Karl Höfer als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu drei Jahren Zuchthaus und ordnete darüber hinaus die Sicherungsverwahrung an. Dieses Urteil ist jetzt unter Verwerfung der Revision des Angeklagten vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt worden. — Der erblich schwer belastete Angeklagte, dessen Vater, ein notorischer Trinker, die Mutter des Angeklagten ermordet hatte und deshalb zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist, war selbst Alkoholiker und litt außerdem an epileptischen Anfällen. Er ist wegen Betruges mehrfach, u. a. auch schon mit Zuchthaus vorbestraft und hat von Februar 1940 ab in fünf verschiedenen Fällen sich durch schwindelhafte Angaben Geld oder Waren verschafft. In verschiedenen Uhren- und in einem Lampengeschäft erweckte er durch sein Auftreten als Biedermann Vertrauen und erhielt** auf Grund seiner unwahren Angaben Weckeruhren und eine Stehlampe auf Kredit ausgehändigt. Die so erlangten Waren wurden umgehend versilbert; dieses Geld und auch das durch Darlehnsschwindel erlangte wurde schleunigst in Alkohol umgesetzt. Die ganze Sachlage machte es bei dem als unverbesserlich und gefährlich anzusehenden Angeklagten zum Schutze der Volksgemeinschaft erforderlich, neben der Strafe die Sicherungsverwahrung anzuordnen.

Sie widerrief ihren Meineid

Gegen einen Hallenser namens B. war eine Anzeige wegen Kuppelei erstattet worden. Im Ermittlungsverfahren wurde auch die damals achtzehnjährige L. aus einem Orte im Saalkreis vernommen. Sie sollte sich mit einem gewissen L. zusammen allein in einem Zimmer des B. aufgehalten haben. Das bestritt sie jedoch. Um eine wahrheitsgetreue Aussage zu erlangen, beschloß man, die L. zu vereidigen. Nach eindrücklicher Belehrung über die Bedeutung des Eides und die schweren Strafen, die seine Verletzung nach sich ziehen, beschwor die L. vor dem Amtsgericht in Halle ihre Aussage. Nach einigen Tagen regte sich jedoch ihr Gewissen; sie fuhr nach Halle und bekannte reuig, einen Meineid geschworen zu haben.

Das war sehr recht gehandelt. Während nämlich im allgemeinen wegen der grundlegenden Bedeutung des Eides in der Rechtspflege auf Meineid nur Zuchthaus steht, sieht der § 158 StGB. vor, daß die an sich verwirkte Strafe auf die Hälfte bis auf ein Viertel zu ermäßigen ist, wenn der Schuldige die falsche Aussage bei derjenigen Behörde, bei der er sie abgegeben hat, widerruft, bevor eine Anzeige gegen ihn erfolgt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und bevor ein Rechtsnachteil für einen anderen aus der falschen Aussage entstanden ist. Da dies alles im vorliegenden Falle zutraf, kam die Angeklagte, die angab, ihre falsche Aussage gemacht zu haben, um dem L., mit dem sie zusammengewesen war, Unannehmlichkeiten zu ersparen, um das Zuchthaus herum. Sie wurde rechtskräftig zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Tagung der Lagerführerinnen

des weiblichen RAD.

nsg. Vom 22. bis 26. Februar 1941 findet in Halle eine Tagung der Lagerführerinnen der Lagergruppe 62 des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend unter Leitung von Stabsführerin Gysae statt. Die Tagung hat das Ziel, die Führerinnen auf dem Gebiet des politischen Unterrichts zu fördern und sie mit den besonderen Aufgaben des mitteldeutschen Raumes vertraut zu machen. Im Rahmen dieser Tagung werden Führungen durch einen Großbetrieb, durch die Meisterschule des deutschen Handwerks auf Burg Giebichenstein und das städtische Moritzburg-Museum stattfinden. Das Erlernte und Gesehene wird den Lagerführerinnen dazu dienen, den Belegschaften ein richtiges Bild von der Größe und Arbeitsleistung des Gaues Halle-Merseburg zu geben.

Bestandene Prüfung

Unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Parnemann und in Gegenwart von Vertretern der Industrie und DAF. beendeten heute mit einer Abschlußprüfung die Teilnehmer Beuster, Hartwig, Legeler, Koschny, Kreutzmann, Ott, Probst, Quaas, Rost, Sack und Zschau die staatlich anerkannten Abendlehrgänge der Technologischen Lehranstalt. Die Prüflinge haben damit die Befähigung nachgewiesen, in der technischen Praxis mit Erfolg als Werkmeister eingesetzt zu werden.

* **Hohes Alter.** Frau Ida Edler geb. Thielicke, Döllnitzer Weg 2, feiern am 25. Februar ihren 80. Geburtstag.

Der einfachste Weg,

um die Zähne gesund zu erhalten:

die richtige Zahnpflege.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0007

Ausmusterung der Pimpfe

Jungen entscheiden sich für die Sondereinheiten der HJ.

Im Standort Halle der HJ werden, wie bereits berichtet, in diesen Tagen alle 14jährigen Pimpfe, die am Geburtstag des Führers in die HJ. überwiesen werden, für ihre späteren Einheiten ausgemustert. Die Ausmusterung wird vom Standortführer der hallischen HJ., K.-Bannführer Scheffler, vorgenommen und hat den Zweck, den Nachwuchs für die Sondereinheiten zu sichern.

Bereits vor einem Monat wurde jeder 14jährige Pimpf gefragt, zu welcher Sondereinheit er besondere Zuneigung hat. Hierbei mußte er auf einer Karteikarte vermerken, welchen Beruf er erlernen will und bei welcher Truppe bzw. bei welcher Waffengattung er später dienen möchte. Bei der Ausmusterung selbst wird jeder Jgg. einer kurzen Prüfung unterzogen.

Wir konnten in diesen Tagen der Ausmusterung für die Sondereinheiten in der Gaustadt beiwohnen. Jeder Pimpf äußerte bewußt seinen Wunsch und in den meisten Fällen konnte der K.-Bannführer ihn auch erfüllen. Die Jgg. müssen später den Anforderungen der entsprechenden Teile der Wehrmacht gewachsen sein. Aus diesem Grunde ist eine Lenkung und Ueberwachung bei der Ueberweisung vom Jungvolk in die Sondereinheiten, wie Flieger-, Motor-, Marine-, Nachrichten-, Reiter-HJ. notwendig. Der Jugendgenosse muß einer Einheit zugeteilt werden, die seinen Eignungen und Fähigkeiten entspricht.

So muß der Flieger-Hitlerjunge völlige HJ.-Tauglichkeit haben, muß gesund und kräftig sein, muß gut sehen und hören können und besonders widerstandsfähig sein. Angehörige der Modellfluggruppen des DJ. und Lehrlinge und Jungarbeiter der Luftfahrt-Industrie, bzw Jgg., die in diese Berufe eintreten wollen, müssen zur Flieger-HJ. Bei der Ueberweisung in die Marine-HJ. werden besonders die Jgg. erfaßt, die sich später für 4½jährigen Dienst bei der Kriegsmarine verpflichten oder Offizier in der Kriegsmarine werden wollen. Jgg., die zur See fahren oder beabsichtigen, diese Berufe zu ergreifen, oder Jgg., die auf Binnenschiffen ihren Wohnsitz haben bzw. dort ihre Berufe ausüben wollen, können nur in der Marine-HJ. Dienst leisten. Gleichfalls werden große Anforderungen an den Jgg. der Motor-HJ. gestellt. So müssen alle Lehrlinge des Kraftfahrzeughandwerks und Jgg., die als solche eintreten wollen, in die Motor-HJ. überführt werden. Ebenfalls ist erwünscht, daß die Lehrlinge der Kraftfahrzeug-Industrie oder Schüler, die später in der Automobil-Industrie tätig sein wollen, zur Motor-HJ. kommen. Besondere Voraussetzungen muß ein Angehöriger der Nachrichten-HJ. erfüllen. Elektromechanische Berufe und Angehörige der fernmeldetechnischen Industrie sind verpflichtet, in der Nachrichten-HJ. Dienst zu leisten. Gleiche Voraussetzungen gelten für die Reiter-HJ. und für die Feldscher-Einheiten. Auch für die Aufnahme in den Streifendienst der HJ. gelten besondere Bestimmungen. Hier ist die körperliche Eignung und der Gesundheitszustand für die Aufnahme von größter Bedeutung.

Diese Planmäßigkeit in der Ueberweisung bietet jedem Jungen die Möglichkeit, sich in Sondereinheiten der HJ. für die späteren Aufgaben vorzubereiten. So ist die Jugendführung mit allen Kräften bemüht, den Jgg. so vorzubilden, daß er bei seinem Eintritt in die Wehrmacht die Grundforderungen auch auf technischem Gebiet beherrscht und somit als vorgebildet gilt.

---

* **Damenpelzmantel sichergestellt!** Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein grauer Damenpelzmantel, der vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Am unteren Teil des Mantels ist im Futter ein Streifen mit dem Namen „Schamberg" eingenäht. Der Geschädigte wird aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 317—321, im Polizeipräsidium zu melden.

* **Hohes Alter.** Frau Luise Schmidt geb. Ehrhardt, Posadowskystraße 3, feierte am 24. Februar ihren 75. Geburtstag. — Der Stellmacher Friedrich Busch, Krosigkstraße 54, wird am 24. Februar 80 Jahre alt.

Kinder erspielen sich ihre Welt

Im Hans-Schemm-Haus sprach zu der Erzieherschaft der Schulstadt Halle Professor Volkelt über „Neue Leipziger Beiträge zur Kinderpsychologie". Wenn von dem Vortragenden zumeist Ergebnisse von Versuchen und Beobachtungen am vorschulpflichtigen Kinde gezeigt wurden, so ist gerade dieses Gebiet der Psychologie für die Arbeit jedes Lehrers von Bedeutung. Der Erzieher kann den Jugendlichen nicht nur in dem gegenwärtigen Zustande betrachten, sondern er muß bei seiner unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit die Entwicklung des ganzen Menschen kennen und berücksichtigen. Und so war es die dankbare Aufgabe des Leipziger Professors aus seiner eigenen Forschungsarbeit und der seines psychologisch-pädagogischen Instituts an der Universität Leipzig, dessen Direktor er ist, zu berichten.

Aus dem Gebiet der Kinderpsychologie wurde besonders das Handeln und Werten des Kindes beleuchtet. Bei der Ausführung der Versuche und Beobachtungen ist bemerkenswert, daß die Psychologen zu den Kindern hingehen und dort die Versuche bestgetarnt durchführen. Dabei ist nicht der erste Augenblick entscheidend, vielmehr muß man zur Dauerbeobachtung reichlich Geduld haben. Einfache Raumformen können Kinder im Alter von 5 bis 8 Monaten unterscheiden. Schale und Ring werden bei Dauerbeschäftigung bevorzugt. Mit Würfel und Bauhausform kann das Kleinkind nicht viel anfangen. Das geometrisch Einfache ist also nicht das für das Kind zugänglichste Gebilde — wie Pestalozzi es glaubte. Der Würfel wird in seinen Funktionsbeschaffenheiten erst später entdeckt, das Bauen mit ihm setzt das Vorhandensein gewisser Kräfte im Kinde schon voraus. Das Bauspiel muß wahrscheinlich als eins der erzieherischsten Spiele angesehen werden. Hier lernt das Kind klare Gefüge zu schaffen, denn Bauen setzt Ordnen voraus. Das Kind erbaut und erspielt sich seine Welt. Die gesamte Untersuchung des Kindes bei seinem Spiel mit begreifbaern Dingen stellt einen Beitrag zu den Vorstadien des geistigen Begreifens dar, und aus dem leiblichen Begreifen lassen sich Schlüsse auf das geistige Begreifen ziehen. Schon frühzeitig läßt sich erkennen, daß Leib, Seele und Geist von allem Anfang an im Kinde eine Einheit bilden.

Sodann zeigte Professor Volkelt eine Reihe von Märchenbildern, die er Kindern gezeigt hatte, um die Beliebtheit derselben zu untersuchen. Hier steht unsere Kunsterziehung noch vor vielen Problemen. W.

Sonnentage im Salzkammergut

Der Deutsche Alpenverein, Zweig Halle, hielt seine Februarsitzung unter Leitung des Schriftführers P. M. Roenneke im vollbesetzten größten Hörsaal der Universität ab. Der Leiter gedachte des Heimganges des Vorstandsmitgliedes Goldschmiedemeister Gustav Elsässer, der dem Alpenverein seit 39 Jahren angehört hat. Darauf sprach Dr. Hans Schramm, Altenburg, an Hand von 150 eigenen Farbaufnahmen über „Sonnentage in der ostmärkischen Salzkammer". Das Salzkammergut, das vom Traunfluß durchstürmt wird, gehört zu den landschaftlich schönsten Gegenden der Alpen. Die zahlreichen Seen, die dunklen Wälder, liebliche Bergformen, schroffe Felswände und weite Hochflächen verleihen ihm einen besonderen Reiz. Die von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen des Redners vermittelten zusammen mit den Farbaufnahmen starke Eindrücke.

---

* **Hohes Alter.** Der Schumachermeister Julius Laws im Altersheim, Beesener Straße, feierte am 24. Februar seinen 80. Geburtstag.

Mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet

Bernburg. Dem Kraftwagenfahrer Felix Schäfer und dem Elektroschweißer Otto Warthemann in Bernburg ist vom Führer die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden. Schäfer und Warthemann hatten bei dem schweren Bootsunglück am 14. Juli des Vorjahres am Bernburger Saalewehr zwei Frauen vom Tode des Ertrinkens durch ihr entschlossenes und mutiges Handeln errettet. Fünf Personen ertranken beim Kentern des Bootes.

Alter Brunnen unter der Straße

Eine Frau im Straßenpflaster versunken

Zerbst. An der Ecke Bäcker- und Jüdenstraße gab plötzlich das Straßenpflaster nach, wobei eine Frau in die Versenkung verschwand. Polizei und Sanitäter befreiten die Frau aus ihrer Lage. Sie hatte Beinverletzungen erlitten, die Krankenhausbehandlung erforderlich machten. Wie festgestellt wurde, befindet sich unter der Unfallstelle ein alter Brunnen aus der Zeit vor Anlage der Wasserleitung. Damals sind diese stillgelegten Brunnen zwar sorgsam zu- und abgedeckt worden, doch nimmt man an, daß das vor über 40 Jahren hergestellte Gewölbe unter der Einwirkung der Witterungsverhältnisse locker, und nun zusammengebrochen ist.

Mitteldeutschland

25. Februar.

Ausgeglichener Haushaltsplan

Merseburg. Die Tagung der Ratsherren galt in erster Linie der Beratung des städtischen Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1941/42. Die Finanzlage der Stadt ist gut. Der Haushaltplan ist in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen, so daß alle laufenden Wünsche der einzelnen Verwaltungen erfüllt werden können. Die Steuersätze bleiben unverändert. Der von der Stadt Merseburg geschlossene Finanzausgleich mit Leuna wirkt sich als großer Erfolg für Merseburg aus. Wichtig ist, daß die Stadtverwaltung beabsichtigt, die Müllabfuhr und Straßenreinigung als städtische Aufgaben zu übernehmen.

Nochmals am Zuchthaus vorbei

Weißenfels. Ein unverbesserlicher Betrüger ist der bereits zwölfmal vorbestrafte 42jährige Johannes Mayr aus Dronßig, der zuletzt in Zeitz wohnte. M. betätigte sich im Oktober 1940 als Vertreter und kam auch nach Osterfeld. Hier schwindelte er mehreren Frauen vor, er könne Seife und Waschmittel beschaffen, müßte aber einen Vorschuß haben. Es wurden ihm 20, 10 und in einem Falle 5 RM. Vorschuß ausgezahlt, aber die Besteller warten noch heute auf ihre Seife. Wenige Tage später fertigte M. einen Wechsel über 150 RM. an, unterschrieb diesen mit dem Namen eines Handwerksmeisters in Osterfeld und legte den gefälschten Wechsel einem Bankgeschäft in Zeitz vor. Da man keinen Verdacht schöpfte, wurde das Geld auch ausgezahlt.

Jetzt des Rückfallbetrugs in vier Fällen und der schweren Privat-Urkundenfälschung in einem Falle angeklagt, war der Angeklagte geständig. Er wurde vom Amtsgericht Weißenfels unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Staatsanwalt und Gericht waren der Auffassung, daß der Angeklagte beim nächsten Betrug reif für das Zuchthaus und für die Sicherungsverwahrung sei.

Die versprochenen Gänse

Gröbers. Ein 64jähriger Einwohner von Gröbers hatte im Herbst v. J. einem anderen versprochen, ihm drei fette Gänse zu verschaffen, und sich etwa 50 RM. Vorschuß geben lassen. Auf mehrere Mahnungen erklärte er, die Gänse würden bestimmt bis Weihnachten zur Stelle sein. Tatsächlich hatte er jedoch den Vorschuß für sich verbraucht. Erst vor etwa vier Wochen hat er dem Geschädigten das Geld zurückgegeben. Deswegen sowie in Anbetracht des hohen Alters und der bisherigen Unbestraftheit des Angeklagten ließ ihn das hallische Amtsgericht für die betrügerische Konjunkturausnützung mit 45 RM. Geldstrafe, hilfsweise einer entsprechenden Freiheitsstrafe, davonkommen.)(

Glesien bei Schkenditz. (Tot aufgefunden.) In den frühen Morgenstunden fand man im großen Teich die Leiche einer Dorfbewohnerin. Die Frau war längere Zeit krank und hat sich in einem Anfall geistiger Umnachtung das Leben genommen.

Steine, vom Teufel geschleudert

Der „Satan" warf sie vom Petersberg aus in die mitteldeutsche Landschaft

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra

Wir haben im Saalkreis wie auch in seiner näheren Umgebung verschiedene gewaltige Steine, an denen ein und dieselbe Sage haftet, daß sie nämlich vom Teufel geschleudert worden seien, und zwar vom hohen Petersberg herab. Der Teufel hätte dort oben gestanden und in die Welt geschaut, die ihm einst ganz gehört hätte. Da hätte er überall die Kirchen des Christentums entdeckt, die ihm die Menschenseelen entrissen und Gott zuführten. Aus Wut packte er die großen Steine und schleuderte sie gegen die Kirchen, aber dank des göttlichen Schutzes verfehlte er sein Ziel, und so sieht man noch heutigen Tages die Steine in der Nähe jener Kirchen liegen. Man erblickt gewaltige Stein-, oft erratische Blöcke, in denen man merkwürdige Eindrücke, als die Spuren des Griffes des Teufels, sogenannte Teufelskrallen, wahrzunehmen glaubte. Solche Teufelssteine finden sich in Sennewitz bei der Kirche, in dem Klostergut Gimritz bei Halle, bei Wettin (die Teufelsstufe), bei Hohenthurm, bei Pils, bei Hohenleina, bei Eilenburg, bei Zörbig im Fuhnemorast (der berühmte Flinsstein), und selbst noch bei Storkau (Krs. Dessau) liegt ein solcher Teufelsstein, der sogenannte „blaue Stein".

Der Kern der Sage entstammt noch uralt heidnischer Zeit, er ist erst später durch das Christentum entstellt worden. Der Teufel ist der germanische Gewittergott Donar, dem der Petersberg als merkwürdige Wetterscheide geheiligt war. Ueber den immerhin hohen Berg (250 Meter ü. NN) ziehen die Gewitter seltener, sie teilen sich hier. Donar fuhr hier also in den Gewittern und warf die Steine, d. h. seinen gewaltigen Steinhammer; die Steine sind die Abbilder seines Steinhammers, ja die Steinhammer selbst, die man verehrte und anbetete. Sie töteten oder schlugen in die Flucht die schrecklichen Winter-, Schnee- und Hagelriesen, die den irdischen Menschen Not, Hunger, Kälte und allerlei Unheil brachten. Und so führte Donar den Frühling in das Land und zum Dank opferten die Menschen an jenen Steinen die Erstlingsgaben des neuen Jahres an Donars heiligem Tage im Maien. In den Steinen lebte des Gottes heilige Kraft weiter und so betete man die Steine in uralter Zeit als die Gottheit selber an (Fetischismus). Wir haben noch einen schwachen Anklang in der Anbetung des Flinssteines, des gewaltigen, vier Quadratmeter großen Teufelssteines zwischen Zehmitz und Löberitz bei Zörbig. Wenn die Fuhrleute durch die ehemals grundlose Fuhne fahren mußten, gingen sie zuvor zum Flins, beteten und opferten dort auch wohl, daß der Stein ihnen gnädig und hilfreich sein möge.

Wir kommen zu den ältesten erfaßbaren Volksanschauungen: Götter- und Dämonenbeseelung der Steine, Anbetung der Götter und Dämonen in Steinen. Besonders sind es jene vom Himmel gefallenen Steine (Meteorsteine), in denen man die Gottheit wähnte und so sie darin anbetete; so verehrten die Phryger und nach ihnen die Römer die große Erdmutter Kybele in dem schwarzen Meteorstein, ähnlich beteten die Griechen den Meteorstein bei Aigospotamoi an; der von den Arabern verehrte Stein in Mekka barg ebenfalls göttliche Kräfte in sich. Steine galten in der Urzeit mit Leben begabt. Aus den Steinen entstanden nach der alten Sage der Griechen nach der großen Sintflut die Menschen wieder; die Steine, die Deukalion hinter sich warf, wurden Männer, die der Pyrrsa Frauen. Noch die Odyssee erwähnt die uralte Anschauung, daß der Mensch dem Felsen entsprungen sei. Umgekehrt werden in vielen Sagen auch der germanischen Völker Menschen in Steine verwandelt. Die trotzige Königin Frau Hitt in Tirol wurde samt ihrem Gefolge in Stein verwandelt.

Es gibt auch blutende und wandernde Steine. In der germanischen Mythologie entstammen die Riesen den Felsen, anderseits werden sie wie die Zwerge wieder zu Stein, wenn der erste Strahl der Sonne sie trifft. Doch das Licht selbst, das Leben spendete, entsprang dem Stein nach dem Mythus der Perser: Gott Mithras aus dem Felsenspalt. Und das uralte Vedagedicht der Inder singt: „Fürwahr, felsenentsprossen ist die Sonne!"

Es sind unendlich viel Mythen auch bei Naturvölkern, die sich an gewisse Steine als beseelt und lebend knüpfen, die durch irgend etwas die Phantasie erregten. Und so sind auch jene Steine, die eine späte Sage den Teufel vom Petersberg herabschleudern läßt, ursprünglich hochheilige, vom Leben der Gottheit beseelte gewesen.

HN-SPORT

JM.-Untergaumeisterschaften im Schwimmen

Am vergangenen Sonntag trug der JM.-Untergau Halle (36) seine Untergaumeisterschaften im Schwimmen aus. Die weitaus stärkste Beteiligung erfolgte beim Brustschwimmen, zu dem 15 Mannschaften starteten. Die Meldungen für Kraul- und Rückenschwimmen waren gleichfalls zahlreich erfolgt, zur 3×50-Meter-Staffel waren 14 Mannschaften angetreten.

Ergebnisse:

Beste Mannschaft im Brustschwimmen: 1. Paul Hädicke, Steinmetz, Kirchner, Schulz mit einer Durchschnittszeit von 0:56:28; 2. Wenz, Donath, Heuer, Döbbel, Topf Durchschnitt 0:59:4; 3. Kornder, Willner, Müller, Spatz, Wüßling Durchschnitt 1:00:17.

3×50-Meter-Brustschwimmen: 1. JM.-Ring 4/36 mit der Zeit von 2:36:8; 2. JM.-Ring 1/36 mit der Zeit von 2:51; 3. JM.-Ring 2/36 mit der Zeit von 2:53:5.

Beste Einzelleistungen im 50-Meter-Brustschwimmen: 1. Schulz (26/36) (0:51:4; 2. Spatz (21/36) 0:51:8; 3. Hübner (37/36) 0:52:5, Klemm (31/36) 0:52:5.

Im 50-Meter-Rückenschwimmen: 1. Brumme (10/36) 0:49, 2. Schaper (34/36) 0:53:6; 3. Graf (33/36) 0:58:5.

Im 50-Meter-Kraulschwimmen: 1. Brumme (10/36) 0:38:8, 2. Keitel (12/36) 0:45:3, 3. Schaper (34/36) 0:45:5.

Fußball am nächsten Sonntag

Sportbereich: 1. SV. Jena — VfL. Halle 96, SV. Zeitz — 1. SV. Gera, — SC. Apolda — FC. Thüringen Weida.

Sportgau: HFC. Wacker — HTV. Sportfreunde, SV. 98 — Preußen Merseburg, VfL. Merseburg — SV. Borussia, VfL. Bitterfeld — SG. Mockrehna.

Tschammerpokalspiele: SV. Oberröblingen — SC. Wimmelburg, BC. Dommitsch — SG. Mockrehna?

Sportbezirk: SSV. Favorit — Waffentechnische Schule, VfR. Wansleben — BSG. Weise, VfL. Dölau — FC. Eintracht, Ammendorf 1910 — SV. Lettin.

Spielbezirk 3: TSG. Bad Dürrenberg — Braunsdorf, Querfurt — SV. Neumark.

Spielbezirk 4: BSG. Sangerhausen — SV. Eisleben, VfB. Artern — Blauweiß Burgörner, SC. Wimmelburg — Wacker Helbra, SV. Helbra — VfB. Oberröblingen.

Winterkampfspiele der HJ.

Auch nach dem Abzug der Teilnehmer der Internationalen Wintersportwoche herrscht im Olympischen Kunsteisstadion von Garmisch-Partenkirchen weiterhin Hochbetrieb. Die HJ. ist zu den Winterkampfspielen angetreten. Am Montag wurden bereits die von acht Mannschaften bestrittenen Endspiele der Deutschen Eishockey-Jugendmeisterschaft in Angriff genommen, wobei der Titelverteidiger Wien zu einem sicheren 2:0-Siege (0:0, 0:0, 2:0) über die sich tapfer wehrende Mannschaft des Gebietes Düsseldorf kam. Gleichfalls in der Gruppe A gewann Ostland über Sudetenland mit 4:1 (1:0, 2:1, 1:0). In der Gruppe B konnte sich Schwaben mit 5:3 (1:1, 1:0, 3:2) über Köln-Aachen hinwegsetzen, während Kärnten gegen Schlesien 2:1 (1:0, 0:0, 1:1) sehr viel Mühe hatte.

Das auf der Kleinen Olympiaschanze abgehaltene Ausscheidungsspringen legte Zeugnis ab von den hervorragenden Leistungen des Nachwuchses. Von den mehr als 200 Jungen zeigte sich nur ein ganz geringer Prozentsatz den Mindestanforderungen nicht gewachsen. Lediglich zehn Springern konnte die weitere Teilnahme nicht gestattet werden, womit der Sprunglauf eine Beteiligung aufweisen wird, die zu den größten Seltenheiten gehört.

Während die Eishockeyspieler und Springer ihre Uebungen erledigten, trafen die zahlreichen ausländischen Abordnungen ein. Ein buntes Gewimmel herrschte am Bahnhofsplatz, wo der Chef des Amtes Leibesübungen in der HJ., Obergebietsführer Dr. Schlünder, seines Amtes waltete. Mit der großen italienischen Abordnung war auch der Chef der faschistischen Jugend, Bonavita, eingetroffen.

Harbig hat neue Weltrekordpläne

Rudolf Harbig (Dresden), der jetzt für Eintracht Braunschweig als Gastmitglied startet, ha am letzten Sonntag, wie berichtet, seinen ersten Hallenstart über 100 Meter bei dem Magdeburger Hallensportfest zu einem überlegenen Siege gestalten können. Harbig gedenkt nun in diesem Jahre die 1000-Meter-Strecke mehr zu bevorzugen, um gegebenenfalls einen Weltrekordversuch zu unternehmen. Nach den großen Weltrekorden, die Harbig 1939 mit 46 für die 400 Meter und 1:46,6 für die 800 Meter aufgestellt hat, dürften die Aussichten auch über 1000 Meter günstig stehen. Es ist natürlich noch verfrüht, Einzelheiten zu nennen, doch wird von dem Fachamts-Sportlehrer Woldemar Gerschler, der Harbig zu seinem Aufstieg geführt und betreut hat, ein Zusammentreffen von Harbig mit den besten deutschen Mittelstrecklern in einem 1000-Meter-Rennen vorbereitet.

Husten? Dann Husta-Glycin Fl. 1.– in Ihrer Drogerie.

Schuhe wollen Collonil

Schach dem Sonnenkönig!

Taten und Siege des Prinzen Eugen

Von Alfred Hein

(7. Fortsetzung)

England vereitelt den Endsieg

Während Deutsche und Engländer in den Niederlanden zu neuem Treffen aufmarschierten, nahm Eugen kurzen Urlaub, um einmal nach Jahrzehnten der Trennung seine alte Mutter in Brüssel zu besuchen, wo die noch immer Verbannte, von einem flämischen Mädchen betreut, in einer abseitigen Gasse ein bedürftiges, wenn auch blitzsauberes Giebelhäuschen bewohnte.

Es war das letzte Wiedersehen der beiden. Nur noch diesen einen Sohn besaß die alte Frau, das „Aebtlein", das ein so großer General geworden war.

Staunend streichelte die Greisin die braunen, von Narben und Schrammen zerwetzten Wangen des Sohnes. „Du hast ihm die Zähne gezeigt!" triumphierte die Italienerin. „Alles hat er mir geraubt. Alle andern Söhne. Alle Freuden des Lebens. Du aber hast die Rechnung glatt gemacht. Ich weiß, mit dir wird der stolze Ludwig nicht fertig werden."

Eugen lächelte: Wie weit lag nun der Tag zurück, da er den Sonnenkönig um eine Kompanie bat. War er noch der gleiche Eugen? War nicht inzwischen alles in ihm verwandelt? War nicht ein großer Tatgedanke in ihn hineingewachsen, der seiner Seele erst die rechte Heimat gab: der heilige Gendanke an Ruhm und Größe des deutschen Reiches? War nicht sein ganzes Leben Dienst an diesem Einen geworden: Dienst für Deutschlands Sieg? Und hatte er in diesem nun schon fünfundzwanzig Jahre währenden Kriegsdienst nicht völlig deutsch zu führen gelernt? Da saß vor ihm die Mutter, die ihm einst französische und italienische Wiegenlieder gesungen hatte. Die Melodien hatte er noch im Ohr. Aber die Worte wußte er nicht mehr. Sie waren ihm fremd geworden.

„Warum hast du nicht geheiratet, mein Sohn?" fragte die Mutter jetzt mit Wehmut und Stolz zugleich in der brüchigen Stimme.

„Wann hätte ich Hochzeit halten sollen — und wo? Auf dem Schlachtfelde? Ich tauge nicht zum Bräutigam. Mein Herz kann immer nur eines ganz hergeben. Deutschland braucht mein Herz bis zum letzten Atemzug. Denn es gilt noch viel zu tun —"

Als Eugen wenige Wochen später die Nachricht vom Tod der Mutter erreichte, war er schon wieder mitten drin im Taten-Vollbringen.

Drauflosmarschierend nutzte er einen Krach im feindlichen Hauptquartier zwischen Vendôme und dem ältesten Enkel des Sonnenkönigs, dem Herzog von Burgund, flugs aus und griff die Franzosen überraschend an, als sie noch mitten im Aufmarsch waren.

Statt sofort zum Gegenangriff überzugehen, wie Vendôme dem Herzog von Burgund befahl, verschanzte sich der eingebildete französische Prinz und sah untätig zu, während Vendôme mit der anderen Hälfte der Armee südlich von Gent sich zum Kampf stellte.

Bei Oudenaarde erfocht in dem für Reiterei ungeeigneten Gelände das Fußvolk Prinz Eugens den Sieg. Es wurde wieder hart gerungen — bis tief in die Nacht hinein. Da endlich entschieden holländische Bataillone, die den rechten Flügel des Feindes umgingen, die erbitterte Schlacht. Vendôme konnte sein Heer aber in der Nacht geordnet zurückziehen.

Eugen marschierte sofort weiter. Auf nach Lille! Des Sonnenkönigs stärkste Festung sollte fallen, die stärkste Festung der Welt. Beim erstenmal stürmten Eugens Soldaten vergebens. Der Feind schoß von den starken Wällen mit Flatterminen und Kartätschen in die schnell sich lichtenden Reihen.

Da befahl Eugen am 3. Oktober 1708 den Nachtangriff. Wie Eugen focht in dieser Belagerungsschlacht auch der französische Verteidiger, General Boufflеur, in den ersten Reihen mit.

Im wildesten Getümmel bei Fackelschein und Pulverblitzen erhielt Eugen plötzlich einen Schuß. Seine Stirn blutete. Er taumelte vom Pferd, das ebenfalls getroffen zusammenbrach.

Sofort erhob sich verwirrendes Wehgeschrei in den eigenen Reihen.

Eugen aber, der schnell wieder zu sich kam, entriß einem Fackelträger die Flammenleuchte und schleuderte sie hoch: „Weiterkämpfen, Kinder! Weiterkämpfen! Ich hab' nur eine kleine Schramme! Mein Kopf ist drangeblieben!"

Da lachten sie alle und stürmten mit „Vivat-Eugenius!"-Rufen durch eine von schweren Pulverladungen gerade aufgeborstene Bresche mitten in die Festung Lille hinein.

Boufflеur ergab sich. Eugen ließ dem tapferen Gegner seinen Degen.

Wenige Tage später fiel Gent. Am Ende des Jahres 1708 war Holland vom Feind befreit. Die Holländer wollten Eugen prunkvolle Friedensfeste bereiten, da bat er, das Geld lieber den Invaliden zu schenken, die Gut und Blut in den heißen flandrischen Schlachten geopfert hatten.

Ludwig XIV. hätte jetzt gern Frieden geschlossen. Im Haag sollte verhandelt werden. Kaiser Joseph entsandte den Savoyer, um die Sache des Reiches zu vertreten.

Eugen forderte nicht nur, daß Ludwig XIV. die Hände wegließ von Spanien, sondern auch, daß der Verwüster der Pfalz die im Dreißigjährigen Krieg geraubten deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen wieder zurückgab.

Das war Ludwig XIV. zuviel der Demütigung. Er gab nur fragwürdige Versprechungen, die nichts weiter als hinhalten sollten.

So nahmen die Heere den Kampf erneut auf.

Am 11. September 1709, dem Jahrestag von Zenta, stießen bei Malplaquet Eugen und Marlborough auf den weit überlegenen Feind. Vierzigtausend Reiter und sechzigtausend Mann Fußvolk hatte der französische Marschall Villars den nicht ganz siebzigtausend Mann starken Verbündeten entgegenzustellen.

Sogleich zu Beginn der Schlacht wurde Eugen wieder am Kopf verwundet. Die Wunde blutete stark. Man bat den treuen Kampfgenossen, sich zu schonen und wenigstens verbinden zu lassen.

Eugen wehrte ab: „Werde ich heut von den Franzosen geschlagen, lohnt es nicht mehr, mein Blut zu stillen. Siege ich aber, dann ist abends genug Zeit dazu."

Da ritt der damalige preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Soldatenkönig, der sich im Gefolge Eugens befand, auf den Reichsfeldmarschall zu und salutierte ehrfurchtsvoll vor ihm.

Eugen nickte: „Die Preußen schaffen's wieder. Und das heilt jede Wunde."

(Fortsetzung folgt)

Wie sollen wir unsere Kinder erziehen?

Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine außerordentlich bedeutsame Aufsatzreihe, die demnächst in den Hallischen Nachrichten erscheinen wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0008

Am 21. Februar verschied nach langem Krankenlager im Alter von 42 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Emil Just

Der Verstorbene war während seiner siebzehnjährigen Werkszugehörigkeit stets ein treuer und zuverlässiger, auch von seinen Arbeitskameraden hochgeschätzter Mitarbeiter.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Ammoniakwerkes Merseburg

---

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 23. Februar mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Franz Thielicke

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Wilhelmine Thielicke geb. Wenze und Angehörige.

Reideburg, den 24. Februar 1941.

Beerdigung am Donnerstag, 14 Uhr, von der Kapelle aus.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Friedrich Lutze

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, besonders dem Herrn Pastor Langguth für seine tröstenden Worte und dem Männergesangverein für das ehrenvolle Geleit, unseren herzlichsten Dank.

Ww. Anna Lutze
nebst Kindern.

Stumsdorf, den 23. Februar 1941.

Am Sonnabend, dem 22. Februar, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vati, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Angestellte NSFK.-Scharführer

Alfred Richter

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 24. Februar 1941.
Artilleriestraße 96.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Februar, vorm. 11½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

✝

Anna Lehmann

geb. Kohl

* 17. 11. 1879 † 22. 2. 1941

Walter Lehmann, Halle a. S.
Erich Lehmann, Tabarz (Thür.)

Halle a. S., den 25. Februar 1941.
Geseniusstraße 15.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. Februar, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" Max Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes danken wir herzlichst allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den Hausbewohnern. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Duda sowie der Stadt Halle und der Gefolgschaft der Gartenverwaltung der Stadt Halle.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Ermisch geb. Schochert
und Kinder.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 26. Februar 1941, 10 Uhr, versteigere ich in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13, öffentlich meistbietend gegen bar:
1 Nähmaschine, 1 Radio, 1 Schreibmaschine, 1 Büfett, Möbel u. a. Sachen. Anschließend 1 Personenauto.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Offene Stellen
Weibliche

Suche für drei Tage in der Woche einige Stunden abends
Fräulein oder Frau
zur Hilfe am Büfett. (h
Konditorei u. Kaffee **Heynich**, Geiststraße 23

Wirtschafterin für 3-Personen-Haush., alte Dame u. 2 Berufstätige, baldigst gesucht, evtl. nur tagsüb außer Sonntags. Dryanderstr. 29, II.

Aufwartung gesucht zweimal wöchentlich vorm. Klein, Friedrichstraße 69, II. *

Einige zuverlässige Frauen als

Zeitungsträgerinnen

für möglichst sofortigen Antritt gesucht. Meldungen täglich in der Zeit von 8 bis 11 Uhr und 14 bis 16 Uhr in der Vertriebsabteilung der

Hallischen Nachrichten

Wegen schwerer Erkrankg. unserer

1. Stenotypistin

geeignete **Ersatzkraft** möglichst für sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter 6256 befördert Annoncen - Koch, Leipziger Straße 14. (ko

---

Es grüßen als Verlobte

Emmi Kilian
Adalbert Schöbel
Oberschütze

Wansleben am See — Brüx (Sudetengau)

Bürohilfe

flotte Schreiberin,
für einfache Buchungsarbeiten von hiesigem Großbetrieb für einige Wochen, eventl. auch f. halbe Tage, sofort gesucht.
Angebote unter K. 6110 an HN-Ulrichstraße. (h

Altes **Silber, Gold,** Vorkriegsgeld kauft **R. Voss** Goldschmiedemstr. Leipziger Str. 1. Gen. A. 41/1362

Sofort
junges Mädchen
als Helferin für Apotheken-Großhandlung gesucht. Bewerbungen unter T. 5997 an HN-Ulrichstraße. (h

---

Kontoristin

flott in Stenographie u. Schreibmaschine, findet Dauerstellung in großem Unternehmen. Angebote mit Lebenslauf, Werdegang, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, sowie Angabe über frühesten Antrittstermin erbeten unter B. 6122 an HN-Ulrichstraße.

Suche z. 1. April umsicht., freundl. **Lehrmädchen,** welches schon ihr Pflichtj. abgeleist. hat. Julius Engel Fleischermeister, Ammendorf, Hindenburgstr. 46a

Tüchtige **Stütze oder Mamsell** für mittler. Hotel gesucht. Hotel „Stadt Bremen". Bes. Willy Seidel, Waldheim/Sa., Ruf 247.

Hausgehilfin, 14—16 J., welche zu Hause schlafen kann, z. 1. April gesucht. Schlösser, Teutschenthal.

Suche zum 15. März od. 1. April solides, tüchtiges Alleinmädch. od. Pflichtjahrmädchen, nicht unt. 17 Jahren, f. landw. Haushalt. Frau M. Stoebe, Nelben a. S. über Könnern-Ld.

Mädchen, ca. 16 Jahre, für Haushalt gesucht zum 1. 3. od. spät. Weidner, Steinweg 30. *

Einfache, rüst., ehrl. Frau bis Mitte 50, alleinst., ohne Anhang, f. einfachen Privathaush. auf dem Lande sofort ges. (Dauerstella.), wo Frau erkrankt ist. Angebote unt. T. 7357 HN-Ulrichstraße. (a

Mädchen, 14—15 Jahre, für kleinen Haushalt gesucht. Wienicke, Fleischerei, Plötz über Halle a. S.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Anzeigenkunden!

Suche bald für mein flottes Lebensmittelgeschäft
flotte Verkäuferin
fleißig, zuverl. Kraft, ferner
eine Ladenhilfe
welche etwas Hausarbeit übernimmt. Auf Wunsch Kost und Wohnung im Hause. Angeb. u. O. 6034 an HN-Ulrichstraße. *

Suche zum 1. 4., evtl. früher, **tüchtige, ehrliche**
Verkäuferin
für Fleischerei.
Ferdinand Hecklau,
Albrechtstraße 45. *

Tüchtige Hausgehilfin
für kleinen Geschäftshaushalt (2 Personen) in dauernde Stelle gesucht. Meine jetzige Gehilfin muß zum Arbeitsdienst. (a
Frau Conrad, Sömmerda bei Erfurt, Adolf-Hitler-Straße 8.

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. **fleißiges, sauberes**
Hausmädchen
Angebote erbeten an (a
Frau L. Räbe, Rittergut Brachstedt über Halle a. S.

Frauen für Gartenarbeit
gesucht. Robert Heidenreich sen., Gartenbau, Wörmlitz. (a

Hausmädchen
eventl. älteres, für gepflegten Haushalt per sofort od. später gesucht. (h
Rainstraße 4, parterre. Telephon 363 06.

Wegen Einberufung z. Arbeitsdienst **Ladenfräulein** für Bäckerei gesucht. Hausmädchen vorhanden. **Lammert**, Große Steinstraße 70. Tel. 323 24. *

Stubenmädchen
gesucht zum 1. 3. oder später, mit Erfahrung in allen Arbeiten eines gepflegten Landhaushaltes. (a
Frau Goedecke jun., Rittergut Döllnitz über Halle.

Schneider-Lehrling
für Mäntel, Kostüme u. Kleider zum 1. April gesucht.
Andreas Novoseler, Brüderstraße 14.

Wir stellen
Bürokräfte
auch für halbe Tage ein.
Nur schriftliche Bewerbungen erbeten.
Victoria-Versicherung, Königstraße 19. (i

Tücht. Verkäuferin
für Konditorei gesucht.
Konditorei Hopfgarten
Rannische Straße 13.

Für Betreuung u. Wirtschaftsführg. in frauenlosem Haushalt für meinen Vater suche eine liebevolle und selbständige Kraft zwischen 40 u. 55 Jahr. in angenehme Dauerstellg. Off. unt. T. 7437 an HN-Ulrichstr.

Pflichtjahrmädchen
sucht **Hedwig Kilian**, Bäuerin, Wansleben am See, Stedtener Straße 18. (a

Hausgehilfin
nicht unter 16 Jahren, sucht für sofort oder später (Ex
Frau Greinert, Schafstädt.

Säuglingsschwester oder Krankenpflegerin
für Nachtwachen in Dauerstellung gesucht. Eintritt sofort. (i
Privatklinik Dr. Weins, Gütchenstraße 19.

Tagesmädchen, sauber, ehrlich, für Geschäftshaushalt sof. od. 1. 3. ges. Holtermüller, Ludwig-Wucherer-Straße 20.

Guten Nebenverdienst
finden **Frauen**, auch **Ehepaare**, für Ende der Woche durch Austragen bestellter Zeitschriften. Gute, lohnende Bezirke in Halle. *
Richard Lindner, Zeitschriftenvertrieb, Landwehrstraße 10.

Gehe

Wir suchen maschinenschreibkundige
Mitarbeiterinnen
für unseren Großhandels-Betrieb in Halle.

Wir bieten verheiratet. Frauen in ganztägiger Beschäftigung Gelegenheit zum Erlernen einer interessanten Tätigkeit im chemisch-pharmazeutischen Großhandel.

Persönliche Vorstellung bis 12 Uhr erbeten.

Gehe & Co. A.-G.
Dresden
Filiale Halle, Advokatenweg 40

Offene Stellen
Männliche

Bäckerlehrling findet gute Lehrstelle. G. Stange, Mühlgasse 5.

Laufbursche für halbe Tage gesucht. Kurt Arndt, Buch- u. Kunsthandlung, Gr. Steinstr. 10.

Wir suchen zum laufenden Besuch der hiesigen Industriewerke einen gut eingeführten, erfolgsgewandten
Handelsvertreter
Albert Busch,
Am Steintor 22.

Gärtnerlehrling
gesucht Ostern 1941 oder früher kann ein junger Mann mit abgeschlossener Schulbildg. bei freier Station und Wohnung hier eintreten. (s
Clemens Lutsche, anerk. Lehrbetr., **Granschütz** üb. Weißenfels (S.).

Anzeigen-Vertreter

gewandt im Auftreten, fleißig, der seine Kundschaft zu pflegen weiß und guter Verkäufer sein muß, von angesehenem

Zeitungsverlag

gesucht. Bewerber — evtl. auch aus anderen Berufszweigen — werden gebeten, Angebote einzureichen mit Angaben ihrer bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter W. 739 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Mehrere
Büro-Hilfskräfte

männlich oder weiblich, für leichte Karteiarbeiten, eventl. auch für halbe Tage, für möglichst baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Werdegang erbeten unter B. 6142 an HN-Ulrichstraße.

Kaufm. Lehrling

zum 1. April 1941 gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Schulzeugnisabschrift an

Bader & Co.
Großhandelshaus für Elektro- u. Rundfunk-Bedarf, Merseburger Str. 163/164.

Ehrl. Zeitschriften-Boten
für Halle-Nord u. andere Stadtteile sofort gesucht. Dauernd. Nebenverd. für Wochenende. Angebote an **Friedr. Lindner** Leipzig W 33, Burgauenstraße 9

Bauschreiber
auch geeignet für älteren Pensionär (eventl. auch halbtags) für Schkopau gesucht. (h
Fritz Köhler
Halle-Trotha. Magdeburger Straße 17.

Suche zum 1. 4. 1941 einen
Müllerlehrling
bei freier Station und Familienanschluß. (a
Gustav Kettmann, Neue Mühle, Mosigkau bei Dessau.

Dauer-Nebenverdienst.
Auslieferung von festbestellten Zeitschriften nebst Inkasso an gewissenhaften, sehr rüstigen Rentner oder Pensionär oder sonstige geeignete Person (eventl. mit Rad) für Donnerstag/Freitag allwöchentlich sofort gesucht. Angeb. unt. L. 306 an HN-Leipziger Straße. (†

Für unseren Flaschenkellereibetrieb suchen wir sofort einen
Abfüller
sowie einige
Kellerarbeiter
Riebeck-Brauerei A.-G., Niederlage Halle, Landsberger Straße 4.

Zum Mitreisen
werden
mehrere Leute
bei Lohn und freier Verpflegung gesucht. Angebote der Berufsgruppe 26b und 21 an (h
Willy Ebert
Russische Gondelfahrt, Merseburger Straße 24. I.

Versicherungsgesellschaft
sucht Herren
für den
Beitragseinzugsdienst
Angebote erbeten unter D. 6044 an HN-Ulrichstraße. (i

Lediger Chauffeur
Kl. III, für sofort gesucht.
Alex Hödicke
Viehhdlg., Fernsdorf, Köthen-Ld.

Platz- und Bezirksvertreter
allerorts haupt- oder nebenberuflich gesucht.
Verein. Krankenversicherungs-A.-G.
Geschäftsstelle Leipzig, Johannisplatz 1—2.

Stellen-Gesuche

Kaufmann
39 Jahre, gute Erschein., sicheres Auftreten, **sucht Stellung** als Vertreter, kautionsfähig. Angeb. unt. T. 7277 an HN-Ulrichstraße.

Suche f. meine Tochter, welche das Pflichtjahr abgeleistet hat, zum 1. 4. eine Stelle als **Bürolehrling.** Angeb. unt. St. 1652 an HN-Steintor.

Riebeck-Bräu
am Riebeckplatz

Eingestellt werden:
5 Kellner
1 jüngerer Koch
1 Zapfer
2 Hausdiener
5 Küchenmädchen oder Frauen

Pflichtjahrstelle
in Gutshaushalt oder in anderem gut. Haushalt mit Kindern, auf d. Lande z. 1. April ges. f. meine 16jähr. Tochter (höhere Schule). Familienanschluß. Beaufsichtig. der Schularbeiten. Gelegenheit, etwas Kochen zu erlernen, erwünscht. Angeb. unter U. 6098 an HN-Ulrichstraße.

Kontoristin
(junge Frau) **sucht Halbtagsstellung** 15. 3. oder 1. 4. Kenntn. in Stenographie und Schreibmaschine. Angeb. unt. St. 1664 an HN-Steintor.

Stenotypistin
sucht Nebenbeschäftigung ab 17 Uhr. Angeb. unt. St. 1663 an HN-Steintor.

Pflichtjahrstelle für meine 16jährige Tochter zum 1. März für 6 Monate gesucht. Burmeister, Nietleben, Feldstraße 5.

Haustochter sucht Stella. Angeb. St. 1672 HN-Steintor. (

Mädchen, 18 Jahre, welches schon im Kindergarten tätig war, sucht Stellung als Kinderfräulein z. 1. od. 15. März. Angeb. u. E. 6105 HN-Ulrichstr. *

Frau, ehrlich, anständig, 40 J., sucht Arbeit in Fabrik-Lager, evtl. auch Küche oder Kantine. Angebote mit Lohnangabe N. 6033 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, welch. Ostern die Schule verläßt, sucht Pflichtjahrstelle zu Kindern. Angebote L. 257 HN-Leipzigerstr. †

Fahrzeuge

Ford-Lim., Eifel, neuw., vk. Schachtschabel, Königstr. 93. (†

DKW-Sonderklasse
1000 ccm 3, neu, Sonderlackierg., oben schwarzbraun, unten beige, komplett, zu verkaufen. Angebote unter T 7297 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Grundstücke

Wegen Todesfall möchte ich meine
Stellmacherei verpachten
Sämtl. Maschinen und Holzvorrat müssen käuflich übernommen werden. (a
Frau Ida Brahmann, Hohenthurm bei Halle.

Verkäufe

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5

Kinderwagen, gebraucht, 12,—, Kinderstühlchen mit Tisch zu verk. Martinsberg 5, Hof 3 Tr.

Grammoph.-Schrank z. elektr. Uebertragung und Platten zu verkf. ab 17 Uhr Raunischestr. 16, Hof I. links. *

Kinderwagen, hell, zu verkaufen Wilhelmstr. 2, III.

Küche, gebraucht, z. verk. Mülling, Bäckerei, Delitzscherstr. 11a.

Kinderwagen (Korb-), gut erh., Riemenfederung, für 50 M. zu verk. Angebote A. 6041 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen, elfenbeinfarb., gut erh., verk. Dremel, Annenstr. 2.

Klavier, sehr gut erhalten, aus Privat z. verkaufen. Angebote C. 6103 HN-Ulrichstraße. *

Gabardine-Mantel, Abendkleid (Velour), Gr. 42, verkäufl. Angebote C. 6123 HN-Ulrichstr. *

Damenhemd., Achselschl., extra weit, beste Qual., neuwert., zu verk. Angeb. u. D. 6124 HN-Ulrichstr. *

Saba für 220 Mk. gegen Kasse zu verkauf. Angeb. u. B. 6162 HN-Ulrichstr. (b

Uebergardin., dicht. Gewebe, gut erhalt., mit bunt. Bordüre, für zwei Fenster verkäufl. Angebote E. 6125 HN-Ulrichstr. *

Nachthemd (Damen-), eleg., rosaseid., neuwert., Kochtopf (13 Ltr. Inh.), neuwertig, verkäufl. Angeb. E. 6065 HN-Ulrichstraße. *

Bettstelle, Eiche, mit Aufl., 1 Nachtschränkch., 1 Hängelampe vk. Friedrichstr. 2, I.

Kinderwagen, gut erh., zu verk. Sophienstr. 27, I.

Kinderwagen (Korbverzierung, Korbverd.), neuwertig, zu verk. * Marcus, Prinzenstr. 4.

Tiermarkt

Kanarienvög. Verkaufe einige gut singende Merseburger Straße 93a.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Fr. H. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Ofen, eiserner, für größ. Raum zu kaufen gesucht. Angebote L. 302 HN-Leipzigerstraße. †

Weinflaschen kauft Spernau, R.-Wagner-Str. 4, Ruf 332 27.

Für gebr. Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche zahlt gute Pr. Fa. Schmidt, Dachritzstr. 7

Schreibmasch. sucht B. Schulz, Hdlg. Hindenburgstr. 57. Ruf 313 03

Gute Preise für **Möbel**, Federb., Anzüge, Schuhe, Wäsche, Teppiche zahlt Lina Schmidt, Kl. Ulrichstr. 6.

Teppich od. Linoleumläuf. (gebr.) zu kaufen ges. Preisangeb. unter L. 300 HN-Leipzigerstr. (†

Brillantring zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 6042 HN-Ulrichstr. *

Mädchenrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote D. 6104 HN-Ulrichstr. *

Ziegenbock-Geschirr kauft. * Angebote H. 6108 HN-Ulrichstr.

Sportwagen (Korb-) kauft. * Angebote F. 6106 HN-Ulrichstr.

Langstiefel Gr. 42/43, feldgr. Reit- oder Langhose ges. Angeb. V. 6039 HN-Ulrichstraße. *

Kindersportwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote U. 6158 HN-Ulrichstr. *

Mantel (Uebergangs-), 42/44, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote B. 6102 HN-Ulrichstr. *

Anzug Gr. 48, Herrenfahrrad, 2 Nachtschränke, dunkel, Kredenz zu kaufen gesucht. Angebote L. 305 HN-Leipzigerstraße. (†

Regal für Büro. Angeb. St. 1674 HN-Fil. Steintor. (

Schreibmaschine
Neue od. gut erhaltene (auch Reise-) **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T. 7417 an HN-Ulrichstraße. (a

Handtücher und Staubtücher
sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter L. 307 an HN-Leipziger Straße.

Damenwäsche und Schlafanzüge
od. Nachthemd. (42/44), gut erh., ges. Offert. unt. St. 1666 an HN-Steintor.

Fleischwolf und Reibemaschine
gebraucht, für Werksküche sofort zu kaufen gesucht.
Stephan & Co.
G. m. b. H., Halle a. S., Reideburger Straße 14.

Dielenmöbel gesucht. Angebote St. 1668 HN-Fil. Steintor. (

Linoleum-Teppich gesucht. (Angebote St. 1670 HN-Steintor.

Kinderwagen. Gebraucht. Kind.-Sportwagen, gut erh., zu kauf. ges. Yorckstr. 7, pt. r. *

Elektrischer Tischherd, gebr., mit 2 Platten od. 1 Platte sofort zu kauf. ges. Angeb. unt. S. 6036 HN-Ulrichstraße. *

Reitstiefel Gr. 45 zu kaufen ges., evtl. Tausch gegen Größe 44. Schoen, Dölauerstr. 82b.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Anzeigenkunden!

Akkordeon, mögl. m. Regist., zu kaufen gesucht. Preisang. L. 303 HN-Leipzigerstr. †

Gummianzug gut erhalt., sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L. 308 HN-Leipzigerstr. †

Bettvorleger, Brücke gesucht. Angebote St. 1671 HN-Steintor. (

Klubtisch gesucht. Angebote St. 1673 HN-Fil. Steintor. (

Kokosläufer gesucht. Angebote St. 1669 HN-Fil. Steintor. (

Schlafzimm.-Schrank gesucht. Angebote St. 1675 HN-Steintor. (

Trennwand für Büro, Holz od. verglast, ges. Angebote St. 1667 HN-Steintor. (

Gebrauchte Möbel
aus Nachlaß zu verkaufen. **Dewerzeny**, Franckeplatz 1, Franckesche Stiftungen.

Xylophon
mit Tisch u. Koffer billig zu verk. **Barzenis**, Wintergarten. (†

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0009

DER SCHATZ auf Horderooge

Roman von Brünnhilde Hofmann

Abdrucksrecht durch Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(20. Fortsetzung)

Geesterkamp hat inzwischen einen Blick auf die Umgebung geworfen. Offenbar hat Iversen auf dem Wachstuchsofa gelegen, auf das man seinerzeit den toten Karsten gebettet hatte. Er hatte Branntweinflasche und Glas auf dem Tisch danebenstehen. Der Mann ist offensichtlich betrunken, nicht sinnlos zwar, aber so, wie es der fortgesetzte Genuß von alkoholischen Getränken verursacht. Er befindet sich in einem Zustand des Dauerrausches und ist deswegen nicht ganz zurechnungsfähig.

„Wir sind eigentlich nicht Ihretwillen gekommen", teilt Sanders ihm in aller Ruhe mit; denn es ist zwecklos, einen Mann in diesem Zustand scharf anzufassen. Vielmehr hat die Erfahrung den jungen Arzt längst gelehrt, daß man mit solchen Leuten durchaus sanftglich umzugehen hat. „Wir wollen nur mal fragen, ob Fräulein Tora zurückgekommen ist."

Iversen zuckt zusammen. „Tora", murmelt er und stiert immer noch vor sich hin, als müsse er sich besinnen. „Tora —"

„Ja! Ist sie heute hier gewesen?"

Iversen hebt den Kopf, sein verfallenes Gesicht ist plötzlich totenblaß. „Hier?"

Sanders nickt. „Ja, ob sie hier war, möchten wir wissen."

Langsam schüttelt Iversen den Kopf.

„Mann", fährt Geesterkamp ihn jetzt an, denn ihm reißt die Geduld, „nehmen Sie sich doch zusammen! Sie haben also nichts von Fräulein Karsten gehört oder gesehen, seit sie fort war?"

„Nichts", erwiderte Iversen, und wirft Geesterkamp einen tückischen Blick zu. „Sie wird ja wohl auch nicht wiederkommen — bahaha!"

Mit diesem Auflachen, das mißtönend und böse klingt, schwankt er um den Tisch und läßt sich auf das Sofa fallen. Er beugt den Kopf in die Hände und fährt sich mit den Fingern durch das wirre Haar. „Aber die Revision war da. Vorgestern, ja. Vielleicht hat Fräulein Karsten mir das eingebrockt. Vielleicht hat sie den Herren einen Finger gegeben", stößt er hervor. „Da stimmt was nicht, hat sie wohl gesagt. Sehen Sie mal nach. Da ist was nicht in Ordnung. Und schicken Sie mal jemanden hin, der auf den Iversen ein Auge hat. Der Mann säuft. Ja, der Mann säuft — jawohl, das tut er!"

Sanders und Geesterkamp stehen diesem Ausbruch zunächst fassungslos gegenüber. Sie blicken einander und dann den Mann da an, der immer noch den Kopf in den Händen hält.

„Revision?" fragt Geesterkamp. „Wieso? Von Ihrer vorgesetzten Behörde? Was wollten die Herren?"

„Was die Herren wollten?" fragt Iversen und richtet sich auf. „Ja, was wollten sie? Sie wollten wissen, warum ein Blatt aus dem Tagebuch fehlt. Da fehlt ein Blatt, ein ganzes Blatt ist herausgeschnitten. Das Blatt wollten die Herren haben. Aber es ist weg."

Geesterkamp, der sich sofort an das Fehlen des Blattes erinnert hat, fragt:

„Und Sie haben keine Ahnung, wohin dieses Blatt gekommen sein mag?"

Iversen schüttelt mürrisch den Kopf, seine Miene nimmt abermals einen verstockten Ausdruck an. „Nein", sagt er kurz.

„Wohin sind Sie eigentlich Sonntagabend noch mit dem Motorrad gefahren?"

„Wie?" Iversen richtet sich auf, wobei er sich der Tischkante als Stütze bedient. „Was meinen Sie damit? Ich? Sonntagabend? Bin ich überhaupt nicht gefahren."

„Erinnern Sie sich nicht? Sie haben doch Ihr Motorrad aus dem Schuppen von Banderloh herausgeholt. Man hat Sie doch gesehen."

„Gar nicht erinnere ich mich!" brüllt Iversen plötzlich auf. „Nichts da! Hab' ich nicht! Und was geht das Sie an?"

Geesterkamp erwidert ruhig:

„Aber ich habe doch Ihre Autobrille hier gefunden und sie Ihnen Montag früh zurückgegeben. Sie müssen doch also mit Ihrem Rad gefahren sein, Mann."

„Nichts muß ich! Und ich bin nicht gefahren. Warum sollte ich das nicht sagen? Ich sehe aber auch nicht ein, warum ich es Ihnen auf die Nase binden soll. Haben Sie mich hier auszufragen?"

Sanders legt sich ins Mittel und gibt Geesterkamp ein Zeichen. Aber Iversen merkt es und wendet sich gegen den Arzt.

„Der Kerl ist ja betrunken, was? Das meinen Sie ja wohl. Aber nicht so betrunken, daß er nichts merkt, ihr Herren! Und er weiß ganz genau, was los ist. Ganz genau!"

Es entsteht eine kurze Pause, und man hört, daß unten jemand in den Turm tritt. Wieder geht es wie ein ängstliches Aufhorchen über Iversens Gesicht. Dann aber scheint er sich zu beruhigen, er fährt glättend über den verwirrten Scheitel, greift Trefflig nach Glas und Flasche und läßt beides verschwinden.

„Da kommt er", spricht er dabei vor sich hin. „Immer pünktlich."

„Wer?" fragt Sanders und horcht nach unten.

„Sie denken vielleicht, der alte Karsten, der tote Mann?" fragt Iversen. „Das hab' ich auch erst gedacht: da ist er wieder, da kommt er drei Treppe herauf, Schritt für Schritt, gleich ist er oben! Was? Ja, das kann man wohl denken, wenn man hier sitzt und grübelt. Nein, der kommt nicht mehr. Das ist bloß Lorenz, der Aufpasser, den sie mir geschickt haben. Der pünktliche junge Mann. Der meinen Posten haben will. Der ist es bloß."

„Dann wollen wir also jetzt wieder gehen", sagt Geesterkamp. Sanders nickt, und sie lassen Barend Iversen mit kurzem Gruß allein. Er ermidert ihn auch jetzt nicht, sondern macht sich an seinen Instrumenten zu schaffen.

Auf halber Höhe treffen sie mit Lorenz zusammen, einem freundlich und ruhig ausschenden Mann von etwa dreißig Jahren, der überrascht zu den beiden Fremden aufblickt.

„Doktor Sanders", stellt der Arzt sich kurz vor und greift an den Hut. „Sie sind Herr Lorenz, nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Doktor."

„Dies hier ist mein Freund Geesterkamp. Wir haben uns eben mal nach Herrn Iversen umgesehen. Sie lösen ihn jetzt ab?"

„Ja", sagt der Mann wieder und nickt, wobei er Sanders gespannt und fragend ansieht.

„Wo bleibt Iversen denn? Wo schläft er?"

„Weiß", sagt Lorenz, „bleibt er oben. Legt sich ins Zimmer nebenan und schläft da. Mitunter aber geht er auch weg. Läuft draußen umher oder geht ins Dorf zu Banderloh. Sie sind ja Arzt, Sie werden ja wissen . . ." Er bricht ab.

„Ja, ich weiß", nickt Sanders. „Er ist etwas aufgeregt heute abend. Sie haben ja wohl so eine Art Hausapotheke in dem Sanitätsschrank oben? Ja? Gut, also geben Sie ihm, wenn Sie es unbemerkt einrichten können, irgendein Beruhigungsmittel, notfalls genügt Brom. Aber seien Sie vorsichtig, er wird mißtrauisch sein."

„Ja, Herr Doktor, das weiß ich", nickt der Mann. „Ich kann ihm was geben, wenn Sie es sagen. Er kriegt sowieso immer Durst."

„Ich bin hier zwar nicht zuständig", erklärt Sanders. „Halte es aber für nötig. Ich spreche morgen mit Doktor Brodersen darüber. Gute Nacht."

Unten angelangt, fragt Geesterkamp:

„Was hältst du davon, Mutz?"

„Erste Symptome von Verfolgungswahnsinn", urteilt Sanders. Ihm als Arzt mag das Wichtigste sein. Geesterkamp kann seine Schlüsse daraus ziehen, wenn er mag.

„Ich denke, wir gehen jetzt nach Hause", schlägt er vor, als sie die Straße erreicht haben. „Zu spät, um noch etwas zu unternehmen, denke ich."

Sanders nickt.

„Bleibt nur noch Gundlach", überlegt er, während sie die Richtung nach der Kate einschlagen. „Du kommst wohl morgen früh mit?"

„Selbstverständlich."

(Fortsetzung folgt)

Feueranzünder • Wilh. Heckert Leipziger Straße 69

Heitere Momentaufnahmen

„Lächerlich, das ganze Fensterputzen! Jetzt bei der Verdunkelung ist es sowieso besser, wenn die Fenster nicht so durchsichtig sind!"

Holzmatten für den Luftschutzkeller Gummi-Bieder

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Riebeckplatz
Der Riesen-Erfolg!
2. Woche!
Die ganze Stadt spricht von diesem bezaubernden Film!
Jenny Jugo, A. Matterstock
Unser Fräulein Doktor
Jugendliche zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5. 7.30.
Vorverkauf täglich 11–12 Uhr.
Große Ulrichstr. 51
2. Woche!
Morgen letzter Tag!
Ein Film, der wirklich Freude schenkt!
Leni Marenbach, Albrecht Matterstock, Fita Benkhoff, Harald Paulsen
Was will Brigitte?
Jugendl. nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt. 2.10, 4.40, 7.0
Vorverkauf täglich 11–12 Uhr.
Schauburg
Rechtzeitig Plätze sichern!
Willy Birgel, Albr. Schönhals, Lida Baarova, René Deltgen
Einer zuviel an Bord
Dramatische Steigerung — bezwingende Wucht schicksalhafter Konflikte — Liebe und Kampf — starkes Miterleben!
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5. 7.30.
Vorverk. tägl. ab 1 30 Uhr

UFA
Alte Promenade
2. Woche

MEINE TOCHTER LEBT IN WIEN
Ein Wien-Film im Verleih der Ufa mit
Hans Moser
Ein Wirbel von „Moserschen Abenteuern" aller Schattierungen. Ein kesser, witziger, heiterer Film, der vom stillen Lächeln bis zum befreienden Auflachen alle Stufen der Heiterkeit durchkosten läßt.
Jugendliche nicht zugelassen.
Täglich: 2.15 4.40 7.15 Uhr
Vorverkauf täglich 11–12 Uhr und nachmittags an der Theaterkasse.

Georgsklause
Georgstr. 11, Nähe Friedrichplatz.
Inh. Gustav Sonntag.
Heute, Dienstag, ab 8 Uhr
Stimmungsmusik
Da ist Heiterkeit und Humor.

TROLI
Magdeburger Straße.
Ab heute bis Donnerstag
Kennwort Machin
Dieser neue Ufafilm vermittelt einen der interessantesten und ungewöhnlichsten Kriminalfälle. Kulturfilm. — Wochenschau.
Jugendliche nicht zugelassen.
Anfang 7 Uhr.

Rala
Im Ritterhaus
Hans Moser - Theo Lingen
7 Jahre Pech
Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Ringtheater
Hans Albers - Käthe Dorsch
Sybille Schmitz
Trenck der Pandur
Die neueste Wochenschau
Täglich 2.30 4.45, 7.15 Uhr
Für Jugendliche zugelassen.

Wintergarten
Morgen Mittwoch im Festsaal
Frauen-Kaffeestunde
mit Kabarett
ab 19 Uhr im Festsaal
TANZ

OLI Steinweg 12
ORPHEUM-LICHTSPIELE
Besucher restlos begeistert!
Wir spielen weiter!
Den spannenden Spionagefilm mit: Gust. Fröhlich, Olga Tschechowa in:
Ein gefährliches Abenteuer
(Zwischen zwei Fronten).
Der Abendandrang 7 Uhr ist stark. Besuchen Sie die 1. Vorstellung 4.45 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

Stadtschützenhaus
Dienstag, den 4. März 1941, 19 bis gegen 21 Uhr
V. Städt. Sinfoniekonzert
Das verstärkte Städtische Orchester unter Leitung von
Generalmusikdirektor Richard Kraus
Solist:
Conrad Hansen
(Klavier)
W. A. Mozart: Divertimento B-dur (K. V. 287)
Fr. Liszt: Konzert für Klavier und Orchester Es-dur
A. Bruckner: Sinfonie Nr. 6 A-dur
(Zum ersten Male in der Urfassung in Halle!)
Karten zum Preise von 1.30 RM. bis 4.— RM. bei Rammelt und Stock, im Konzertbüro Dr. Klemm (Roter Turm) und der Kasse des Stadttheaters. Für Theaterring KdF.: Barfüßerstraße 7. Für Wehrmacht-Angehörige und Studenten ermäßigte Karten an der Abendkasse.

Egerer Hof!
Wir renovieren noch!
Ab 8. März 1941 wieder ganz groß, Sie werden überrascht sein
W. und A. Kather

Bewährte Kur bei Erkältungen, Grippegefahr!

Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten das Herz unnötig anstrengen. Unschädlich und doch wirklam ist folgende Kur: 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubettgehen möglichst heiß trinken und dann schwitzen. Wenn notwendig wird diese Anwendung 1 bis 2 mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2 bis 3mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderm Tee.
Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Fräulein Gerdi Sron, Schneiderin, Köln-Mülheim, Wrangelstr. 8, am 9.10.40: „Klosterfrau-Melissengeist verwende ich schon seit mehreren Jahren. Insbesondere bei Erkältung und hartnäckigem Husten hat er mir gute Dienste geleistet und mich in kurzer Zeit davon befreit. Daß ich Klosterfrau-Melissengeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbst verständlich."
Weiter berichtet Herr Fritz Jinger (Bild obenstehend), Bankkaufmann, Thorom Krs. Teltow, von Achenbachstr. 33, am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klosterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungserscheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klosterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen."
Verwenden auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Bereiten Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß überzeugen.

Cafe Rheingold am Raumisch. Platz
Das angenehme Lokal im Süden
Heute Fastnacht
Rheinischer Abend
Für Unterhaltung u. Stimmung
sorgt die
Kapelle Heinz Reichenbach u. Gerd Giese
Prächtige neue Dekoration
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Tanz!

Verschiedenes
Alle Haararbeiten
Damen-, Herren-Perück., Reparat., cia. Anfertigung. Niebermann, Gottesackerstr. 12.
Älterer Herr mit Rente, eigen. Grundstück sucht zwecks gemeinl. Haushalts, Frau bis 60 J., mit Rente. Angebote T. 7197 HN. Ulrichstraße.
Monteur-Anzüge
Arbeitsschürzen, sonstige Industrie-Kleidung reinigt prompt
Albert Busch K.-G.
Abteilung: Industriewäscherei.
Leuchstädter Str. 8a

CAPITOL
Leuchstädter Str. 1
Dienstag bis Donnerstag
Kriminalkommissar Eyck
mit
Anneliese Uhlig, Paul Klinger, Herbert Wilk, Alexander Engel, Hansjoachim Büttner, Herbert Hübner, Dorit Kreysler
Ein geheimnisvoller Mord im winterlichen Hochgebirge ist der Auftakt einer fesselnden Kriminalaffäre, die den jungen, beherzten Kriminalkommissar Eyck als Menschen und als Beamten in dramatische Konflikte stürzt.
Täglich 2.00, 4.30 Uhr.
Letzte Vorstellung 7.00
Wochenschau zu Beginn.
Jugendl. nicht zugelassen!

Burgtheater
Nur noch heute und morgen Mittwoch, 19 Uhr
„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen"
Liane Haid - Heinz Rühmann - J. Petrovich - Hans Moser
Für Jugendliche nicht erlaubt

casino LICHTSPIELE / HARDENBERGSTR. 4
Heute bis Donnerstag
Gustav Fröhlich, Hansi Knoteck
in dem lustigen Ufa-Film
Inkognito
Jugendliche verboten.
Anfang täglich 5 und 7 Uhr.

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, Anfang 14 Uhr, Ende 16½ Uhr.
Geschlossene Vorstellung.
Abends keine Vorstellung wegen Vorbereitungen zu „Julius Cäsar".
Mittwoch, Anfang 18½, Ende 21¼ Uhr.
Erstaufführung!
Julius Cäsar
Trauerspiel von William Shakespeare.

„Stillkraft"
Vollwertzeugnis
hilft der jungen Mutter!
Paket – .85, zu haben im
Reformhaus „Gesundheitsquell"
am Stadtbad — Ruf 23718.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"
Werdet Mitglied der NSV.!
Blaue Eilboten Ruf 31590 und 25307 Gepäckbeförderung

TÜRKISCH 8
Meistermischung
4 GREILING DRESDEN
Sie leisten sich einen guten Dienst, wenn Sie diese zarte Cigarette vor Kälte und Ofenhitze bewahren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194102251/fragment/page=0010